MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

6 (4.1.1936) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-272291

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 30 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 6 | Samstag, 4. Januar 1936

Unser Krieg – das Winterhilfswerk

Stark erhöhte Leistungen / Am Wochenende sammeln die Kriegsopfer

Berlin, 4. Januar.

An diesem Wochenende werden die Kriegsopfer des großen Weltringens mit der Sammelbüchse auf alle deutschen Straßen gehen und jeden Volksgenossen um sein Scherflein zur Linderung der Wintersnot bitten. Die Männer, die in viereinhalbjährigem Ringen ihre Gesundheit für das deutsche Vaterland eingesetzt haben, werden dieses Mal für das Winterhilfswerk eintreten und wieder einmal eine große Schlacht, allerdings nicht mehr gegen den alten Gegner, sondern gegen Hunger und Kälte schlagen.

Wie wichtig diese neue Sammlung ist, geht aus einem Vortrag hervor, den der Hauptamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt, Hilgenfeldt, über die Leistungen des WHW am Freitagabend im Zeitfunk des Reichssenders Berlin machte. Die Zahlen, die Hilgenfeldt hier angab, sind der beste Beweis für die großartige Durchschlagskraft dieser echt nationalsozialistischen Organisation, die es bislang noch immer verhindert hat und weiter verhindern wird, daß in Deutschland die Not in der alten furchtbaren Größe wie vor 1933 einzieht.

Der politische Tag

Durch die europäische Presse gehen in den letzten Tagen dauernd Meldungen von einem Besuch Leopolds III. von Belgien in London, der sich im englisch-italienischen Konflikt als teils parteiischer, teils unparteiischer Vermittler betätigt. Es ist ja bekannt, daß die Schwester Leopolds, Marie José, Kronprinzessin von Italien ist, und diese verwandtschaftlichen Beziehungen scheinen es vor allem zu sein, die diesen Schritt Leopolds III. in London verursacht haben. Besonders die Frage der Petroleumsanktionen gegen Italien scheint ein Hauptthema der dortigen Besprechungen zu sein.

Belgien ist tatsächlich auch in einer erheblichen Zwickmühle. Auf der einen Seite muß es seine dynastischen und daneben natürlich auch seine politischen Interessen, die sich zum Teil sehr stark für Italien aussprechen, wahren. Auf der anderen Seite weiß es sehr wohl, daß es sich mit England niemals verfeinden darf. So steht es zwischen beiden Nationen, immer die Gefahr im Auge, bei einem etwaigen Konflikt der leidtragende Dritte zu sein.

In einer holländischen Zeitung heißt es sogar, der belgische König habe sich an Georg V. von England gewandt, um den britischen Herrscher zu beeinflussen, daß er in diesem Sinne einen Druck auf sein Kabinett ausüben könne. Ob dieser Schritt allerdings von Erfolg begleitet ist, erscheint uns äußerst fraglich. Wenn man weiß, daß Eduard VII., der bekannte „Vater der Einkreisungspolitik", bei aller Tüchtigkeit und aller Fähigkeit, die Politik Europas in wirksamster Weise zu beeinflussen, nicht in der Lage war, seine eigenen Gedanken seinen Ministern aufzudrängen, dann muß man diesen Versuch Leopolds III. schon ziemlich als gescheitert ansehen. Außerdem dürfte es für eine solche Vermittlung schon zu spät sein, da, wie die ganze Lage sowohl in London als auch in Rom und in Libyen zeigt, England sich schon so festgelegt hat, daß es ohne einen gewissen Prestigeverlust nicht mehr von seinem nun eingeschlagenen Marschweg abweichen kann.

•

Die Kriegsgreuelpropaganda ist in diesen Tagen wieder heftig auf dem Vormarsch, wobei es allerdings noch völlig undurchsichtig ist, wieweit hier Gerücht und Wirklichkeit miteinander übereinstimmen und wieweit das Gerücht nur zur politischen Stimmungsmache gebraucht wird. Immerhin ist es auffallend, daß sich innerhalb weniger Tage so sehr die Greuelberichte häufen.

Italien meldet die furchtbare Verstümmelung eines italienischen Offiziers durch abessinische Kriegerbanden. In Addis Abeba aber spricht man dauernd von Bombenangriffen auf Frauen und Kinder und ungeschützte Plätze. Dem entgegnet Italien durch die Meldung, daß nunmehr auch auf abessinischer Seite Dumdum- und Explosivgeschosse von englischer Herkunft verwendet würden, wobei die Spitze natürlich nunmehr gegen London gerichtet ist. Dem Völkerbundssekretariat sind jedenfalls eine Anzahl Photographien übermittelt worden, aus denen hervorgehen soll, daß die Explosivgeschosse Erzeugnisse der Firma Eley Bros. Ltd. in London seien. Ferner sei abgebildet eine Explosivpatrone mit dem Firmenzeichen eines Vickers-Armstrong-Maschinengewehrs, das in der abessinischen Garnison Tafari Scheiema gefunden worden sei und in dessen Patronenstreifen sich neben gewöhnlichen auch Explosivkugeln befunden haben sollen.

In anderen römischen Meldungen wird wiederum betont, daß es sich kürzlich nicht um einen Bombenangriff auf ein schwedisches Lazarett gehandelt habe, sondern auf eine schwedische Militärmission, die sich dort unten befinde. Dann wird wieder aus Asmara berichtet, verschiedene abessinische Kundschafter, darunter auch einige Stammesführer, seien von den Italienern hingerichtet worden, weil sie andere abessinische Kundschafter mit wichtigen militärischen Meldungen versehen haben sollen. Dagegen dementiert Rom, daß sich — wie Addis Abeba melde — unter den Hingerichteten auch der zu den Italienern übergelaufene Ras Gugsa befinden soll.

Eine gewisse Kriegspropaganda gibt es bei jedem Völkerringen, und in diesem abessinischen noch um so mehr, da ja hier zwei fremde Rassen zusammenstoßen, die eine durchaus verschiedene Art der Kriegsführung haben. Was die Weißen an der Technik den Farbigen voraus haben, gleichen diese wieder mit der Brutalität und Verschlagenheit aus. All dies aber dient letzten Endes wiederum dazu, Frau Fama mit immer neuen Meldungen von Greueltaten in immer hastigerem Lauf um die Welt zu jagen, wobei beide Parteien den Wunsch an ihre Fersen heften, sie möge ihrer Nation dienen.

Das ist tatkräftige Nächstenliebe!

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt berichtete eingangs, daß 16 v. H. der gesamten deutschen Hausbrandversorgung auf die Kohlenversorgung durch das WHW entfallen. Im Reichsdurchschnitt macht die Spende in einem Haushalt bis zu zwei Kindern acht Zentner aus. Bei Familien mit höherer Kinderzahl werden so viele Kohlen geliefert, daß zwei Feuerstellen unterhalten werden können. Familien mit feuchten oder schlechten Wohnungen oder Schwerkranke werden entsprechend höher beliefert. Statt sieben Serien Kohlen wie im Vorjahr werden diesmal acht Serien verteilt.

Die Schuhe, die das WHW im letzten Winter lieferte, hätten ausgereicht, um die gesamte Bevölkerung Badens vom Säugling bis zum Greis und darüber hinaus noch die Bevölkerung dreier Kreise Württembergs zu versorgen

Keiner muß hungern

15 Millionen Zentner Kartoffeln, das sind 60 000 Waggons zu je 250 Zentner, wurden im Laufe des vorigen Winterhilfswerks ausgegeben. In diesem Winter sind bereits 12 Millionen Zentner aufgebracht worden. Im Reichsdurchschnitt wird auf den Kopf der Bevölkerung ein Zentner Kartoffeln gerechnet, im Gau Groß-Berlin erhält eine Familie von vier erwachsenen Personen acht Zentner. Bayern wird dagegen mit mehr Mehl versorgt. Der Wert der Abzeichenaufträge betrug im letzten WHW fast vier Millionen Reichsmark, in diesem Winter werden es fast fünf Millionen sein. Im ersten Winterhilfswerk wurden rund 17 Millionen Volksgenossen betreut, 1934/35 nicht ganz 14 Millionen und in diesem Halbjahr sind es rund 12½ Millionen Menschen.

Dank den freiwilligen Helfern

Hilgenfeldt teilte weiter mit, daß im letzten Jahr 69 336 Ausländer, die also nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen, vom WHW des deutschen Volkes betreut wurden, ferner 29 108 Juden. Aus grundsätzlichen Erwägungen heraus sei eine organisatorische Aenderung der Judenbetreuung vorgenommen und den jüdischen Wohlfahrtsleitungen zugewiesen worden, sie stehe jedoch unter seiner Ueberwachung. Der Säule der Betreuten stehe die Säule der 1¼ Millionen freiwilligen Helfern gegenüber. Sie seien die Lösung des Rätsels der geringen Verwaltungskosten, die noch nicht einmal 1 v. H. des Wertes der Gesamtleistung ausmachen. Dieser Armee von ehrenamtlich tätigen Helferinnen und Helfern gebühre der Dank des ganzen deutschen Volkes.

Startbereit zur Jungfernfahrt Weltbild (M)

Der dritte Ostasien-Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, „Gneisenau", in Dienst

Heeresbericht Nr. 1

Wir veröffentlichen nachstehend einen Artikel des Außenpolitikers unserer Berliner Schriftleitung, die sich mit dem gegenwärtigen Stand der abessinischen Krise auseinandersetzt.

Das Leben ist mittlerweile interessant geworden. Es gibt überall, wo man will, in Paris, London, Rom oder auch in Berlin — Abessinien-Karten zu kaufen und die entsprechenden Fähnchen dazu, blaue und rote. Wer ganz billig davonkommen will, entdeckt mit dem Spürsinn eines Jagdhundes eine gute Karte in irgendeiner Zeitung. Eine Karte von Abessinien gehört heute jedenfalls in jeden guten Haushalt!! Daß dabei die allgemeine Geographie Schaden nimmt, ist weniger bedenklich, es sei denn, daß sich diese schädlichen Auswirkungen nicht auch in den europäischen Kabinetten einstellen. Sind wir soweit??

•

Abessinien ist heute Trumpf! In England ziehen, trotz wachsender „prosperity", die Lebensmittelpreise an. Europa aber beginnt ganz allgemein den Verstand zu verlieren. In Rom ist das Benzin teurer als guter, echter Cinzano und die französischen Bauern und Parfümfabrikanten haben sich errechnet, daß sie der Sanktionskrieg die runde Summe von monatlich 51 Millionen Francs kostet. Und der Erfolg??

•

Es gibt böse Zungen, die von Kriegsgewinnen sprechen und von der Neutralität, aus der man Kapital schlage — wie wenn man bar jeder Erfahrung wäre!! Die eine große Lehre des Weltkrieges war es ja letzten Endes, daß ein neuer Krieg nicht mehr Sieger und Besiegte, sondern nur noch Leidtragende in allen Lagern vorfinden werde — ganz gleich, ob es sich um Beteiligte oder Unbeteiligte handelt. So ist es müßig, sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Zunächst kann und wird der gegen Italien auf der ganzen Linie entfesselte Sanktionskrieg zweifellos unter rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten seine Auswirkungen nur in die ganze Weltwirtschaft ausstrahlen. Das bedeutet, daß die Weltwirtschaftskrise und in ihr in besonderem Maße die Krise der europäischen Wirtschaft ein verschärftes Tempo anschlagen wird. Das ist aber nur die rein wirtschaftliche Seite dieses großen, jetzt auf der ganzen Linie begonnenen, neuartigen Experimentes, das an sich ein ausschließlich politisches ist. Steht aber wenigstens der Erfolg des großen wirtschaftlichen Risikos, das man auf seiten der Sanktionsländer immerhin freiwillig und in vollem Bewußtsein seiner Tragweite eingegangen ist, im gegenwärtigen Augenblick schon in irgendeinem Verhältnis zu den bisherigen Ergebnissen??! Der Krieg in Ostafrika ist seit Beginn der Sanktionen nur mit dem Einsatz weitgrößerer Mittel durchgeführt worden!! Die Kriegshandlungen sind nicht abgestoppt, sondern erst zur vollen Entfaltung gekommen. Das große Experiment weist also vorläufig eine ausschließlich negative Bilanz auf, was seine wirtschaftliche Seite, die es in starkem Maße ebenfalls hat, anbelangt. Eine negative Bilanz, in der bisher auch nicht die bescheidensten Ansätze irgendwelcher Aktivposten vorhanden sind.

•

Die politische Seite aber könnte erschüttern, hätte man sich nicht inzwischen an den Dämmerzustand gewöhnt, der über Europa hereingebrochen ist. Nehmen wir das Wichtigste vorweg: Es kann heute kein Zweifel mehr sein, daß das große Experiment, das unter der Devise: Krieg dem Kriege, begonnen wurde, nicht mehr mit der mehr oder minder fühlbaren Preisgabe eines bestimmten Kontingentes an Gemüsekonserven oder französischem Parfüm zu Ende geführt werden kann. Das ist das, zumindest

MARCHIVUM

für die allernächste Zukunft, zunächst Entscheidende. Als vor einigen Wochen die Oelsperre in greifbare Nähe rückte, sprachen schon alle äußeren Anzeichen dafür, daß man auf italienischer Seite durchaus geneigt war, diesen „unfreundlichen Akt" als eine paramilitärische Handlung anzusehen. Die unterste Grenze war also schon erreicht. Die unterste Grenze, deren Unterschreitung die passive Abwehr Italiens in eine aktive Gegenoffensive verwandeln müßte!! Diese „Gegenmaßnahmen" können aber, wie es Herr Laval kürzlich Sir Samuel Hoare in Paris sehr deutlich zu machen wußte, nur in militärischen Handlungen bestehen. Militärische Handlungen aber bedeuten in diesem Falle den Krieg im Mittelmeer, also den Krieg in Europa!! Vor dieser drohenden Gefahr steht aber Europa heute noch immer! Heute, wie gestern und morgen!!

•

Diese Gefahr ist aber nicht einmal die einzige, und vielleicht nicht einmal die schwerwiegendste, und das ist für unseren schwergeprüften Kontinent gewiß nicht das minder Bedeutende! Herr Litwinow ist in Genf einer der wärmsten Befürworter des verschärften Sanktionskrieges. Erst vor wenigen Tagen ist aber in Uruguay der offizielle Vertreter der Sowjetunion kurzerhand über die Grenze abgeschoben worden, weil ihm nachgewiesen werden konnte, daß die Fäden revolutionärer Umtriebe in seinen Händen zusammenliefen. In Brasilien ist der rote Aufruhr, der ganz Südamerika in Brand setzen sollte, soeben noch erstickt worden, während sich die japanische China-Politik in ausreichendem Maße des Argumentes bedient, daß ganz Nord-China unmittelbar von der roten Gefahr bedroht sei. Die englischen Schlachtschiffe liegen aber gefechtsklar im Mittelmeer und die ersatzweise vor Singapore manövrierenden Einheiten der amerikanischen Pazifik-Flotte haben die fortschreitende nordchinesische Unabhängigkeitsbewegung kaum in nennenswertem Maße beeindrucken können. Aegypten befindet sich, trotz der Massierung englischer Truppen an den strategisch wichtigsten Punkten des Landes, in einem Zustande wachsender innerpolitischer Gärung, und in Südafrika hat kein Geringerer als General Smuts seine warnende Stimme erhoben. Die Türkei hat, wie es scheint, im richtigen Augenblick, gleichzeitig mit der zehnjährigen Erneuerung ihres Vertrages mit den Sowjets ihre alte Forderung auf Befestigung der Dardanellen erneut erhoben — —mit dem verständlichen Nachdruck, daß sie von ihr aus als eine Vorbedingung der Unterstützung Englands im Falle eines Mittelmeerkrieges aufzufassen sei. Der ganze Nahe Osten ist, nicht zuletzt unter dem Eindruck der Vorgänge in Abessinien, moralisch wie politisch mobilisiert und die Nachrichten über bevorstehende Bündnisgruppierungen dürfen daher durchaus ernst genommen werden. So ließe sich die Reihe fortsetzen. Und die Bilanz??

•

Der Kriegsschauplatz in Ostafrika hat längst eine gefährliche Ausdehnung erfahren. Die Würfel fallen. Und in diesem großen Spiel steht heute mit Sicherheit fest, daß Abessinien nicht mehr die Hauptfigur ist. Karten vom abessinischen Kriegsschauplatz reichen daher nicht mehr aus! Die Verlustziffern, die in Rom veröffentlicht werden, sind ebenso unvollständig. Es wird an der Zeit sein, an eine europäische Verlustliste zu denken, die vielleicht noch in letzter Stunde zur Besinnung führen könnte. Vielleicht — — wenn die Entwicklung nicht sprunghaft weitergeht und Gefahren in den Vordergrund treten, die zu Beginn des neuen Jahres schon wie eine dunkle Ahnung über den Völkern Europas lasten. —ilja—

Moskau vergewaltigt das Völkerrecht

Ausnützung des Völkerbundes für seine Machenschaften / So weit hat es Genf gebracht

Paris, 3. Januar.

Eine sehr interessante Stellungnahme zu dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Uruguay und der Sowjetunion bringt die französische Zeitung „Liberté". Sie setzt sich nämlich mit der Tatsache auseinander, daß die Sowjetunion schon zum zehnten oder zum zwölften Male auf derartigen dunklen Machenschaften ertappt worden sei, wobei sie jedesmal aber wohlweislich gegen die öffentliche Meinung der Welt nichts unternommen habe. In diesem Falle mit Uruguay sei es das erstemal, daß sich Moskau an den Völkerbund wende und versuche, durch dieses internationale Institut das Recht auf seine Seite zu bringen.

Das Blatt untersucht dann die Gründe, die die Haltung der Sowjetunion in diesem Falle beeinflußt haben. Sowjetrußland sei nämlich inzwischen Mitglied des Völkerbundes geworden. Uruguay hätte vor Abbruch seiner diplomatischen Beziehungen mit Moskau erst eine Entscheidung des Völkerbundsrates einholen müssen! Falls Genf der Moskauer Beschwerde stattgeben sollte, entspringe daraus die Tatsache, daß ein Staat, dessen innere Ordnung durch die Intrigen der Sowjets bedroht sei, nicht mehr das Recht habe, die Hauptzentrale dieser Unordnung, die Botschaft oder die Gesandtschaft der UdSSR, einfach zu schließen. Die roten Propagandadiplomaten seien also durch eine zweifache Immunität geschützt! Wie leicht werde ihnen ihre Arbeit gemacht! Und was für eine Beruhigung müsse das für sie sein!

Im übrigen sei es sehr gut möglich, daß es soweit komme, daß Herr Litwinow heute eine der am meisten gehörten Genfer Persönlichkeiten geworden sei. Man könne die Folgen des Wahnsinns überhaupt nicht ermessen, den man begangen habe, als man die Räuberbande in den Tempel dessen einführte, was man so hochtrabend „internationales Recht" nenne.

Amerikas Bundeskongreß tagt

Neue Vorlage um ein unbefristetes Neutralitätsgesetz

Washington, 3. Januar.

Die diesjährige Tagung des amerikanischen Bundeskongresses ist am Freitagmittag unter allgemeiner Spannung eröffnet worden. Sofort nach der Eröffnung brachte Mac Reynolds, der Vorsitzende des Außenausschusses und des Repräsentantenhauses, eine Vorlage ein, durch die das am 29. Februar ablaufende Neutralitätsgesetz durch eine unbefristete Neutralitätsgesetzgebung ersetzt werden soll. Die neue Vorlage, die nach den Erklärungen Mac Reynolds nach längeren Besprechungen mit Präsident Roosevelt und dem Staatsdepartement entworfen worden ist, behält das gegenwärtige Ausfuhrverbot für tatsächliches Kriegsmaterial wie Waffen und Munition nach kriegführenden Ländern bei. Die Vorlage ermächtigt den Präsidenten, nach eigenem Ermessen die Ausfuhr von sonstigem Material, das für Kriegszwecke geeignet sein könnte, zu verbieten. Die neue Vorlage sieht auch ein Verbot von Finanztransaktionen mit kriegführenden Ländern, wie Ankauf von Obligationen und ähnliches, vor.

London blickt nach Washington

Die englischen Zeitungen berichten ausnahmslos in großer Aufmachung über die bevorstehende Einbringung der Neutralitätsbill im Kongreß, da man sich von diesem Ereignis beträchtliche Auswirkungen verspricht. Bekanntlich wird dieses Gesetz unter Umständen die Voraussetzung dafür bilden, daß eine Oelsperre des Völkerbundes sich wirksam erweist. Obwohl noch keineswegs feststeht, ob der Völkerbund diese Frage am 20. Januar aufgreifen wird, ist man in London anscheinend geneigt, anzunehmen, daß die Annahme der Neutralitätsbill die Aussichten auf eine Zustimmung des Völkerbundes zur Verhängung einer Oelsperre gegen Italien bedeutend erhöhen würde.

„Vor Litauen sei gewarnt!"

Der Staatsanwalt im Prozeß gegen die Pieracki-Mörder

Warschau, 3. Januar.

In dem Prozeß gegen die ukrainischen Terroristen, die wegen der Ermordung des polnischen Innenministers Pieracki angeklagt sind, hat der Staatsanwalt in seiner Anklagerede u. a. auch auf die unheilvolle Rolle hingewiesen, die gewisse ausländische Staaten, vor allem Litauen, in diesem Zusammenhang gespielt haben.

Nach einem Bericht der polnischen Telegraphenagentur hat Staatsanwalt Zelenski in seiner Rede an die Unterredung des Angeklagten Konowalec mit dem litauischen Außenminister Zaunius in Genf erinnert, die sich um die Unterstützungen drehte, die die litauische Regierung den ukrainischen Terroristen gewährt hat im gleichen Augenblick, wo sie im Lande strenge Sparmaßnahmen durchführte. Litauen habe auch den Mitgliedern der ukrainischen Terroristenvereinigung falsche Pässe besorgt. „Wir warnen alle Länder vor Litauen", rief der Staatsanwalt aus, „das sich zu derartigen Machenschaften hergibt."

Der Staatsanwalt sprach ferner von der Rolle der Tschechoslowakei, die den Terroristen Aufenthaltsrecht und Hilfe gewährt habe und wo die Zeitung der Terroristenvereinigung erschienen sei. Dies habe unmöglich ohne die Zustimmung gewisser tschechoslowakischer Behörden geschehen können.

Kohlengrube in Flammen

Hamm, 3. Januar.

In der Nacht zum 1. Januar brach gegen 1 Uhr in einem bereits abgebauten und versetzten Teil der Schachtanlage „Heinrich Robert" der Zeche „de Wendel" durch Selbstentzündung ein schwerer Brand aus. Mit den Abdämmungsarbeiten wurde sofort begonnen.

Russische Lehrer verhungern

Ein Beitrag zur roten Kulturgeschichte

Moskau, 3. Januar.

Irgendwie scheint es den russischen Machthabern in der letzten Zeit aufgefallen zu sein, daß bei einem Teil der Bevölkerung die Kenntnis im Schreiben und Lesen noch äußerst dürftig ist. Es ist vor allem die „Iswestija", die in einem Leitartikel dem Analphabetentum den Kampf ansagt und feststellt, daß z. B. auch dienstlicher Schriftwechsel mit völlig falscher Rechtschreibung geschrieben werde. Wie der Kampf gegen die Unwissenheit und für die Bildung der Sowjets in Wirklichkeit aber aussieht, geht aus der Behandlung hervor, die das rote Paradies russischen Professoren an Erziehungsanstalten und Schulen angedeihen läßt.

Die Bezahlung, die eine solche Lehrkraft im Monat erhält, ist geradezu erschütternd. Nach Feststellungen der „Komsomolskaja Prawda" betragen die Monatsgehälter an einem pädagogischen Institut in Moskau für Professoren die Höhe von 48 bis 175 Papierrubel. Nur ein einziger Professor erhält ein Monatsgehalt von 247 Papierrubel. Wenn man weiter weiß, daß ein Papierrubel 0.48 RM gilt und daß in Rußland zudem die Lebensmittel so teuer sind, daß allein ein Pfund Fleisch 5 Rubel kostet, dann kann man sich leicht errechnen, welch furchtbares Hungerdasein die Lehrer dort führen müssen. Das Blatt schiebt nun einen Teil der Schuld an der furchtbaren Unwissenheit diesem Umstand zu, indem es feststellt, daß viele Lehrkräfte sich noch in mehreren anderen Berufen betätigen müßten und so nicht die Zeit hätten, ihren Beruf voll und ganz auszufüllen. Uns will es aber auch scheinen, daß es wohl kaum ein Ansporn für eine geistige Arbeit sein kann, wenn der Staat seinem Diener nicht einmal so viel Lohn für seine Mühe gibt, daß er sich den kümmerlichsten Lebensunterhalt sichern kann.

Auch ein kleiner Beitrag zu der so sehr gepriesenen „hohen" Kulturgeschichte der Sowjetunion.

Immer wieder italienische Bomben

Addis Abeba, 3. Januar.

General Nassibu meldet, daß italienische Bombengeschwader erneut verschiedene Stämme bei den Brunnen Bulale und Sassanabeh angegriffen und eine große Anzahl von Bomben abwarfen. Die Flüchtenden seien in Tiefflügen mit Maschinengewehren beschossen worden. Fünf Abessinier seien getötet und zwei verwundet worden. Ferner fanden 19 Kamele, die Lebensmittel transportierten, den Tod.

An der Nordfront sind im Laufe des Donnerstag sechs eritreische Offiziere, zwölf Unteroffiziere und 125 Mann zu den Abessiniern übergelaufen. Die Ueberläufer berichteten, daß der Straßenbau von Adigrat nach Makalle eine Sisyphusarbeit sei. Ganze Strecken der neugebauten Straße verschwänden immer wieder im bodenlosen Sand.

Der türkische Rote Halbmond hat dem abessinischen Roten Kreuz 200 Kisten Verbandsstoffe und Medikamente überwiesen.

Nur ein Bauernhof! / Eine Böhmerwaldskizze von Rudolf Witzany

Der Andreas Steinecker muß seinen Hof verkaufen. Wacker hat er sich gestemmt und gewehrt gegen die harte Zeit, bis die doch übermächtig wurde. Er war ja nicht der erste, den sie im deutschen Böhmerwald von seiner Erde wegstieß. Und wer ein rechter deutscher Bauer ist, der trennt sich nicht über Nacht von seinem Hab und Gut, weil nicht nur seine saure Arbeit, weil ja auch das Schaffen und Werken vom Großvater dran teil hat. Ist drum auch ein harter Kampf gewesen, ehe sich der Steinecker zum Verkauf entschlossen hat. Aber dann sollte es schnell gehen. Er hielt es nimmer aus auf dem Grund und Boden, der doch schon einem anderen gehörte.

Wenn er abends vor'm Hoftor stand und hinüberstarrte auf die braunen Aecker, die grünen Wiesen, dann schoß ihm das Wasser in die Augen, wenn er dran dachte, daß er hier weg müsse. Ihm war wie einem Baum, den man mitsamt der Wurzel ausreißt...

Aber Sonntag wußten sie's drunten im Dorf schon. „Hast es g'hört? Der Steinecker muß sein' Hof verkaufen!" — „Was, der auch?" und sie steckten die Köpfe zusammen und tuschelten und redeten leise von der harten Not, die blind und stumpf durch das sudetendeutsche Land stapfte und niedertrat, was sich zum Lichte reckte.

Nach der Kirche saßen sie alle im Wirtszimmer der „Blauen Traube", und der Andreas Steinecker war mitten unter ihnen. Als er zu reden anhub, wurde es im Zimmer ganz still, und alle starrten in das harte, braune Bauerngesicht, in dem Runen brannten. Ganz heiser klang die Stimme und ein Würgen zerpreßte sie fast, als sie zu einem Betteln zusammensank: „Hört's, Manner, ich muß mein' Hof verkaufen. Ihr wißt's ja alle, wie sie drin im Böhmischen auf sowas warten. Soll ich das Stückl Erden einem Fremden geben... Wenn einer unter euch ist, der es aushalt, der sich's leisten kann, hört's zu Manner, ich laß den Hof billig..." Und er nannte den Preis.

Lag da ein Schweigen heiß und drückend über den Menschen, und sie starrten alle in ihre Gläser. „Ja, mein", sagte nach einer Weile der Bürgermeister. „Vielleicht kauft die Stadt... Aber ich muß erst mit den anderen reden. Und halt ein bißl arg teuer bist mit dein'm Zeug."

Wie ein Irrer starrte der Bauer den Sprecher an. Wußte der, was er sagte? Teuer? Weiß denn der da nicht, was das heißt, den Hof herzugeben? Und teuer sagt er?

„No, wart ein bißl", klang noch einmal des Bürgermeisters Stimme auf. „Im Extrazimmer sitzt grad unser Sparkassenleiter. Die andern sind auch da. Grad fragen könnt ich sie ja einmal..." Und er erhob sich schwerfällig und schritt würdevoll ins Zimmer der Honoratioren. Sah sich nicht um und merkte drum nicht, daß der Steinecker aufgestanden war und ihm nachging. Vor der Tür blieb der Bauer stehen. Die anderen wußten sich des Verstörten Tun nicht zu deuten. Am End ist er gar überg'schnappt, der Steinecker? Der aber spannte seine Sinne und hörte drin den Bürgermeister reden. Oh, er mußte Gewißheit haben; nur darum war er ihm nachgegangen. Nicht eine Minute konnte er warten. Da hörte er drin auf einmal die dünne Stimme des Sparkassenleiters, die immer klang, als klirrten geborstene Glocken.

„Ihr Vorschlag, Herr Bürgermeister ist ja nicht undiskutabel. Aber ich unterbreite einen Gegenvorschlag. Sie wissen doch alle, wie der Steinecker an seinem Deutschtum hängt. Der verkauft den Hof an keinen Fremden. Also wär's ganz gut, wenn wir noch ein wenig zuwarten würden, und wenn ihm dann das Wasser am Hals steht, gibt er den Hof auch billiger!"

„Schuft!"

Der Steinecker stand in der aufgerissenen Tür: „Also das ist euer Hilf'! Pfui Teufel!" Er schlug die Türe zu und stürmte hinaus. Die Gäste starrten ihm verwundert nach. So ein närrischer Kerl! Aber der Bauer lief weiter, vorbei an den Menschen, die ihm erstaunt nachblickten, durch die mittagsleeren Straßen. Vor der tschechischen Landbank blieb er stehen. Zog an der Glocke, daß es im Hausflur gellte. Der Leiter, der grad heimgekehrt war, öffnete selbst.

„Was führt Sie zu mir?"

„Ich will mein' Hof verkaufen", keuchte der Bauer, und sein Blick stieß an die Wände des Vorraums. „Mein' Hof... Wissen S' Herr, ein alten deutschen Bauernhof..."

Der andere lächelte dünn. „Bitte, wollen Sie mit mir nach oben kommen!"

Im Arbeitsraum bot er dem Bauern einen Sessel. Der aber rannte auf und ab. Die geballten Fäuste lagen am Rücken. Also so waren sie, auf die er vertraut hatte! Ein Zorn hatte den Bauern gepackt und schüttelte ihn, daß er alles vergaß. Das sah der Fremde. Seine Stimme blieb kühl und klar. „Sie wollen Ihren Hof verkaufen? Gut — Sie erhalten für jedes nachweisbare Angebot von Ihrer Seite von uns zwanzig vom Hundert mehr... Einverstanden?"

Der Bauer hörte nicht. Er stand am Fenster wie verwurzelt und blickte mit heißen Augen auf die Straße. Da unten saßen zwei Kinder und spielten, zwei deutsche Kinder. Mit einemmal ebbte der Zorn des Bauern, und das Bild der spielenden Kinder erfüllte ihn. Was hatte er eben tun wollen? Wegen eines Lumpen wollte er seinen Groll aufs ganze Volk werfen... Wegen eines Schurken wollte er selber einer werden? Wollte er mithelfen, daß die Heimat zur Fremde wird... Oh, Herrgott, ich danke dir, daß du mir die Kinder gezeigt hast. Ich hab ja mithelfen wollen, daß den Kindern da unten ihre Heimat genommen wird. Und ich weiß, wie es ist, wenn einem die Heimat genommen wird...

Der Bauer richtete sich auf, und sein fahles Gesicht war geadelt in Klarheit und Willen. „Ich dank recht schön, Herr, aber ich hab mir's überlegt. Ich werd' schon noch was anderes finden..."

„Wie Sie wollen", lächelte der Fremde. Und dann sperrte er das Tor hinter dem Bauern ab.

Die Kinder aber, die noch vergnügt im Sand saßen, wußten gar nicht, wie ihnen geschah, als auf einmal der Bauer vor ihnen stand und über ihre Köpfe strich. Warf ihnen ein paar Münzen in die schmutzigen Finger. Es war sein Letztes. „Da, kauft's euch was Schönes dafür, Kinder, und vergelts Gott, daß ihr mir g'holfen habt!"

„Geh, was hat denn der g'habt?" fragte das eine Büblein verwundert. „Der hat ja ganz nasse Augen g'habt."

„Ich weiß auch nicht", meinte der andere, und dann tollten sie davon.

Eine Ausstellung des deutschen Kunsthandwerks in Südosteuropa. In Belgrad wurde mit einer Ansprache des deutschen Gesandten in Südslawien und des südslawischen Unterrichtsministers die Ausstellung „Deutsche Kunst und deutsches Kunstgewerbe der Gegenwart" in feierlicher Weise eröffnet. Diese Ausstellung findet als „würdige Vertretung des modernen deutschen Kunsthandwerks" in der südslawischen Presse stärkste Beachtung, nachdem auch der südslawische Unterrichtsminister in seiner Begrüßungsansprache hervorgehoben hatte, daß die Ausstellung in vollendeter Form Deutschlands schöpferische Fähigkeiten zeige.

Die Dresdner Gemäldegalerie erwirbt einen unbekannten Schwind. Die Dresdner Staatliche Gemäldegalerie hat eine bisher fast unbekannte Skizze von Moritz von Schwind zu dem bekannten großen Wandgemälde im Wartburgsaal, „Der Sängerkrieg auf der Wartburg", erworben. Diese Oelskizze, die sich bisher im Besitz der Familie Schwind befunden hat, bewahrt mehr die Ursprünglichkeit des Motivs, während Schwind bei seinem Freskogemälde auf der Wartburg den historischen Stoff dadurch seiner Zeit näherzubringen versucht hat, daß er ihn mit dem Weimarer Musenhof in Verbindung brachte.

MARCHIVUM

Abschied von Roland Köster

Die Trauerfeier in der Pariser Botschaft

Paris, 3. Januar.

Am Freitagabend fand am Sarge des Botschafters Roland Köster in der Botschaft im engsten Kreise eine Trauerfeier statt, an der die Mitglieder der Familie und der Botschaft teilnahmen. Ministerialdirektor Dieckhoff legte am Sarge einen Kranz namens des Führers nieder. Er überbrachte ferner Kränze des Reichsaußenministers und der Mitglieder des auswärtigen Dienstes. Er richtete aufrichtige Worte der Trauer an den Dahingegangenen. Als Vertrauensmann der deutschen Kolonie in Paris sprach Pg. Schleier, der auf die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Verstorbenen hinwies. Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Dr. Forster, entbot dem verstorbenen Chef und Freund einen letzten Gruß. Anschließend wurde der Sarg in die deutsche evangelische Kirche in Paris übergeführt, wo Samstagmorgen der Trauergottesdienst für die deutsche Kolonie stattfindet. Seit dem frühen Morgen haben zahlreiche Deutsche und Franzosen am Sarge des Botschafters stillen Abschied genommen.

Unter den vielen Kränzen bemerkte man einen großen Kranz vom Präsidenten der französischen Republik, einen weiteren von der französischen Regierung, einen vom diplomatischen Korps, von den deutschen Einrichtungen in Paris und andere mehr. Bis zu der Ueberführung haben Mitglieder der Botschaft die Ehrenwache am Sarge gestellt.

In Kürze

Ministerpräsident Laval ist am Freitag nach der Auvergne abgereist, wo er sich einige Tage zur Erholung aufhalten wird.

*

Beträchtliches Aufsehen erregen in politischen Kreisen Londons einige Angriffe auf die nationale Regierung, insbesondere auf Baldwin, die in dem „News Letter" enthalten sind. Die Korrespondenz, die Ramsay MacDonald nahesteht, kritisiert die Unterhausansprache vom 19. Dezember und die Art und Weise, wie man den Hoare-Laval-Plan im Kabinett behandelt habe.

*

Zu den Besprechungen der Generalstäbe in Paris schreibt der diplomatische Berichterstatter des englischen „Star", er habe gehört, daß bei diesen Besprechungen eine beträchtliche Panne eingetreten sei.

*

Der italienische Botschafter in Berlin, Attolico, der seit einigen Tagen in Rom weilt, ist von Mussolini empfangen worden.

*

Während der kommenden vier Wochen finden außer der Tagung des großen faschistischen Rats, drei weitere wichtige Tagungen statt: der korporative Hauptausschuß am 18. Januar, der Ministerrat am 30. Januar und der oberste Ausschuß für Landesverteidigung, der seine 13. Jahrestagung am 4. Februar unter dem Vorsitz Mussolinis beginnen wird.

*

Der britische Gesandte in Athen hatte am Freitag eine längere Besprechung mit Ministerpräsident Demerdzis. Kurz darauf hatte der Ministerpräsident eine Unterredung mit dem König von Griechenland.

*

In der letzten Zeit kam es in Ostoberschlesien wiederholt zu Ausschreitungen gegen Juden. Ein neuer Fall wird jetzt aus Königshütte gemeldet, wo in fünf jüdischen Geschäften die Schaufensterscheiben eingeschlagen wurden. Die Täter sind unbekannt.

Die letzte Tankschlacht des Weltkrieges

Stilles, unvergessenes Heldentum siegte gegen Wunderwerke feindlicher Technik

Nachstehenden Auszug entnehmen wir dem in der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg, erschienenen Werk von Theodor Jakobs „Die letzte Schlacht", in dem der Kampf eines niedersächsischen Regiments während der letzten 45 Tage des Weltkrieges geschildert wird.

Von links klang heftiges Infanteriefeuer. Der Rauch des immer stärker werdenden Artilleriekampfes nahm die Sicht. Plötzlich kam eine kleine Gruppe deutscher Infanteristen mit einem Maschinengewehr aus der dunklen Dunstwand. Hinter ihnen her liefen eine Menge Engländer. Stehend, freihändig beschossen sie sich.

Die Gefahr, abgeschnitten zu werden, bestand. Kempe zog sich mit seinen Leuten zurück. Vorsichtig spähend, schwenkten sie nach rechts rüber. Auf einem Stoppelfeld lag, vorschriftsmäßig zum Schießen fertig, eine ganze Bedienung an einem schweren Maschinengewehr. Es schien, als ob sie friedlich schliefen. Doch als Kempe hinging, stellte er fest, daß alle tot waren; ein kaum sichtbarer Aufschlag, etwa zwei Meter von dem Totenplatz, gab die stumme Erklärung. Trotz der Eile wurden noch einige volle Munitionskästen mitgenommen.

Der Angriff beginnt

Flache englische Stahlhelme tauchten jetzt auf. Flintenschüsse gellten. Doch die unruhige Brust der Schützen ließ kein genaues Zielen zu. Kempe ließ das Gewehr in Stellung bringen. Rothardt legte sich hinter die Handhabe und drückte durch. Die Geschoßgarbe lag gut, drüben purzelten Gestalten, sie blieben liegen, zwei oder drei andere verschwanden in Granattrichtern. Vor Kempes Front tauchten Tanks auf, ihnen folgen gruppenweise englische Soldaten. Wiederum mähte Rothardt dazwischen. Die Tanks torkelten unverdrossen näher heran. Eine deutsche Granate sauste ganz flach über das Maschinengewehr hinweg, so daß die Leute erschraken, schlug fünfzig Meter rechts von dem nächsten Tank ein, und einige Sekunden später sauste die zweite „zielaufsitzend" in den Stahlwagen hinein. Der Rauch verflog, qualmend, mit zerrissenen Stahlplatten lag das Biest leblos vor ihnen. Freude zeigten ihre Gesichter, Freude darüber, daß ihre Brüder von der Artillerie sie nicht verlassen hatten. Wie es schien, fuhren die anderen Tanks im Zick-Zack-Kurs.

Die Tankabwehr

Dauernd wurden neue englische Truppen eingesetzt und zwangen Kempe so zum schrittweisen Zurückgehen. In einem Rübenfeld war Leben. Dort fand er die Geschützstellung. Fürchterlich sah es bei der Batterie aus. Drei Geschütze waren durch Volltreffer zerstört, eins lag völlig umgedreht in der Stellung. Tote Kanoniere lagen zwischen Kartuschenhüllen, Körben und Granaten wie gesät umher. An dem unversehrten Geschütz, welches auch vorhin den Tank erledigt hatte, arbeiteten alle Ueberlebenden der Batterie mit einer Ruhe, die nicht mehr irdisch zu nennen war. Stahlhelme und Mützen trugen sie nicht mehr, verschiedene hatten noch Holzpantoffeln an den Füßen. Ein junger Gefreiter, vielleicht zweiundzwanzig Jahre alt, war Führer und Richtkanonier.

„Wi will 'n juch beten helpen", sagte Kempe zu ihm.

„Ja, ist goh, Kamerad!" erwiderte da der Gefreite.

Das war alles, was die beiden sich als Begrüßung, Vorstellung und Anerbieten zu sagen hatten.

Schuß auf Schuß saß

Ein Kanonier mit dem Feldstecher schrie: „Tanks!!!" „Wo?" schrie der Richtkanonier, und „Wo" schrie Rothardt. Das Kommende brachte fieberhafte Spannung, restlose Aufbietung aller seelischen Kräfte, denn der Kampf mit diesem Feind war der fürchterlichste und häufig der aussichtsloseste.

Sie kamen. Ihre Umrisse waren etwas dunkler als der graue Nebel, der über allem Geschehen lag. Ruhig, fast gleichgültig, saß der junge Richtkanonier auf dem Sitz. Die Granate war längst im Rohr. Der erste Tank wurde klarer. Eine kleine Aenderung an der Einstellung, ein Rucken an der Strippe. Rums. Im Bruchteil einer Sekunde wurde eine rotgelbe Stichflamme an der Rohrmündung sichtbar, weißlicher Rauch folgte. Das Geschoß explodierte links vom Tank. Der Verschluß wurde aufgerissen, die leere Kartuschenhülse flog heraus, es wurde eine neue Granate hineingesteckt und — abgezogen. Der Tank torkelte. Volltreffer. Eisen zerriß, es barst auseinander. Ein rotes Feuer zeigte, daß auch Munition oder Benzin explodiert war. Ein anderes Ungeheuer schob sich von links heran. Der erste Schuß aus der Kanone saß. Das Ding klappte auseinander, als hätte eine Männerfaust eine leere Zigarrenkiste zerschlagen.

Noch wehrt sich Deutschland

„Tja, Tommi, wi läwet noch!"

Mit grimmigem Humor sprach es der Richtkanonier, da lachten seine Kameraden. Kempe mit seiner kleinen Schar lag nun tatenlos links von dem Geschützstand. Mit Schüttelfrost in den Gliedern hatten sie dieses Drama erlebt. Ihre Augen mochten es nicht mehr sehen.

„Scharf rechts, Tank!" schrie wieder der Beobachter. Im Nu wurde die Lafette herumgeschwenkt, eingestellt und geschossen. Als die dritte Granate das Rohr verläßt, zerreißt die Seitenwand des Tanks, und wie die Stelle vom Pulverrauch frei wird, liegt die Maschine schief und todwund im Rübenfeld. Zwei, anscheinend leicht verwundete, Bedienungsleute kriechen heraus und humpeln zurück. Die anderen mögen wohl tot sein.

Namenlose Helden

Englische Stoßtrupps arbeiten sich heran. Rothardt will schießen, da bricht der Schütze Nr. 3, Musketier Knaak, zusammen. Vor der Stirn hat er ein kleines dreieckiges Loch. Der nächste, Musketier Ahlers, legt seinen toten Freund in ein Granatloch, streicht ihm über die Augen und springt als Hilfsmann zu Rothardt zurück. Das Wasser kocht in der Maschine. Gurt um Gurt wird verbraucht. Die schwitzigen, klebrigen Hände verlieren die Geschmeidigkeit. Steif und fest liegen die Daumen und drücken, drücken auf den Auslöser. „Von links Tankgeschwader! Drei Stück!" Als sei dieser Mensch irgendwo auf dem Manöverfeld, so ruhig und gelassen spricht er seine Wahrnehmung aus. Ein kurzes Rohrschwenken, direktes Schießen Kimme über Korn — rumms — die Granate geht ihren Weg. Nach ungefähr fünfzehn Schüssen liegt das Geschwader mit aufgerissenen und verbogenen Stahlplatten, mit todwunden Eingeweiden vernichtet im Kampffeld.

Innerhalb kurzer Zeit, in höchstens zwanzig Minuten hatte die englische Armee sechs Tanks verloren, verloren durch einen einfachen deutschen Artilleristen, der äußerlich **kein** Held war, sondern nur die blaurote Schnalle **des** Oldenburger Verdienstkreuzes trug. Sonst nichts.

Hochwasser in England Weltbild (M)

Plötzlich eingetretenes Tauwetter hat auch in England große Gebiete überschwemmt. In Catcliffe (South York) konnten sich Hausbewohner nur mit Hilfe von Leitern und Laufstegen über Wasser halten.

Heimweh / Von Wilhelm Schmidtbonn

In diesem Winter wird der Dichter Wilhelm Schmidtbonn, Mitglied der Deutschen Dichterakademie, sechzig Jahre alt. Soeben läßt er nun im Verlag Rütten und Loening, Frankfurt am Main, sein „Lebensbuch" erscheinen, betitelt „An einem Strom geboren". Heut lebt der Dichter aus Gesundheitsrücksichten im Süden — aber wieviel Heimweh entstrahlt dem nachfolgenden Schlußkapitel seines Rechenschaftsberichtes, das wir mit Genehmigung des Verlages hier folgen lassen.

Mit unablässigem Biß frißt das Heimweh am Innern.

Immer war ich ein Soldat meines Volkes, wenn auch allein, auf Vorposten. Mein Universitätslehrer Professor Litzmann hat einmal gesagt, daß meine Arbeit, trotz Einsamkeit, immer mit meinem Volk und meiner Zeit verbunden sei, manchmal sogar vorahnend. „Mutter Landstraße" zerstörte eine lügnerische Romantik und bot ein Gleichnis für die tragische Zweiteilung der Menschheit in Besitzende und Nichtshaber. Sie stellte zuerst, was später Mode wurde, in Vater und Sohn Alter und fordernde Jugend einander gegenüber. „Der Graf von Gleichen" brachte nicht nur den deutschen Wald auf die Bühne, sondern auch die um die Reinheit ihrer Ehe kämpfende deutsche Frau. Der „Zorn des Achilles" stellte lange vor dem wirklichen Geschehen den Kampf Deutschlands um sein Recht dar. „Der Geschlagene", das Drama des erblindeten Fliegers, der im Unglück doppelt Liebe findet, wollte das deutsche Volk nach dem Kriege aufrichten. „Die Fahrt nach Orplid" zeigte den Hang zur Auswanderung als Wahn: hier, auf unserm Heimatboden, ist uns unsere Aufgabe gestellt. „Bruder Dietrich von Bern" wurde 1927 geschrieben. Damals gehörte noch Mut dazu, sich in die deutsche Vorzeit zurückzuwenden, um zugleich einen Weg nach vorn zu finden.

In den Geschichtensammlungen „Uferleute" und „Raben" verließ ich als Zwanzigjähriger bereits die damals noch blühende Rheinromantik. Ich suchte meine Landschaft und meine Menschen vielmehr im hämmernden, rauchüberhangenen, dennoch zum Himmel gerichteten Land der Stromebene. Im „Freund Dei" offenbarte ich, von Jugenderlebnissen erzählend, für viele zum erstenmal den Menschen im Arbeiter. Das Spiel vom „Verlorenen Sohn" pries bereits früh die Rückkehr zum Acker. Als es in einer der größten Kirchen Neuyorks allsonntäglich fast ein Jahr hindurch vor jedesmal fünftausend Menschen aufgeführt wurde, konnte ich die Gesichter der Darsteller nicht anders als in Zeitschriften betrachten. Wie Kinder einen Vater, haben meine Werke mich verlassen. Von keinem der letzten Stücke konnte ich selber eine Aufführung mit ansehen. In die Dichterakademie berufen, vermochte ich noch nie in den lebendigen Kreis der dreißig Kameraden zu treten. Bis tief in jede Nacht sitze ich am Radioapparat, um wenigstens die Stimme der Heimat zu hören; manchmal dringen meine eigenen Worte durch die Luft zu mir.

Einmal aber fand ich ein wirkliches Stück Deutschland im Süden. In Agra, auf einem runden Berg steht neben dem großen weißen „Deutschen Haus" ein alter Palazzo. Auf seinen Terrassen liegen siebenzig knochentuberkulöse Kinder aus Sachsen, Streckgewichte an Händen und Füßen, oft dazu noch den Kopf in unbeweglich starre Lage gebracht. Manche harren hier Jahr um Jahr, bis die zum Glück ebenso hartnäckige Tessiner Sonne sie endlich gesund oder wenigstens so bewegungsfähig gemacht hat, daß sie sich später selber durchs Leben helfen können. Ich war auf einen erschütternden Anblick gefaßt, aber nicht auf den Frohsinn, mit dem jedes dieser Kinder in seinem weißen Bett rief, lachte, sang. Man befand sich wie im Lärm eines Vogelhauses. So sehr triumphierte das junge Leben über die Drohung der Krankheit. Ebensoviel Bewunderung wie diese kleinen unbewußten Helden verdienten die Ärzte, Schwestern und Lehrerinnen, die mit bewußter Verantwortung sich für ihre Pfleglinge wahrhaft aufopferten: ein jedes Kind mußte täglich verbunden, ein jedes einzeln gefüttert, jedem mußte einzeln das Schulbuch gehalten werden. So sah ich mein Deutschland wieder, als die große, helfende Mutter. Und so ungewohnt waren mir über den südlichen Gesichtern die nördlichen geworden, daß ich vor all dem Blondhaar, vor all den blauen Augen anfangs kein Kind vom andern unterscheiden konnte.

Ich halte das Gesicht nach Norden, dem Gotthard zu.

In seiner Tiefe, ungesehen, kämpft mein Körper um Gesundheit. Aber mein Gesicht ist hell geblieben.

Das ganze Leben war eine einsame und bisweilen gefährliche Bergbesteigung. Vielleicht gerade darum habe ich über oft blutenden Füßen das helle Gesicht des Bergsteigers behalten.

Meine eigene Jugend war herrlich und wirr genug, als daß ich nicht liebend der Jugend von heute gedächte.

Ich gehe am Grasufer meiner Halbinsel entlang, so dicht, daß mir wie in Knabenjahren die Wellen an die Schuhsohlen spülen, und rufe sehnsüchtig, wie den Namen eines geliebten, fernen Menschen, das Wort: Deutschland.

Shakespeare, der kommende Mann . . .

In den amerikanischen Filmwerkstätten hält sich genau wie anderswo der Aberglaube, es gebe zu wenig „Dichter" für den Film, man müsse in die „Historie" zurück und so weiter. Was Wunder, daß der „weltberühmte, allenthalben bekannte Dichter Shakespeare" als Nothelfer wieder in Erscheinung tritt (wie gemeinhin auch auf der Bühne, wenn es angeblich nicht weiter geht...). Nach dem „Sommernachtstraum", der geschäftlich nicht einmal Erfolg geworden ist, hat die Universal „Romeo und Julia" in Arbeit gegeben. Die Paramount dreht „Was ihr wollt —", und neuerdings haben die Vorbereitungen zu einem Film „Hamlet" begonnen. Wie es heißt, soll auch „Othello" wieder drankommen, — es wird nicht lange dauern, und auch dieser Dichter wird von den Filmherstellern vollkommen „verdreht" worden sein!

Unbekanntes Werk von Fritz Reuter entdeckt. Der Direktor des Fritz-Reuter- und Richard-Wagner-Museums in Eisenach, Professor Dr. Wilhelm Greiner, entdeckte im Goethe- und Schillerarchiv in Weimar ein bisher unbekanntes humoristisches Bruchstück des großen plattdeutschen Dichters Fritz Reuter. Dieser Fund befand sich in den Handschriften, die Louise Reuter der Schillerstiftung hinterlassen hatte. Er handelt sich um eine kleine Novelle „Einer selbander", die Reuter eigenhändig einmal im Entwurf und ein zweitesmal in Reinschrift niedergeschrieben hat. Der Held der Novelle ist ein Mann, dessen Stimme ständig vom Baß in Falsett umschlägt, woraus sich die komischsten Verwicklungen ergeben. Die Humoreske, die noch vor 1857 entstanden sein muß, wird zum Reuter-Jubiläum als Jahresgabe der Eisenacher Bibliophilenvereinigung in hundert Exemplaren zum erstenmal gedruckt werden.

„Rätsel um Beate". Das neue Lustspiel von Möller und Lorenz „Rätsel um Beate" kam im Dresdner Komödienhaus, das unter der Leitung von Heinz Pabst eines der ersten Privattheater zu werden verspricht, als Weihnachtspremiere heraus und erzielte mit Maria Paudler als Gast und den anderen vorzüglichen Kräften des Komödienhauses einen stürmischen Heiterkeitserfolg. Die Spielleitung lag in den Händen von Heinz Pabst.

Großer Lustspielerfolg Steguweits in Wien. Heinz Steguweits oft gespieltes Lustspiel „Der Herr Baron fährt ein" erlebte am Wiener Deutschen Theater seine österreichische Erstaufführung. Es wurde ein großer Erfolg. Die Presse bezeichnet das Stück als „Werk eines echten Dichters" und schreibt ferner: „Wir hörten die von schöner Begeisterung erfüllten Stimmen einer Jugend, der es ernstlich um soziale Probleme und ihre Lösung in bejahendem Sinne geht."

MARCHIVUM

Beisetzung Kösters in Heidelberg

Heidelberg, 4. Jan. Die Beisetzung des in Paris verstorbenen deutschen Botschafters Roland Köster wird in Heidelberg erfolgen, wo Köster aufgewachsen ist, das Gymnasium besuchte und später auch studierte. Die Leiche wird von Paris aus, wo am Freitagnachmittag eine kleine Trauerfeier in der deutschen Christuskirche stattfindet, nach Heidelberg übergeführt werden. Die Trauerfeier in Heidelberg in engstem Familienkreise ist, wie wir hören, auf Sonntagvormittag angesetzt, während die Beisetzung im Kösterschen Familiengrab auf dem Bergfriedhof erst später erfolgen wird.

Auftakt zum Heidelberger Karneval

Heidelberg, 3. Jan. Der Heidelberger Karneval wird dieses Jahr durch vereinte Anstrengungen der Karnevalsgesellschaften, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und des Verkehrsvereins neugestaltet werden. Das Zepter über alle Veranstaltungen wird der weltberühmt gewordene Hofnarr und Kellermeister Perkeo führen, der am Sonntag, den 5. Januar, um 15 Uhr, am Schloß abgeholt und zu fröhlichem Beginn feierlich in die Stadthalle am Neckar geleitet wird. Den Text für die Begrüßungsszene im Schloßhof hat der Pfälzer Dichter H. K. Münnich geschrieben. Jedermann hat freien Eintritt.

Folgen der Neujahrsschießerei

Durlach, 3. Jan. In der Neujahrsnacht wurde versucht, eine mit Pulver geladene Eisenhülse abzuschießen. Diese explodierte und drei Personen wurden durch Eisensplitter so verletzt, daß sie ins Krankenhaus verbracht werden mußten.

Ein teueres Vergnügen

Karlsruhe, 3. Jan. In der Nacht zum 1. Januar gegen 0.30 Uhr wurde von einem 14 Jahre alten Schüler vor dem Hause Kaiserstraße 99 ein Feuerwerkskörper (Kanonenschlag) zur Entzündung gebracht, wobei eine Schaufensterscheibe im Werte von etwa 400 RM zertrümmert wurde.

Reblausverseuchte Gemeinde

Mosbach, 3. Jan. Der „Badische Staatsanzeiger" meldet: Als reblausverseucht gilt der Amtsbezirk Mosbach mit der Gemeinde Neudenau, als seuchenverdächtig der Amtsbezirk Mosbach mit der Gemeinde Herbolzheim.

Seinen Verletzungen erlegen

Eubigheim, 3. Jan. Der vor einigen Wochen von seinem Pferdchen geschlagene sogenannte „Wunderdoktor" von hier ist in der Klinik in Würzburg seinen Verletzungen erlegen.

Der Tod auf den Schienen

Freiburg i. Br., 3. Jan. Am Neujahrstag ließ sich ein junger Mann in der Nähe der Station St. Georgen von einem Zug überfahren und wurde sofort getötet. Die Beweggründe der Tat sind unbekannt.

Die Tätigkeit des Münsterbauvereins

Freiburg i. Br., 3. Jan. Soeben ist der Geschäftsbericht des Vorstandes des Freiburger Münsterbauvereins für das letzte Geschäftsjahr erschienen. Die Arbeit des Vereins gilt unausgesetzt der Pflege und Unterhaltung des Freiburger Domes, der auf ein mehr als 700jähriges Bestehen zurückblickt. Die 1934 durchgeführte Münsterbaulotterie, deren Ziehung am 3. Mai 1935 stattfand, brachte einen Reinertrag von 6567 RM. Das Reich gewährte dem Verein für das Rechnungsjahr 1934 eine Beihilfe von 5000 RM, das bad. Kultusministerium stellte einen Betrag von 4000 RM zur Verfügung. Dazu kommt der Kreisbeitrag von 1000 RM. Auch für 1935 wurden von diesen amtlichen Stellen die gleichen Zuwendungen gemacht. Die Stadt Freiburg trägt seit dem Jahre 1923 das Gehalt eines Beamten des Münsterbauvereins.

Von der Universität Freiburg i. Br.

Freiburg i. Br., 4. Jan. Professor Dr. Manfred Köhn an der forstlichen Hochschule in Eberswalde wurde zum planmäßigen a. o. Professor für Bodenkunde an der Universität Freiburg ernannt.

Ehrung für einen verdienten Handwerker

Bräunlingen, 4. Jan. Mit Wirkung ab 1. Januar 1936 ist der Obermeister der Schmiede-Innung, Schmiedemeister Blenkle in den Ruhestand getreten. Der Landesverband der badischen Schmiedemeister hat den Obermeister zum Ehren-Obermeister ernannt.

Selbstmord mit dem Jagdgewehr

Hugsweier (bei Lahr), 3. Jan. Der frühere Jagdaufseher Karl Schaller, der 32 Jahre alt, verheiratet und hier wohnhaft ist, hat sich am Vormittag des Neujahrstages im zweiten Stock seines Hauses mit einem Jagdgewehr erschossen. Der Grund zur Tat dürfte in Familienstreitigkeiten liegen.

Weitere Veränderungen im Zeitungswesen

Mit dem „Acher- und Bühlerboten" in Bühl haben auch die „Badischen Nachrichten" in Bühl zum Jahresschluß ihr Erscheinen eingestellt. An Stelle der drei genannten Blätter kommt jetzt, wie wir bereits mitgeteilt haben, der „Mittelbadische Beobachter" in Bühl heraus. Nachdem der „Badische Beobachter" in Karlsruhe sein Erscheinen eingestellt hat, werden auch die Nebenausgaben und zwar die „Rastatter Zeitung" in Rastatt und die „Neue Badener Zeitung" in Baden-Baden nicht mehr herauskommen.

Vom alten Zunftwappen zum Innungszeichen

Statt einer Unmenge verschiedener Zeichen besitzt jetzt jeder Zweig nur ein Symbol in neuer Gestaltung

Kürzlich hat sich das wieder erstarkte deutsche Handwerk aus den Opfergaben aller deutschen Handwerksmeister in Berlin ein großes, schönes Haus geschaffen, das als Ganzes und in seinen Einzelteilen Zeugnis und Sinnbild handwerklichen Geistes und handwerklicher Wertarbeit sein soll. Wer den Ehrensaal dieses neuen Hauses betritt, wird unwillkürlich von zwei Säulen gefesselt, die in wundervoller Keramik die Handwerkszeichen aller deutschen Reichsinnungsverbände zur Darstellung bringen.

Für tapferes Verhalten

In ihrer Mehrzahl gehen diese Handwerks- oder Innungszeichen — etwa 50 an der Zahl — auf jahrhundertealte Zunftwappen zurück, die schon im 14. und 15. Jahrhundert einzelnen Gewerken und Zünften von Kaisern und Königen für vorbildliches tapferes und opferwilliges Verhalten in Krieg und Frieden verliehen worden waren. Durch die Verleihung und Führung eines Wappens wurde ganz offensichtlich kundgetan, daß das Handwerk als Stand den städtischen Patrizierfamilien, ja sogar dem Adel, die bis dahin allein berechtigt gewesen waren, Wappen zu führen, gleichgeachtet wurde. Deshalb legten mit der Zeit alle Zünfte Wert darauf, Wappen zu besitzen, die sie in ihren Siegeln und Zunftfahnen führten und in ihren Zunfthäusern innen und außen anbrachten. Nach und nach wurde das Zunftwappen dann das Ehrensymbol, das alle Zunftangehörigen als Glieder einer Lebens- und Berufsgemeinschaft einte und zusammenhielt. Der einzelne trat zurück hinter die Gemeinschaft. Alle aber waren erfüllt von dem stolzen Wertbewußtsein ihres Standes.

Es ist also kein Zufall, sondern eine ganz bewußte Maßnahme, wenn das neu geeinte Handwerk des nationalsozialistischen Staates auf diese uralten Sinnbilder deutschen Handwerksschaffens und Handwerksstolzes zurückgreift und sie in Anpassung an die neue Zeit einheitlich für alle Handwerksinnungen einführt. Auch im Handwerk ist der Gemeinschaftsgedanke, der das neue Reich trägt, wieder in den Vordergrund getreten und strebt danach, sich auch in der Betonung der Einheit des beruflichen Schaffens sinnfälligen Ausdruck zu schaffen.

500 alte deutsche Zunftwappen

Das war an sich keine einfache Aufgabe. Denn mit dem Verfall der Zünfte war auch der Sinn für den Ideengehalt der alten Zunftwappen verlorengegangen. Viele Innungen führten überhaupt keine Wappen mehr; andere wiederum hatten ihren alten Wappen allerlei Beiwerk beigegeben, das nicht mehr im Einklang stand mit dem klaren, einfachen Wesen deutscher Handwerksart. Hinzu kam, daß die Wappen oder Innungszeichen des gleichen Handwerks in den verschiedenen Teilen Deutschlands auch ganz verschieden gestaltet waren. Ein Wiener Archivar, Alfred Greuser, hat in jahrzehntelanger Forscher- und Sammlertätigkeit nicht weniger als ein halbes Tausend deutscher Zunftwappen zu Tage gefördert. Es war eben leider deutsche Eigenart, daß jeder Stamm oder möglichst sogar jede Stadt etwas Besonderes wollte und schuf, und daß darunter immer wieder alle diejenigen Versuche und Bemühungen zu leiden hatten, die etwas Einheitliches und Einigendes für das ganze Deutsche Reich schaffen wollten.

Unter einem Hut . . .

Der neue Staat hat auch diese schwierige Aufgabe gelöst und alle Handwerksinnungen unter einen Hut gebracht. Im Reichsstand des deutschen Handwerks sind sie nunmehr, in Reichsinnungsverbänden gegliedert, fest und schlagkräftig zusammengeschlossen. Für jede zu einem Reichsinnungsverband gehörende Innung aber gibt es fortan nur Innungszeichen und für das ganze deutsche Handwerk als Ganzes nur ein Handwerkszeichen: den in einem Kreis aufrecht stehenden Hammer, dessen Stiel von einem siebenzackigen Eichenblatt und einer Eichel gekreuzt wird, und der auf dem Hammer selbst ein schräg liegendes Kreuz trägt, die Hagalrune, das Symbol der arischen Weltordnung.

Dieses neue deutsche Handwerkszeichen, klar und einfach und damit eindrucksvoll in seinen Formen, befindet sich über allen Eingängen und Türen des Hauses des deutschen Handwerks und mahnt jeden Kommenden und Gehenden, an der geschaffenen Einheit festzuhalten und sich mit Stolz des Wertes und der Verpflichtung des deutschen Handwerkertums bewußt zu bleiben.

Ein Schornsteinfeger mit Besen

Auch die neuen Innungszeichen sind — nach Möglichkeit unter Beachtung und Bewahrung des Althergebrachten — klar, einfach und einprägsam gestaltet worden. Den Kern des Zeichens bildet immer ein typisches Werkzeug oder Erzeugnis des betreffenden Handwerks. So führen zum Beispiel die Schornsteinfeger einen aufrechtstehenden Besen, der von zwei Schultereisen gekreuzt und von zwei Sternen flankiert wird; die Klempner haben in ihrem Wappen Kolben und Triebhammer, die sich kreuzen; die Hufschmiede führen das aufrechtstehende Hufeisen, das zugleich das Schmiedefeuer umschließt; die Friseure wählten das überall bekannte messingene Becken, das neben der Ladentür hängt usw. Es würde zu weit führen und ohne Abbildungen auch nicht zweckmäßig sein, hier alle fünfzig neuen Innungszeichen zu beschreiben. Der Reichsstand des deutschen Handwerks wird demnächst eine bildmäßige Zusammenstellung der neuen Innungszeichen herausgeben, um sie der weitesten Oeffentlichkeit vertraut zu machen.

Mögen diese neuen Innungszeichen, getragen von dem Bewußtsein, einer stolzen Tradition, dem deutschen Handwerk, helfen sein Ziel zu erreichen: durch vorbildliche berufliche Leistungen und echten Gemeinschaftssinn Mitträger deutscher Kultur und deutscher Wirtschaft zu sein!

Englisches Großflugzeug ins Meer gestürzt Weltbild (M)

Eine frühere Aufnahme des englischen Großflugzeuges „City of Khartum" vor Anker auf dem Nil. Die Verkehrsmaschine stürzte jetzt auf dem Wege von Athen nach Alexandria etwa zwei Kilometer vor der Stadt ins Meer.

Kleine Edinger Nachrichten

Förderung der landwirtschaftlichen Betriebe / Weihnachtsfeier der Sänger

Edingen, 4. Jan. Die Standesamtsregister der hiesigen Gemeinde verzeichnen für das Jahr 1935 an Geburten 51 (1934: 54), Verehelichungen 35 (1934: 40) und Sterbefälle 20 (1934: 13).

•

Die Ausführung der Entwässerungsarbeiten ist der Arbeitsgemeinschaft Böll-Gärtner-Treiber hier übertragen worden. Sobald die erforderlichen Materialien eingetroffen sind, wird mit den Arbeiten begonnen werden.

•

Um die Neubildung deutschen Bauerntums sowie die Existenzsicherung der landwirtschaftlichen Betriebe zu fördern, ist der Bürgermeister Pg. Müller in einem Rundschreiben an die auswärtigen Grundstücksbesitzer, die ihre Grundstücke nicht selbst bewirtschaften, mit dem Ersuchen herangetreten, diese landwirtschaftlichen Grundstücke nach Möglichkeit den ansässigen Bauernfamilien käuflich zu überlassen und so mitzuhelfen, die bestehenden landwirtschaftlichen Betriebe in ihrer Existenz zu festigen oder jungen Bauernsöhnen die Möglichkeit der Existenzgründung zu geben. Angesichts der Tatsache, daß sich große Gemarkungsteile in nichtbäuerlichem Besitz befinden, wäre es sehr erwünscht, wenn dieser Ruf des Bürgermeisters weitgehend gehört würde.

•

Die Liste über die Berechnung der Beiträge zur Handwerkskammer liegt augenblicklich auf dem Rathaus — Zimmer 2 — zur Einsicht auf. Einsprachen müssen während der Offenlage vorgebracht werden, ansonst sie später nicht mehr berücksichtigt werden.

•

Die Krieger- und Militär-Kameradschaft veranstaltet heute Samstag, abends 8 Uhr, im Saale der „Schloßwirtschaft" für ihre Angehörigen und Gäste den üblichen Unterhaltungsabend mit anschließendem Tanz.

•

Weihnachten bei der „Sängereinheit"

Am zweiten Weihnachtsfeiertag veranstaltete der Gesangverein „Sängereinheit" Edingen seine diesjährige Weihnachtsfeier, die durch zwei Jubiläen eine besondere Note erhielt.

So feierte der Dirigent des Vereins, Musikdirektor Fritz Strubel, Seckenheim, sein 40jähriges Dirigentenjubiläum. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm vom Deutschen Sängerbund eine silberne Ehrennadel überreicht.

Als zweiter feierte Heinrich Kraus sein 50jähriges Sängerjubiläum. Ihm wurde der Ehrenbrief und die goldene Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes überreicht. Von seinen Sangesbrüdern wurde ihm ebenfalls ein schönes Geschenk überreicht. Außerdem wurde noch eine Reihe verdienter Mitglieder des Vereins geehrt.

Der Jubilar Heinrich Kraus dankte in bewegten Worten für die dargebrachten Ehrungen. Ein gemütliches Beisammensein mit Tanz beschloß die harmonisch verlaufene Feier.

•

Kath. Gottesdienstordnung Edingen

Samstag, 5 und 8 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7 Uhr: Beichte; 7.30 Uhr: Frühmesse; 9.30 Uhr: Hochamt; 12—13 Uhr: Bücherausgabe; 13 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht; 19.30 Uhr: Rosenkranz. — Montag (Dreikönigstag), 7 Uhr: Beichte; 7.30 Uhr: Frühmesse; 9.30 Uhr: Hochamt; 13.30 Uhr: Missionsandacht. — Die Kollekte ist für die Kirchenbauten der Erzdiözese.

Pfalz/Saar

Brand in einer Schuhfabrik

Pirmasens, 4. Jan. Gestern abend brach in der Schuhfabrik Gebr. Kröber Feuer aus, das schweren Schaden anrichtete. Dem Brande fielen sämtliche in der Fabrik lagernden Halb- und Fertigfabrikate zum Opfer. Die Anzahl der verbrannten Schuhe ist noch nicht festgestellt, doch dürfte es sich um nicht unbeträchtliche Bestände handeln. Die Decke zum großen Maschinensaal brach während des Brandes durch, wodurch die dort stehenden wertvollen Maschinen beschädigt wurden, soweit sie nicht schon vorher durch Wasser in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Die Feuerwehr mußte alles aufwenden, um die benachbarten Gebäude, die stark gefährdet waren, zu retten. Die Brandursache ist vorläufig noch nicht geklärt. Die Fabrik beschäftigte 70 Arbeiter.

Opfer der Arbeit

St. Wendel, 4. Jan. Der Bruchmeister des Steinbruchs Marpingen wurde in unmittelbarer Nähe des Steinbruchs im Walde tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß er einem bedauerlichen Unfall zum Opfer gefallen ist. Anscheinend ist in seiner Tasche befindlicher Sprengstoff explodiert. Der Sprengschuß ging ihm in den Kopf und führte den Tod herbei.

Staatskommissar Hinkel in Saarbrücken

Saarbrücken, 4. Jan. Am Samstag, den 11. Januar, wird Reichskulturwalter Staatskommissar Hans Hinkel, Berlin, Saarbrücken einen Besuch abstatten. Am Abend dieses Tages spricht Staatskommissar Hinkel im Stadttheater Saarbrücken über „Revolution des Geistes". Dem Vortrag geht ein musikalisches Vorspiel voraus, anschließend an die Rede wird die Festwiese aus Richard Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg" aufgeführt.

Nachbargebiete

Mit dem Wasserfahrrad nach Köln

Lampertheim, 4. Jan. Die von Alfred Thierbach gebauten Wasserfahrräder hatten sich beim Wasserlauf sehr gut bewährt. Er hat sie nunmehr mit einem Fahrradgestell ausgerüstet, das ein Schaufelrad im Wasser bewegt. Bei den Probefahrten auf dem Altrhein erreichte Thierbach eine Stundengeschwindigkeit von nahezu 12 Kilometer. Er will nunmehr eine Rheinfahrt nach Köln unternehmen, das er in 20 Fahrstunden zu erreichen gedenkt.

Vier Mädchen angefahren

Bürstadt, 4. Jan. Auf der Lorscher Straße in der Nähe der Heimstättensiedlung geriet ein Personenwagen ins Schleudern und fuhr in eine Gruppe von vier Mädchen, die auf der Straßenseite gingen. Die Mädchen wurden sämtlich verletzt, eines, das in Bürstadt bei der Landhilfe beschäftigt ist, mußte wegen der Schwere der Verletzungen sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

Unfall mit Todesfolge

Pfeddersheim, 4. Jan. Der Landwirt Jakob Kiemer stürzte vor den Feiertagen in Offstein vom Wagen und zog sich dabei innere Verletzungen zu. Bald nachdem er zu Hause angekommen war, stellten sich ernste Folgen ein. Er erlag nun seinen inneren Verletzungen und wurde somit ein Opfer seines Berufes.

Mit dem Auto in den Tod

Bad Kreuznach, 4. Jan. In dem benachbarten Bretzenheim fuhr der 35jährige Kirschbaum aus Bingerbrück auf der Fahrt nach Kreuznach mit dem Personenkraftwagen gegen einen Mast der Straßenbahn. Kirschbaum erlitt dabei schwere Verletzungen, die seinen Tod zur Folge hatten. Den beiden Mitfahrern geschah nichts. Das Unglück ist wahrscheinlich durch den starken Nebel entstanden, der dem Wagenlenker die Sicht genommen hatte.

MARCHIVUM

Der Neckar über die Ufer getreten

Der Wettersturz zu Weihnachten und die Niederschläge zwischen Weihnachten und Neujahr wirkten sich auf den Wasserstand unserer Flüsse aus, zumal bis weit über die mittleren Gebirgslagen eine Schneeschmelze eintrat und hierbei umfangreiche Schneemassen zu Wasser wurden. Da aber die Flüsse einen niederen Wasserstand hatten, konnten diese sehr gut die großen Wassermengen aufnehmen, ohne daß irgendwelche Schäden zu verzeichnen gewesen wären.

Beim Neckar trat im Steigen vorgestern ein Stillstand ein, nachdem das Wasser gerade oberhalb der Friedrichsbrücke die Uferränder erreicht hatte.

Durch die erneute Wärmesteigerung, die gestern Regen bis auf den Feldberggipfel brachte und durch die starken Niederschläge im Laufe des gestrigen Tages, setzte ein erneutes Steigen ein, so daß der Neckar zunächst oberhalb der Adolf-Hitler-Brücke über die Ufer trat und auch der Rhein vermehrte Wassermengen mit sich führt. Mit einer direkten Hochwassergefahr dürfte aber zunächst kaum zu rechnen sein, da Wetterwarten rückläufige Temperaturen melden, die der Schneeschmelze Einhalt gebieten werden.

Wünsche der „Teno" zum Jahreswechsel

Wieder liegt ein Jahr emsiger, tatkräftiger und erfolgreicher TN-Arbeit hinter uns. Ueberall und unermüdlich ist an der Schaffung der Voraussetzungen für die jederzeitige Einsatzbereitschaft und höchste sachliche Leistungsfähigkeit der Organisation gearbeitet worden, und auch das neue Jahr stellt uns wieder vor die gleiche organisatorische Aufgabe. Wir sind uns bewußt, daß die Anforderungen, die an die gesamte Nothelfer- und Führerschaft immer wieder gestellt werden müssen, ungeheuer groß sind, aber wir sind ebenso fest davon überzeugt, daß die freiwillig übernommenen Pflichten von jedem Nothelfer freudig erfüllt werden, weil er weiß, daß der TN-Dienst an Volk und Vaterland ist.

Im verflossenen Jahre konnte die TN wieder bei zahlreichen und verschiedenartigsten Anlässen Beweise ihres Könnens und Wollens ablegen.

In dieser Beziehung braucht nur an die auch von höchsten Stellen anerkannte erfolgreiche Hilfeleistung anläßlich des Reinsdorfer Explosionsunglücks und der Einsturzkatastrophe in der Hermann-Göring-Straße in Berlin erinnert zu werden. Aber auch alle anderen Einsätze legen Zeugnis vorbildlichster Hilfsbereitschaft ab.

Mit besonderer Befriedigung und mit Stolz kann die TN auf ihre Leistungen für das WHW zurückschauen.

Für diese Leistungen sei allen Beteiligten vollste Anerkennung gezollt.

Aufrichtiger Dank gilt darüber hinaus aber allen anderen Führern und Nothelfern, die nicht in nach außen so stark in Erscheinung tretender Weise zeigen konnten, daß sie für das Wohl des Volkes jederzeit zum Einsatz bereit sind, und deren Wirken dem inneren Auf- und Ausbau der Organisation diente.

Was die gesamte Nothelferschaft vereint und auszeichnet, ist ihre hingebungsvolle Treue an der Sache, der Geist der Kameradschaft und die nie ermüdende Tatkraft und Arbeitsfreude. Möge dieser Geist stets so bleiben.

Auch im neuen Jahre wird die TN an ihrem Platze stehen und ihre Pflicht tun. Wille und Weg stehen unverrückbar in aller Klarheit fest. Unsere Parole ist: Fest im Glauben an Deutschlands Größe und unerschütterlich im Vertrauen auf unseren Führer Adolf Hitler!

Der Reichsführer der Technischen Nothilfe:
Weinreich, SA-Gruppenführer.

Nationaltheater. Heute Samstag, 15 Uhr, das erfolgreiche Weihnachtsmärchen „Prinzessin Allerliebst". 20 Uhr die Erstaufführung des Schauspiels „Die einsame Tat" von Sigmund Graff. Das Stück, das mit seinen entscheidenden Szenen in Mannheim spielt, wird von Intendant Friedrich Brandenburg inszeniert. Beschäftigt sind die Damen Scharland, Blankenfeld, Dreapit, Rena und Millradt, und die Herren Schmiedel (Sand), Birgel (Kotzebue), Handschumacher, Linder, Finohr, Friedrich Hölzlin, Offenbach, Marx, Klix, Krause, Hartmann, Renker, Langheinz, Laussen, Fühler, Walter, Zimmermann und Krempin. — Während der Erstaufführung wird im Foyer des Nationaltheaters ein Schaukasten mit Erinnerungen an Sand und Kotzebue aus ihrer Mannheimer Zeit gezeigt.

Morgen Sonntag, 15 Uhr, im Nationaltheater „Prinzessin Allerliebst". — 20 Uhr „Der Bettelstudent", Operette von Millöcker. — Im Neuen Theater 20 Uhr „Krach im Hinterhaus", die erfolgreiche Komödie von Bötticher.

Intendant Brandenburg hat Adele Kern, die bekannte Koloratursängerin der Staatsopern Berlin und Wien, zu einem einmaligen Gastspiel verpflichtet. Die Künstlerin singt am 10. Januar die „Zerbinetta" in Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos".

Die Tuberkulose im höheren Lebensalter

Von wissenschaftlicher Seite ist an einem Material von über 6000 Leichen die wichtige Frage untersucht worden, wie oft im höheren Lebensalter tödlich verlaufene Tuberkulose vorkommt. In rund 8 Prozent der untersuchten Leichen war die Tuberkulose Todesursache, und zwar bei Männern doppelt so hoch wie bei Frauen. Die Tuberkulose ist also im höheren Lebensalter eine nicht seltene Todesursache. Diese Feststellung ist in fürsorgerischer Hinsicht von erheblicher Wichtigkeit, und es muß daher hieran erneut die Warnung geknüpft werden, daß alte hustende Menschen nicht mit kleinen Kindern in nähere Berührung kommen.

Wünsche unseres Oberbürgermeisters

Die ganze Mannheimer Bevölkerung soll sich am Volkskarneval 1936 beteiligen

Der Karnevalsauftakt liegt nun hinter uns und wir dürfen mit Genugtuung feststellen, daß er in einer Weise vollzogen wurde, mit der man durchaus einverstanden sein kann. Der Aufmarsch der Garden und die Gratulationscour im Rathaus zeigte, daß die Bestrebungen der Karnevalsvereine bei der Stadtverwaltung durchaus nicht fremd sind.

Es will schon etwas heißen, wenn das Oberhaupt einer Stadt inmitten seiner Ratsherren die Führer der Elferräte empfängt und ihnen gegenüber zum Ausdruck bringt, daß er es begrüßen würde, wenn sich die gesamte Bevölkerung an dem Karneval beteiligen würde. Durch die Annahme der Ehrenmitgliedschaft des „Feuerio" und durch seine vor der Oeffentlichkeit gehaltenen Erklärungen hat unser Stadtoberhaupt eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß er sich an die Spitze der karnevalistischen Bestrebungen stellt und es ist für die Mannheimer eine Ehrenpflicht, der Aufforderung zur Gefolgschaft nachzukommen.

Aber nicht nur in Oberbürgermeister Renninger finden die karnevalistischen Bestrebungen einen Förderer und Befürworter, sondern auch in Landeskommissär Dr. Scheffelmeier, der vor dem Neujahrsaufmarsch inmitten der Polizeioffiziere und der Regierungsräte des Polizeipräsidiums und des Bezirksamts den Elferrat des „Feuerio" zur Gratulationscour empfing, während zur gleichen Zeit die Prinzengarde vor dem Bezirksamtsgebäude präsentierte.

Bei dieser Gelegenheit brachte der Landeskommissär zum Ausdruck, daß er nie Grund zur Klage über den „Feuerio" gehabt habe und daß er es begrüßen würde, wenn der Mannheimer Fasching unter Führung des „Feuerio" einen glanzvollen Verlauf nähme.

Mitmachen und nochmals mitmachen!

Wenn wir uns vergegenwärtigen, in welcher Weise sich der Vertreter des Staates und das Oberhaupt der Stadt zum Karneval stellen und wenn wir noch berücksichtigen, daß die Kreisleitung dem „Feuerio" die Durchführung des Karnevals in Mannheim übertragen hat, dann müssen wir noch hinzufügen, daß es nunmehr für die Mannheimer eine Pflicht ist, mitzumachen und nochmals mitzumachen.

Es darf nicht mehr vorkommen, daß man nur deswegen abseits steht, weil man glaubt, unangenehm aufzufallen, wenn man in der Faschingszeit aus sich herausgeht und lustig ist. Man vergibt sich durchaus nichts, wenn man in den dazu vorgesehenen Wochen närrisch ist.

Es soll nur daran erinnert werden, daß im vergangenen Jahre Oberbürgermeister Renninger bei der großen Damen-Fremdensitzung des „Feuerios" selbst in die Bütte stieg und dabei eine so glanzvolle Büttenrede hielt, daß sich die Zuhörer vor Lachen bogen, zumal das Stadtoberhaupt selbst in witziger Form einige Mannheimer Zustände glossierte.

Oberbürgermeister Renninger hat sich durch diese Büttenrede bestimmt nichts vergeben!

Das sollten sich alle diejenigen merken, die glauben auf Grund ihres Amtes nicht mitmachen zu können. Nachdem sich unser Wirtschaftsleben wieder im Aufstieg befindet, nachdem wir immer mehr Volksgenossen in Arbeit und Brot bringen können und nachdem wir so gefestigt dastehen, haben wir allen Grund zum Fröhlichsein und dürfen auch an Fastnacht einmal närrisch tun.

Wenn auch, wie vorstehend gesagt, der „Feuerio" die Durchführung des Karnevals übertragen bekam, so bedeutet das keine Ausschaltung der beiden übrigen in Mannheim bestehenden Gesellschaften „Fröhlich Pfalz" und „Große Karnevalsgesellschaft Lindenhof". Diese Gesellschaften führen, wie der „Feuerio", für sich ihre Sitzungen durch und schließen sich mit dem „Feuerio" zu einer Einheit zusammen, wenn es gilt, bei größeren Veranstaltungen vor die Oeffentlichkeit zu treten.

Schellenmütze und Stern bieten Vorteile

Wie in dem Bericht über den Neujahrsempfang schon angedeutet, kommt in diesen Tagen durch den „Feuerio" die Schellenmütze 1936 zum Versand. Sobald die 11.11 Mark — man erwartet aber in der Regel, daß freiwillig mehr gezahlt wird — eingegangen sind, erhält der Besitzer der Ehrenmütze noch einen „Stern". Gegen Vorzeigung dieses Sterns hat der Besitzer freien Zutritt zu fast allen größeren Karnevalsveranstaltungen und vor allem zu den großen Maskenbällen, so daß sich unter allen Umständen der Erwerb von „Mütze und Stern" lohnt.

Die eingehenden Gelder gehören aber nicht dem „Feuerio", sondern sind für den Karnevalszug bestimmt, der nicht eine belanglose Angelegenheit werden soll, sondern der etwas werden muß, von dem man noch lange spricht. Man wird lieber auf die Durchführung eines Zuges verzichten, als einen solchen Zug durchzuführen, wie er im vergangenen Jahr gewesen ist.

Das neue Faschings-Motto

Bei einem Zusammensein des „Feuerio" mit der Presse gab Feuerio-Präsident Schuler das Motto des „Feuerio" für den Karneval 1936 bekannt, das lautet „Warum dann greine, wenn mer lache kann". Dieses Motto dürfte wirklich treffend gewählt sein, denn es hat auch einen tieferen Sinn.

Man kann auch in der Abwandlung den Nörglern zurufen „Warum denn kritisieren, wenn man zufrieden sein kann!" Das Motto trifft vor allem auch auf die Einstellung des Herrn Oberbürgermeisters zu, denn diese sagt denen, die glauben abseits stehen zu müssen, daß sie kein trübes Gesicht machen brauchen, wenn sie doch lachen können und alle Möglichkeiten hierzu geboten bekommen.

Das Motto trifft auch auf den Mannheimer Krischer zu, der bei dem Neujahrsumzug der Garden den Elferräten zurief, die sich bemühten, durch Ahoi-Rufe Stimmung unter die Zuschauer zu bringen: „Kreischt doch ihr! For was hockt ihr dann im Auto!" So geht das natürlich nicht, daß man das „Kreischen" den Zugteilnehmern überläßt. Es wird eine Sache in der Karnevalszeit nur dann etwas werden können, wenn auch die Zuschauer mitmachen, wie das in Mainz, Köln und anderen Städten der Fall ist.

Die Mannheimer müssen unbedingt aus ihrer Reserve herausgehen und dann erst wird es einen Volkskarneval geben, wie er allen denen vorschwebt, die etwas für heimatlichen Humor und für einen gesunden Mutterwitz übrig haben!

Kann ein Kraftfahrer „schellen"?

Die Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften führte in der Nähe der Planken zu einem Zusammenstoß, der an sich kaum der Rede wert wäre, wenn nicht der Radfahrer in so „netter" Weise geschimpft hätte. Ein von rechts kommender Kraftwagen, dessen Fahrer auf alle Fälle das Vorfahrtsrecht hatte, befand sich bereits fast auf der Mitte der Kreuzung, als ein von der Seite kommender Radfahrer mitten auf die Wagentüre prallte.

Allen Grund zum Schimpfen hätte der Kraftfahrer gehabt, dessen Wagentüre durch den Anprall des Radlers einen Kratzer abbekommen hatte. Es schimpfte aber der Radfahrer, der den Kraftfahrer anbrüllte: „Du Simbel, du hätscht aach frieher schelle kenne". Abgesehen davon, daß ein Kraftfahrer nicht schellen kann, sondern durch Hupen sein Nahen anzeigt, — war doch der Radfahrer vollkommen im Unrecht, weil er keinerlei Vorfahrtsrecht besaß.

Der Rheinpegel in Mannheim — Aufn.: W. Glaser

Beugt unliebsamen Ueberraschungen vor

Brand in Käfertal-Süd / Vorsicht mit Bohnerwachslappen!

Nach der Mußbacher Straße 9 wurde gestern mittag die Berufsfeuerwehr gerufen, wo in einem Aufbewahrungsraum im Erdgeschoß ein Brand ausgebrochen war. Der Hausverwalter hatte bei Feststellung des Feuers nicht gezögert und es gelang ihm auch mit Erfolg, die Flammen an einem weiteren Uebergreifen zu hindern und sie schließlich niederzukämpfen, nachdem sie ein kleines Schränkchen ergriffen, verschiedene Kleider verbrannt und einen größeren Schrank angesengt hatten. Bei den Löscharbeiten zog sich der Hausverwalter durch das zersplitternde Glas des einstürzenden Fensters erhebliche Schnittwunden an der Hand zu. Durch das erfolgreiche Eingreifen des Hausmeisters war die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Feuers bereits beseitigt, als der Löschzug eintraf.

Selbstentzündung eines Bohnerwachslappens nimmt man als Brandursache an. Ein solcher war in einem kleinen Schränkchen aufbewahrt worden, in dem einwandfrei das Feuer seinen Ausgang nahm. Dieser Vorfall gibt Veranlassung, daß die Möglichkeit einer Selbstentzündung von Bohnerwachslappen und anderen mit Fett getränkten Stoffen genau so wie bei ölhaltiger Putzwolle gegeben ist. Besonders leicht tritt die Selbstentzündung ein, wenn die Stoffe gedrückt werden oder eine Erwärmung erfahren, sei es durch Sonnenstrahlen oder durch eine heiße Wand. Noch größer ist die Gefahr bei bereits schon angekohlten Stoffen. Daß unter solchen Voraussetzungen unbedingte Vorsicht geboten ist, dürfte wohl einleuchtend sein und es ist den Hausfrauen nur zu raten, wenn sie sich vor unliebsamen Ueberraschungen schützen wollen, Bohnerwachslappen und dergleichen nicht herumliegen zu lassen. Wenn diese Lappen noch benötigt werden, dann empfiehlt es sich, sie in einer festverschlossenen Blechbüchse aufzuheben, da allein schon durch den fehlenden Sauerstoff die Voraussetzungen für eine Entzündung nicht mehr gegeben sind.

Unsere Kriegsopfer im Dienste des WHW

Aufruf der Gauleitung Baden der NSDAP, Amt für Kriegsopfer

Am 4. und 5. dieses Monats findet die vierte Reichssammlung für das WHW statt. Die Sammlung wird durchgeführt von den Mitgliedern der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, welche sich damit tätig in die große Hilfsaktion des Führers zum Kampf gegen Hunger und Kälte eingefügt haben. In rund 500 Ortsgruppen und Stützpunkten des badischen Landes haben sich rund 16 000 Kriegsopfer zur Durchführung dieser Sammlung zur Verfügung gestellt, darunter in vorbildlicher Weise unsere Schwerbeschädigten und unsere Blinden.

So wie die Kriegsopfer während des großen Krieges im Kampf um den Bestand der Nation ihre Pflicht getan haben, so stellen sie sich auch heute wieder in die vorderste Reihe, wenn es gilt, dem deutschen Volke zu helfen.

Blinde und Schwerbeschädigte, Frauen und Mütter werden sich an diesem Hilfswerk der tätigen Nächstenliebe beteiligen. Es ist deshalb auch eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, dem Führer und auch der Tatbereitschaft der Kriegsopfer gegenüber, die Sammlung für das WHW durch ein wirkliches Opfer zu unterstützen.

Im Namen der 50 000 badischen Kriegsopfer richte ich deshalb an die gesamte Bevölkerung des Landes Baden die Bitte, unseren beschädigten Frontkameraden, unseren Kriegerwitwen und Eltern bei der Durchführung der Sammlung durch Opferbereitschaft zu helfen.

Gebt unseren Sammlern als Anerkennung für das unendlich große Opfer, das sie für Volk und Vaterland bereits gebracht haben, jetzt als Dankeszeichen euer Opfer für das WHW.

Heil Hitler!
Gauleitung Baden der NSDAP
Amt für Kriegsopfer
Julius Weber
Gauamtsleiter.

Diphtherie-Schutzimpfstoffe

Am 1. Januar 1936 treten wichtige Vorschriften für die staatliche Prüfung der Impfstoffe zur aktiven Schutzimpfung gegen Diphtherie in Kraft. Die Impfstoffe unterliegen, bevor sie in den Handel gebracht werden, der staatlichen Prüfung. Die Prüfung findet im Staatlichen Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M. statt.

MARCHIVUM

Musik und Akrobatik

Neues Programm in der „Libelle"

Nachdem nun die „Acht Entfesselten" die Libelle verlassen haben, hat man das Programm wieder in gewohnter Weise aus verschiedenen Nummern zusammengestellt. Da dabei auch ernste Musik und vor allem gute Akrobatik wieder zu ihrem Recht kommt, kann sich die neue Nummernfolge recht gut behaupten, ja, man kann sogar sagen, daß sie das neue Jahr recht vielversprechend einleitet.

Als „fideler Dazwischenquatscher" fungiert diesmal Erich Röpnack, ein Mann mit einem unverwüstlichen Mundwerk. Wenn es ihm manchmal nicht ganz gelingt, das Publikum auf seine Seite zu bringen, so gelingt es den von ihm angesagten Nummern dafür um so besser. Da sind zunächst die Geschwister Römer, die recht flotte Tänze vorführen und dabei exakte und in jedem Falle klappende akrobatische Kunststücke einlegen. Mark Luzifer ist ein humoristischer Zauberer, der mit Seifenblasen jongliert, Spielkarten verschwinden läßt und eine Taube verhext. Als Maskomar macht er in Telepathie und läßt dabei seinen

Ibolyka Zilzer, die ungarische Geigenkünstlerin

Medien auf gelungene Weise den Geldbeutel verschwinden. Rivello, ein Bauchredner, führt eine schlagfertige Puppe vor, die sich in köstlicher Weise über das Publikum und viele andere Dinge lustig macht. Doch wer bis dahin noch nicht gelacht haben sollte, der lernt es bestimmt bei Paul und Emmy, die als „Crocers und Crocers" mit nur angedeuteten Balancierkunststücken eine zum Schreien komische Nummer auf die Bühne stellen.

Den Höhepunkt des Programms bildet zweifellos das Auftreten der ungarischen Geigenkünstlerin Idolyka Zilzer, die durch ihr enormes Können die Zuhörer in der Tat hinreißt. Die Leistung dieser jungen Virtuosin, die trotz der spielenden Beherrschung der schwierigsten technischen Dinge doch nie im rein Artistischen stecken bleibt, ist in diesem Rahmen ganz besonders erfreulich.

Zum Schluß kommt noch eine akrobatische Nummer, die ebenfalls als erstklassig bezeichnet werden kann: Der Zahnkraftakt der „3 Condoras", die — nur an den Zähnen hängend — Rundlauf fahren und auch sonst schöne artistische Kraftleistungen vollbringen. — Zu allem spielt die bekannte Kapelle Hofmann-Vogelbein wieder mit der ihr eigenen musikalischen Anpassungsfähigkeit. Die Bearbeitung des „Regentropfen-Schlagers" erntet vollen Beifall. -th-

Ein Festkonzert zum Jahresbeginn

bietet die NS-Kulturgemeinde am Freitag, 10. Januar, 20.15 Uhr, im Nibelungensaal im Rahmen der sechs Feierstunden.

Werke von C. M. v. Weber, Emil Boehe, Ludwig van Beethoven.

Ausführende: Pfalzorchester. Dirigent: Generalmusikdirektor Prof. Boehe. Violine: Senta Bergman, Frankfurt a. M.

4½ Millionen Deutsche im Luftschutz

Nach den jüngsten Ermittlungen des Reichsluftschutzbundes hat die junge Organisation, die erst zweieinhalb Jahre besteht, heute bereits 7 Millionen Mitglieder. Damit ist zahlenmäßig der Reichsluftschutzbund eine der größten Organisationen Deutschlands. Im Reichsgebiet bestehen 2200 Luftschutzschulen, in denen 22 890 Luftschutzführer ausgebildet wurden. Diese Luftschutzführer haben bis heute 4½ Millionen Volksgenossen ausgebildet. Der Reichsluftschutzbund richtet erneut den Appell an alle Volksgenossen, sich in seine Reihen einzugliedern. Wenn der Ernstfall erst da sei, nützten keine Klagen und Selbstvorwürfe mehr. Es sei vor allen Dingen Pflicht eines jeden Familienvaters, Mitglied des Reichsluftschutzbundes zu werden, um sich durch den Bund laufend über die den Luftschutz betreffenden Dinge zu unterrichten.

Druckfehlerteufel. Wenn durch irgendeinen Zufall Zahlen durcheinanderwirbeln, kann es zu unserem Leidwesen einmal vorkommen, daß der im Jahre 1804 geborene Abessinienforscher Dr. Schimper 1778 stirbt. Es kann sich natürlich nur um das Sterbejahr 1878 handeln.

76 Jahre alt. In körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische kann heute unsere Abonnentin Frau Theodor Haushalter Witwe, Rheindammstraße 61, ihren 76. Geburtstag feiern. Unseren herzlichen Glückwunsch.

Der Stadtteil Waldhof im Wandel der Entwicklung

Aus drei Gutshöfen wächst ein großer Stadtteil heraus / Seit 1933 wieder starker Auftrieb der Bautätigkeit

Auf dem weiten Gelände des Waldhofs, auf dem heute rund 15 000 Menschen wohnen und viele große Fabriken sich erheben, standen noch vor wenig mehr als 80 Jahren drei Gutshöfe als einzige Anwesen. Es wird also in Mannheim immer noch einige ganz alte Leute geben, die sich dieses Zustandes gut erinnern werden.

Es genügt übrigens schon ein wenig Phantasie, um sich vorstellen zu können, wie es in dieser wildreichen Gegend vor acht Jahrzehnten ausgesehen haben mag. Da zogen aus dem nahen Mannheim gerne die Sonntagsjäger hinaus, um Jagd zu machen auf das viele Wild, das es hier gegeben haben soll und kehrten des Abends heim mit reicher Beute.

Der erste der Höfe, den man von der Stadt aus erreichte, war der Luzenberg. Vor etwa einem Menschenalter hatte man ihn Lucienberg genannt und allerlei Deutungsversuche damit verbunden. Diese Bezeichnung war aber nicht zutreffend, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß das Besitztum einem gewissen Lutz gehörte, nach dem der Hof Luzenberg genannt wurde.

Alt-Mannheimer Höfe

War dieser Hof in der Gegend der jetzigen Bahnstation Luzenberg gelegen, so lag der zweite Hof, der Atzelhof, beim heutigen Bahnhof Waldhof. Der Name läßt darauf schließen, daß es hier viele Elstern gegeben haben muß, wofür Atzel nur eine andere Bezeichnung ist.

Der dritte Hof endlich, der am Rande des Käfertaler Waldes lag, war der Waldhof, von dem zunächst die Siedlung und später der Stadtteil ihren Namen erhielten.

Bei diesen Höfen hat es sich schon um recht stattliche Anlagen gehandelt, wie aus zwei Verkaufsanzeigen zu ersehen ist, die in den Jahren 1833 und 1846 in Mannheimer Tagesblätter erschienen. Hiernach umfaßte der Luzenberg ein Gelände von etwa 2600 Ruten, das aus Garten-, Reb- und Obstanlagen, sowie aus Aeckern und einem Gehölz bestand. „Das Ganze ist", so heißt es in der Anzeige, „im englischen Stil geschmackvoll geordnet und das Schöne mit dem Nützlichen verbunden." Der herrliche Ausblick auf Mannheim und die Bergstraße werden besonders hervorgehoben.

Der Waldhof wurde 1846 zum Verkauf gestellt. Er bestand aus einem Oekonomiegebäude mit Wirtschaftsbetrieb und war Eigentum von Karl Köhler. Das dazugehörige Gelände hatte ein Ausmaß von 42 Morgen.

Gestörtes Idyll

In diese idyllische Gegend griff der erwachende Industrialismus ein. Und er tat es gleich mit einer Fabrikanlage, die für die damaligen Verhältnisse überraschend groß war. Auf dem hochwasserfreien Gelände wurde als erstes Unternehmen die Spiegelfabrik Waldhof errichtet, die in dem hier abgelagerten Quarzsand des Diluviums einen ausgezeichneten Rohstoff für ihren Betrieb fand. Der Betrieb wurde im Oktober 1854 aufgenommen.

Zunächst blieb das Werk allein auf weiter Flur, aber nach und nach reihte sich Fabrik an Fabrik. Der Aufschwung setzte schlagartig ein, als zu dem vorhandenen Wassercanschluß des Altrheins oder sogenannten Floßhafens sich im Jahre 1878 auch noch ein Bahnanschluß gesellte. In diesem Jahre wurde die Hessische Ludwigsbahn, die spätere Preußisch-Hessische Staatsbahn, eröffnet, die von der Station Waldhof aus in zwei Linien in die Stadt einmündete.

Die Entstehung einer Reihe bedeutender industrieller Unternehmungen am Floßhafen entlang, die dem Ruf Mannheims in der Welt einen guten Klang gaben, wies darauf hin, daß hier günstige Voraussetzungen für eine weitere Aufwärtsentwicklung vorlagen. Von dieser Ueberlegung geleitet, aber auch von der Tatsache bestimmt, daß der einst hier beherrschende Handel unter dem Einfluß einer natürlichen Entwicklung im Rückgang begriffen war, ließ in den 90er Jahren die Absicht reifen, einen großen Industriehafen zu schaffen, um der eben mächtig aufstrebenden deutschen Industrie günstige Siedlungsmöglichkeiten zu bieten.

Nachdem der Waldhof mit Käfertal, zu dem er gehörte, am 1. Januar 1897 nach Mannheim eingemeindet war, begann auch die bauliche Entwicklung des neuen Stadtteils sich weit ausgreifend geltend zu machen, die von keinem anderen Stadtteil übertroffen wurde. War auch vor 1933 ein Stillstand eingetreten, so hat in den letzten Jahren durch die Errichtung von ausgedehnten Siedlungen die Bautätigkeit wiederum einen starken Auftrieb erhalten. Es steht zu hoffen, daß die kommenden Jahre einen weiteren Ausbau dieses Stadtteils bringen werden, damit bis zur Hundertjahrfeier seiner Erstehung der Waldhof mit dem Luzenberg baulich zu einer völligen Einheit zusammengewachsen sein wird. M.

Neujahrsfeier im Schwetzinger Schloß

NSDAP und die Stadt Schwetzingen laden herzlich zu beliebter Feier ein

Die umfassenden Vorbereitungen zu der großen Neujahrsfeier der NSDAP und der Stadt Schwetzingen, die heute abend um 8 Uhr beginnend in allen Zirkelsälen stattfindet, sind so gut wie abgeschlossen. Wie schon mehrfach angedeutet, wird das umfassende Programm für reichhaltige Abwechslung sorgen. Im großen Saal wird unsere Kreiskapelle den musikalischen Teil des Abends bestreiten. Die hiesigen Gesangvereine werden wieder Chöre zu Gehör bringen. Bürgermeister Pg. Stober wird auch in diesem Jahre einige Worte an die Schwetzinger Volksgenossen richten. Der Turnverein 1864 und der Sportverein 1898 werden mit sportlichen Darbietungen aufwarten.

Im Jagdsaal wurde eine Schießbude aufgebaut, die besonders die Freunde des Schießsports anlocken wird. Im Tanzsaal wird das NS-Orchester mit gewohnt flotten Weisen zu fröhlichem Tanze locken, zumal auch im großen Saal Tanzgelegenheit geboten wird. Für die Bewirtung der Gäste wurden zwei Bier-Ausschankstellen errichtet. Selbstverständlich wird auch Wein und Kaffee ausgeschenkt und auch die beliebten heißen Würste werden nicht fehlen. Somit ist für alles bestens gesorgt. Unter diesen Umständen kann sich jeder zugehörig zu einer großen Familie fühlen.

Um jedem Volksgenossen die Teilnahme an dieser Feier zu ermöglichen, wurde zur Deckung der äußersten Unkosten der Eintrittspreis auf 20 Pfg. festgesetzt. Das Abzeichen, das dafür gegeben wird, berechtigt zum Eintritt in alle Säle und auch zum Tanz. Es können auch heute noch Abzeichen im Vorverkauf bei den politischen Leitern und Hausleitern erworben werden.

Die Parole für alle Schwetzinger lautet: „Niemand fehlt heute abend bei der Neujahrsfeier der NSDAP und der Stadt Schwetzingen in den Zirkelsälen."

Von der NS-Kulturgemeinde

Am 15. Januar gelangt im „Haus der Treue" durch das Mannheimer Nationaltheater die bekannte Komödie „Krach im Hinterhaus" von Maximilian Böttcher zur Aufführung. Das Stück erlebt fortgesetzt ein volles Haus. Man darf sich schon im voraus auf diese Aufführung freuen.

Deutsche Varieté-Bühne bei KdF

Am Samstag, 25. Januar, wartet die NSG „Kraft durch Freude" mit einem außergewöhnlichen Programm auf, erscheint doch die bekannte Deutsche Varieté-Bühne, die Spitzenleistungen deutscher Artistik zu zeigen vermag. Frohsinn und Freude werden die Besucher für drei Stunden aufs beste unterhalten. Den Hauptanziehungspunkt dürfte der bekannte große deutsche Experimentator Groasser bilden, der auf dem Gebiet der Zauberei und Illusion mit fabelhaften Leistungen aufwartet. Man sieht ferner u. a. Visiona, eine Serpentin-Tänzerin, Meister Bluff in seinen komischen Fangspielen, sowie Chang Hay Fu in chinesischen Tändeleien.

Neue Straßenpolizeiordnung der Stadt

Für alle dem öffentlichen Verkehr dienenden Straßen, Plätze und Anlagen innerhalb der Stadt (mit Ausnahme der Feldwege) hat die Stadt Schwetzingen eine neue Straßenpolizeiordnung erlassen, auf die wir hiermit ihrer Wichtigkeit wegen besonders hinweisen. Näheres siehe morgen im Anzeigenteil.

Verhaftet

In Hockenheim wurde der in den 40er Jahren stehende August Schwarz verhaftet, weil er seine Familie nicht genügend unterstützte und zudem seine Ehefrau körperlich mißhandelte. Er wurde ebenfalls in das Bezirksgefängnis nach Mannheim verbracht.

Aus Weinheim

Die Beisetzung August Stöldts

Eine große Trauergemeinde fand sich gestern nachmittag am Trauerhause des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Fabrikanten August Stöldt ein, um dem allseits geachteten Gefolgschaftsführer und Mitbürger das letzte Geleit zu geben. Am Hause sang der Singverein unter der Stabführung Dinands seinem Sangesbruder einen Choral. Im Leichenzuge war die gesamte Belegschaft der Stöldtschen Fabrik vertreten. Pfarrer Farr nahm die kirchliche Handlung vor. Kränze legten nieder ein Vertreter der Gefolgschaft, die Arbeitsfront Heppenheim, Vereinsführer Professor Männer für den Singverein, Professor Rohrschneider für den Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein und Gärtner Moll für die Kameradschaft 1872 (Kriegerverein). Als letzten Gruß sang der Singverein „Ueber den Sternen."

Aus dem Standesregister der Stadt Weinheim. Das Standesregister verzeichnet im Monat Dezember 1935: 12 Aufgebote, 12 Trauungen, 27 Geburten und 26 Sterbefälle.

Fundabteilung: Gefunden wurden zwei Füllfederhalter. — Zugelaufen ein schwarzhaariger Jagdhund (Zaupe).

3. Konzert des Kammermusikvereins. Der Weinheimer Kammermusikverein beginnt das neue Jahr 1936 mit seinem 3. Konzert am kommenden Montag, den 6. Januar, bei welchem in Konzerten selten gehörte Werke der Streich-Trio-Literatur durch das Leipziger Streich-Trio zum Vortrag gebracht werden. Mancher der selbst Geige oder Cello spielenden Zuhörer wird sich freuen, hier zwei Kammermusikstücke zu hören, welche er selbst in Hauskonzerten gespielt hat.

Nachweisung der Bevölkerungsvorgänge beim Standesamt Weinheim. In den Registern sind eingetragen: Geburten: 1933: 215, 1934: 265, 1935: 267; Heiraten: 1933 163, 1934: 192, 1935: 193; Sterbefälle: 1933: 176, 1934: 174, 1935: 220.

Wochenmarkt

Rotkraut 15, Wirsing 12, Spinat 15, Rote Rüben 8, Gelbe Rüben 8, Schwarzwurzel 30, Rosenkohl 25, Blumenkohl, Stück 40, Sellerie, Stück 10—15, Meerrettich, Stück 30, Feldsalat 80, Zwiebeln 15, Lauch, Stück 2—5, Tafeläpfel 30, Tafelbirnen 20, Orangen, Stück 6—7, Zitronen, Stück 6, Inl. Trinkeier, Stück 14, Ausl. Eier, Stück 13, Tafelbutter, Pfd. 160, Landbutter, Pfd. 142, Weißer Käse, Pfd. 45 Pfg.

Wer gibt, was er nur schwer entbehrt,
Die Gab' ist hohen Lohnes wert!

Aus dem Mittelhochdeutschen.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

An alle Ortsgruppen des Stadt- u. Landgebietes

Die Ortsgruppen haben sofort die Schulungsbriefe Monat Dezember und „Wille und Weg" auf der Kreisleitung (Zimmer 2) abzuholen. Letzter Termin: 4. Januar 1936.

Kreispropagandaleitung.

Politische Leiter

Humboldt. Am 6. Jan., 19.30 Uhr, haben sämtliche Zellenleiter auf der Geschäftsstelle zu erscheinen.

NS-Frauenschaft

Strohmarkt. Die Pfundspende ist ab 4. Januar bereitzuhalten.

Humboldt. Die Zellenleiterinnen geben sofort Bericht bei Frl. Rieger, Lutherstraße 23, ab. Gleichzeitig müssen die Hefte „Deutsches Frauenleben" bei Frl. Reitmeier, Lorzingstraße 6, abgerechnet werden.

Achtung! Dienstag, 7. Jan., 15.30 Uhr, Sitzung der Ortsgruppenleiterinnen in L 14, 4.

Achtung! Diejenigen Ortsgruppen, die ihre Auslagen vom Heimabend am 19. Dezember 1935 im Friedrichspark noch nicht beglichen haben, müssen dies bis spätestens 7. Januar tun.

Bücherei der NS-Fr. Die Bücherei ist ab Dienstag, 7. Jan., wieder geöffnet.

HJ

Betr. Freizeitlager Dilsberg. Die Gefolgschaftsführer geben den zu diesem Lager gemeldeten Kameraden sofort Befehl, zu der am 8. Jan. stattfindenden Besprechung in M 4, 5 (Zimmer 67) 20 Uhr anzutreten.

Die Gefolgschaftsführer geben sofort die noch ausstehenden Anmeldeformulare ab.

Kreisbauernschaft Mannheim

Am 6. Jan. 1936, um 15 Uhr, spricht im großen Saale des Parkhotels Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner von der Landesbauernschaft Baden, Karlsruhe, über das Thema: „Mittel und Wege für die Durchführung des Feldplanes". Für sämtliche Bauern der Kreisbauernschaft Mannheim.

Kreisbauernschaft Mannheim

Im Rahmen der Winterarbeit für die Erzeugungsschlacht finden folgende Versammlungen statt. Redner: Kreisbauernführer Treiber, Dr. Krumm, Dr. Gugelmeier und Dipl.-Landwirt Kraus:

Dienstag, 7. Jan., 20 Uhr, in Käfertal im „Adler"
Dienstag, 7. Jan., 20 Uhr, in Sandhofen im „Adler"
Freitag, 10. Jan., 20 Uhr, in Feudenheim im „Adler"
Freitag, 10. Jan., 20 Uhr, in Wallstadt im „Hirsch"
Freitag, 17. Jan., 20 Uhr, in Neckarau im „Lamm".

Kreisbauernschaft Mannheim

Abt. IV (Landjugend)

Alle Ortsjugendwarte und Ortsjugendwartinnen versammeln sich anläßlich der am 5. Januar 1936 in Heidelberg, im Gasthaus „Zur Harmonie", Theaterstraße 1, um 11 Uhr stattfindenden Arbeitstagung — schon um 10.30 Uhr. Anzug: Uniform oder auch eigenständiges Kleid.

Der Kreisjugendwart der KB. Mhm.

NSKOV

Der Stützpunkt Neckarstadt-West der NSKOV hält am Samstag, 4. Jan., 20 Uhr, im „Kaisergarten", Hebbelstraße 30, seinen Familienabend ab. Mitglieder nebst Angehörigen sind freundlichst eingeladen.

KRAFT DURCH FREUDE

Achtung! Ortswarte!

Sämtliche Meldungen für die Omnibusfahrt Nr. 1 vom 15. bis 26. Januar nach Sonthofen im Bayr. Allgäu sind bis spätestens Montag, 6. Januar, auf dem Kreisamt abzuliefern.

Die „Kraft-durch-Freude"-Wanderer treffen sich am Sonntag, 5. Januar, 14.30 Uhr im Mannheimer Schloßhof zwecks Besuch der Ausstellung in Ludwigshafen.

Ortsgruppe Neckarau

Die Betriebswarte „Kraft durch Freude" und die Straßenzellenwalter der DAF holen am Montag, 6. Januar, zwischen 18 und 19 Uhr auf der DAF-Geschäftsstelle die Eintrittskarten für den am 19. Januar in Neckarau stattfindenden „Heiteren bunten Abend" ab. Für Betriebe ohne „Kraft-durch-Freude"-Warte ist der Betriebszellenobmann verpflichtet, die Karten abholen zu lassen.

Urlauber-Fahrt Nr. 3 vom 8. bis 16. Februar nach Füssen

Preis einschl. Fahrt, Unterkunft und Verpflegung ohne Skigebühr etwa 33 RM.

Omnibusfahrt Nr. 1

Vom 15. bis 26. Januar nach Sonthofen (Bayr. Allgäu). Preis für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung ca. 47 RM. Anmeldungen bei den zuständigen Ortsgruppen bis 4. Januar.

Omnibusfahrt Nr. 2

Vom 26. Januar bis 5. Februar nach Sonthofen. Preis usw. wie oben.

Achtung! Ortswarte!

Die Meldungen für die Omnibusfahrt Nr. 1 müssen bis Montag, 6. Januar, abgegeben sein.

MARCHIVUM

Gottesdienst-Anzeiger

Evangelische Kirche

Sonntag, 5. Januar (2. Sonntag nach Weihnachten)

Trinitatiskirche: 8.30 Uhr Frühgottesdienst, Vikar Schultze; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Kieser; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Bodemer.

Neckarspitze: 10 Uhr Gottesdienst, Vikar Schultze; 11.00 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schultze.

Konkordienkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Bauer; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Würthwein; 18 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Würthwein.

Christuskirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Weiß; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Weiß; 18 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Hauck; 20 Uhr Orgelfeierstunde, Kirchenmusikdirektor A. Landmann.

Neuostheim: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Missionar Wenz (Kollekte); 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Missionar Wenz.

Friedenskirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Hahn; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Rupp; 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Rupp.

Johanniskirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Schoener; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Ochs; 18 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Ochs.

Lutherkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Walter; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Höfer; 18 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Höfer.

Melanchthonkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Hahn; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Hahn; 18 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Hallenwein.

Gemeindehaus Zellerstraße 34: 9.30 Uhr Gottesdienst, Vikar Hallenwein.

Neues Städtisches Krankenhaus: 10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Haas.

Diakonissenhaus: 10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarr. Speck.

Feudenheim: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Kammerer; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Kammerer; 13.15 Uhr Christenlehre für Knaben, Pfarrer Kammerer.

Friedrichsfeld: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Schönthal; 10.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Schönthal; 13 Uhr Christenlehre, Pfarrer Schönthal.

Käfertal: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Trost; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Trost; 13.30 Uhr Christenlehre für Knaben, Vikar Adelmann; 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Adelmann.

Käfertal-Süd: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Adelmann; 11.15 Uhr Kindergottesdst., Vikar Adelmann.

Neckarau: 9.45 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Schmitt; 10.45 Uhr Kindergottesdienst der Nordpfarrei, Pfr. Gänger; 13 Uhr Kindergottesdienst der Südpfarrei, Pfarrer Kühn.

Gemeindehaus Speyerer Str. 28: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrvikar Müller; 10.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrvikar Müller.

Rheinau: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Barth; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Barth.

Pfingstberg: 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Barth; 10.00 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Lau.

Sandhofen: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Glitscher; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Müller; 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Müller.

Seckenheim: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarr. Fichtl; 12.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Fichtl; 13 Uhr Christenlehre für die Mädchen; Pfarrer Fichtl; 19.30 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Enderle.

Pauluskirche Waldhof: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Clormann; 10.45 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Clormann.

Waldhof, Waldschule Gartenstadt: 8.30 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Lemme.

Wallstadt: 9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Münzel; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Münzel; 10.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Münzel.

Wochengottesdienste

Trinitatiskirche: Dienstag 20 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrer Speck; Mittwoch 7 Uhr Morgenandacht.

Konkordienkirche: Donnerstag 20 Uhr Abendgottesdienst in R 3, 3, Pfarrer Dr. Schütz.

Christuskirche: Mittwoch 20 Uhr Andacht, Pfr. Mayer.

Friedenskirche: Mittwoch 19.30 Uhr Bibelstunde, Pfr. Hahn; Montag, Dienstag, Donnerstag bis Samstag 20 Uhr Andacht.

Johanniskirche: Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde, Vikar Schoener.

Lutherkirche: Mittwoch 20 Uhr Andacht, Pfarrer Franzmann.

Melanchthonkirche: Mittwoch 20 Uhr Abendgottesdienst Vikar Schlestinger.

Gemeindehaus Zellerstraße 34: Donnerstag 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Schlestinger.

Feudenheim: Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde im Schwesternhaus, Pfarrer Kammerer.

Friedrichsfeld: Donnerstag 20 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrer Schönthal.

Käfertal: Donnerstag 20.00 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrer Schäfer; Freitag 20 Uhr Bibelbesprechung, Pfarrer Schäfer.

Käfertal-Süd: Mittwoch 20 Uhr Abendgottesdienst, anschließend Frauenabend, Pfarrer Schäfer.

Matthäuskirche Neckarau: Donnerstag 19.45 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrer Kühn.

Gemeindehaus Speyerer Straße 28: Donnerstag 20 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrvikar Müller.

Rheinau: Donnerstag 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Lau.

Gemeindehaus Pfingstberg: Mittwoch 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Lau.

Sandhofen: Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Pauluskirche Waldhof: Mittwoch 20 Uhr Abendgottesdienst in der Kirche, Pfarrer Clormann.

Waldschule Gartenstadt: Mittwoch 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jug.

Wallstadt: Mittwoch 20 Uhr Abendgottesdienst in der Kirche, Pfarrer Münzel.

Vereinigte ev. Gemeinschaften

Evangel. Verein für Innere Mission A. B.

Stamitzstraße 15 (Jully-Städte): Sonntag 15 Uhr und Donnerstag 20.15 Uhr Versammlung. — **Schwetzinger Straße 90:** Sonntag 15 Uhr und Dienstag 20.15 Versammlung. — **K 2, 10** (Stadtmissionar Keßel): Sonntag 20 Uhr und Donnerstag 20 Uhr Versammlung. Freitag 20 Uhr Bibelstunde für Männer und junge Männer. — **Neckarau, Fischerstraße 31** (Stadtmissionar Bielch): Sonntag 20 Uhr und Dienstag 20.15 Uhr Versammlung. — **Rheinau, Dänisch. Tisch:** Sonntag 15 und Mittwoch 20.15 Uhr Versammlung. — **Pfingstberg, Herrenfand 42:** Alle 14 Tage Donnerstags 20.15 Uhr Versammlung. — **Lindenhof, Bellenstraße Nr. 52:** Sonntag 20 und Freitag 20.15 Uhr Versammlung. — **Seckenheim, Kinderschule:** Donnerstag 20 Uhr Versammlung. — **Sandhofen, Kinderschule:** Sonntag 15 Uhr und Mittwoch 20 Uhr Versammlung. — **Waldhof:** Freitag 19.45 Uhr Versammlung. — **Feudenheim, Untere Kinderschule:** Sonntag 20 Uhr und Dienstag 20 Uhr Versammlung.

Gemeinsch. innerhalb der Kirche „Haus Salem"

K 4, 10.

Sonntag: 14 Uhr Sonntagschule; um 15.30 Uhr Jungmännerstunde; 16 Uhr Jugendbund für junge Mädchen; 20 Uhr Evangelisationsvortrag: Thema: „Ist dein Leben ein Segen für andere?"

Käfertal, Sonnenschein 25, bei Habermeier: Sonntag 14 Uhr Sonntagschule; 15 Uhr Versammlung.

Almenhof, Mönchwörthstraße 218, bei Reißner: Am Montag 20 Uhr Versammlung.

An den Kasernen 12, bei Scheppler: Mittwoch 20 Uhr Versammlung.

Sandhofen, Sandhofer Straße 297, bei Riedel: Am Freitag 20 Uhr Versammlung.

Landeskirchl. Gemeinschaft „Bethesda-Heim", L 11, 4.

Sonntag: 14 Uhr Kinderstunde; 16 Uhr Jugendverein; 20 Uhr Wortverkündigung. — Dienstag: 20 Uhr Männerstunde. — Mittwoch: 20 Uhr Gebetsstunde. — Donnerstag: 16 Uhr Frauenbibelstunde.

Käfertal-Süd, Dürkheimer Straße 32: Montag: 20 Uhr Evangelisationsvortrag.

Almenhof, Schülerschule. Montag: 20.00 Uhr, Evangelisationsvortrag.

Pfingstberg, Osterstraße 30. Donnerstag: um 20 Uhr Evangelisationsvortrag.

Scharhof-Sandhofen. Dienstag: 20 Uhr Evangelisationsvortrag.

Neckarau, Kirchgartenschule. Freitag, um 20 Uhr Evangelisationsvortrag.

Landeskirchliche Gemeinschaft der Liebenzeller Mission und Jugendbund für entschiedenes Christentum, Lindenhofstr. 34

Sonntag: 20 Uhr Wortverkündigung. — Montag: 20 Uhr in U 3, 23 Allianz-Gebetsstunde. — Dienstag bis Samstag: 20 Uhr Gebetsstunde (Lindenhofstr. 34).

Jugendbund für EC. Sonntag 16 Uhr und Freitag 17.30 Uhr Bibelkreis für Knaben.

Mannh.-Feudenheim, Schwanenstr. 30. Sonntag 20 Uhr Wortverkündigung.

Mannheim-Wallstadt, Ayelbuckelstr. 4. Sonntag bis Mittwoch: 20 Uhr Evangelisation.

Evangelische Freikirchen

Methodisten-Gemeinde, Evangelische Freikirche, Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstraße 26

Sonntag: 9.45 Uhr Predigt; 11 Uhr Sonntagschule; 19.30 Uhr Predigt. — Montag abend Beteiligung an der Allianzgebetstunde in U 3, 23. Von Dienstag bis Freitag jeden Abend Gebetstunde in der eigenen Kapelle.

Evang. Gemeinde gläubig-getaufter Christen (Baptisten), Mannheim, Max-Joseph-Straße 12

Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier; 11 Uhr Sonntagschule; 20 Uhr Versammlung. — Montag bis Freitag: Allianz-Gebets-Versammlungen. Am Montag in U 3, 23.

Evangelische Gemeinschaft, Mannheim, U 3, 23

Sonntag: 9.30 Uhr Predigt, Prediger Gautter; 10.45 U. Sonntagschule; 16 Uhr Predigt, Br. Schmidt. — Montag: 20 Uhr Allianz-Gebetstunde im Wartburg-Hospiz. Von Dienstag bis einschl. Freitag jeweils um 20 Uhr Gebetstunde.

Katholische Kirche

Sonntag nach Erscheinung des Herrn

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche). Sonntag: von 6 Uhr an Beichtgelegenheit; 6 Uhr Frühmesse; 6.45 Uhr hl. Messe; 7.30 Uhr Singmesse mit Predigt (Monatskommunion der Marian. Männersodalität); 8.30 Uhr Gemeinschaftsmesse der Kinder mit Generalkommunion; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Weihnachtsandacht.

St. Sebastianuskirche, Untere Pfarrei. Sonntag: 6 Uhr Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt und Kommunion der Schulkinder; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Weihnachtsandacht; 5 Uhr Krippenfeier für die Kinder.

Heilig-Geist-Kirche. Sonntag: 6 Uhr Beichte, hl. Messe; 7 Uhr Frühmesse, Kommunion der Männerkongregation und des Männerapostolates; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; Kommunion der Schulerkommunikanten, Knaben und Mädchen; 9.30 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; 2.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen. Weihnachtsfeier und Opfergang der Kinder zur Krippe.

St. Joseph, Lindenhof. Sonntag: Kommunionsonntag der Männer und Schulkinder; 6 Uhr Beichtgelegenheit, hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion der Männerkongregation; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9 Uhr Kindergottesdienst mit Monatskommunion der Schulkinder; 10 Uhr Predigt und Amt; 11.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 7 Uhr abends Corporis-Christi-Bruderschaft.

Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt-West. Sonntag: 6.00 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe und Bundeskommunion der Männer; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft.

St. Bonifatiuskirche. Sonntag (Kommunionsonntag der Männer): 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt (Monatskommunion des Männerapostolates und der Männer); 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; 2.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft.

Pfarrkuratie St. Nikolaus, Mannheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse mit Kommunion der Männer und Jungmänner; 8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt; nachm. 2.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen; abends 7.30 Uhr Andacht mit Segen; Beichtgelegenheit ist nachm. von 5 bis 7 Uhr.

St. Jakobuspfarrei Mhm.-Neckarau. Sonntag: 7.00 Uhr Frühmesse; 8.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.45 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 7 Uhr abends Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

St. Franziskuskirche Mhm.-Waldhof. Sonntag: 6 Uhr Beichte; 7 Uhr Kommunionmesse mit Frühpredigt; 8 Uhr Predigt und hl. Messe in der Waldkapelle; 8.15 Uhr Amt und Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Singmesse und Homilie in der Kapelle der Spiegelfabrik; 11 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse in der Waldkapelle; 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht; 7.30 Uhr Sonntagsabendandacht mit Segen.

St. Laurentius, Mhm.-Käfertal. Sonntag: 6 Uhr Frühmesse; 6.30 Uhr Beichte; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; 14 Uhr Andacht für die hl. Weihnachtszeit.

St. Peter und Paul, Feudenheim. Sonntag (Fest des hl. Namens Jesus): 6.30 Uhr hl. Beichte; 6.30 Uhr Frühmesse; 7.30 Uhr Singmesse (Monatskommunion der Jungfrauen); 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 11 Uhr Schülergottesdienst; nachm. 2 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Namens Jesu; abends 5 Uhr Kinderkrippenfeier mit Missionspredigt und Missionsopfergang.

St. Bartholomäuskirche, Mhm.-Sandhofen. Sonntag (Namen-Jesu-Fest): Monatskommunion für Mütter und Frauen, Kollekte; 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; 2 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Namens Jesu.

St. Anton Mhm.-Rheinau. Sonntag: Fest des hl. Namens Jesu, Dreikönigsvigil, Herz-Jesu-Sonntag, Herz-Jesu-Liebeswerk mit Opfergang während der Gottesdienste, Kirchenbaukollekte für die Erzdiözese, Monatskommunion des Männerapostolates, 6 Uhr hl. Beichte; 7 Uhr Frühmesse (zu Ehren des hl. Antonius für die Pfarrgemeinde); 8.30 Uhr Schülergottesdienst; 10.10 Uhr Hochamt mit Predigt; abends 5.30 Uhr feierliche Liturgie der Weihe von Dreikönigswasser, Salz und Kreide mit Erklärung und Tauferneuerung der Gemeinde.

Mhm.-Seckenheim. Sonntag: 7.30 Uhr Frühmesse; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 1.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft.

St. Theresia v. Kinde Jesu, Pfingstberg. Sonntag 6—7.30 Uhr Beichte; 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Amt mit Predigt; 1.30 Uhr Bruderschaftsandacht mit Segen, hernach Beichte; 7.30 Uhr Abendandacht.

St. Paul, Almenhof. Sonntag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; nachm. 2 Uhr Andacht.

Pfarrkuratie St. Hildegard, Mhm.-Käfertal. Sonntag: 6.30 Uhr Beichte; 7.30 Uhr Frühmesse (Monatskommunion der Frauen u. des Müttervereins); 9.30 Uhr Predigt und Amt; 2.30 feierliche Krippenandacht der Kinder, wozu auch die Eltern eingeladen sind.

Neues Theresien-Krankenhaus. Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt.

Ilvesheim. Sonntag: 6.30 Uhr hl. Kommunion; 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion d. Frauen und Mütter; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Krippenfeier der Kinder mit Kindersegen; 5 Uhr Andacht in der Bruder-Konrads-Kapelle (Siedlung).

Alt-Katholische Kirche

(Schloßkirche)

Sonntag, den 5. Januar, vorm. 10 Uhr, hl. Messe in deutscher Sprache mit Predigt.

Neuapostolische Kirche

Mannheim-Stadt, Kirche Ecke Lange Rötterstraße und Moltkestraße. Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst; 15.30 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Gottesdienst.

Mannheim-Sandhofen, Zwerchgasse 16. Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst; 15 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Gottesdienst.

Mannheim-Neckarau, Gießenstr. 1. Sonntag: um 9.30 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Gottesdienst.

Mannheim-Friedrichsfeld, Neudorfstr. 68. Sonntag: 15 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Gottesdienst.

Mannheim-Seckenheim, Kloppenheimer Straße 37. Sonntag: 15.30 Uhr Gottesdienst.

Sonstige Gemeinschaften

Die Christengemeinschaft, L 2, 11
Bewegung zur religiösen Erneuerung

Sonntag: 10 Uhr Menschenweihehandlung mit Predigt; 11 Uhr Sonntagsfeier für Kinder; 20.15 Uhr Vortrag Goldingers „Olaf L., der Seerüber und Heilige". — Mittwoch: 9 Uhr Menschenweihehandlung.

Advent-Gemeinde Mannheim (Evgl. Freikirche) J 1, 14

Dienstag: 20 Uhr Bibelstunde. — Freitag: 20 Uhr Jugendstunde. — Samstag: vorm. 9 Uhr Sabbatschule; 10 Uhr Predigt.

Käfertal-Siedlung, Lampertheimer Str. 120: Donnerstag: 20 Uhr Bibelstunde. — Samstag: 9 Uhr Sabbatschule und Predigt.

Gartenstadt-Eichwaldsiedlung, Hainbuchenweg Nr. 11: Mittwoch: 20 Uhr Bibelstunde.

Manuskripte für den Gottesdienstanzeiger sind jeweils bis Freitagfrüh an die Anzeigenabteilung und nicht an die Schriftleitung abzugeben.

Offene Stellen

Wir suchen zum sofortigen Eintritt noch einige (1347 B)
tüchtige Mitarbeiter
Persönl. Vorstell. Samstag 9—11 U.
„Harmonie" Volks- u. Lebensversf. Verein a. G., Bezirksdirektion Mannheim, Seckenheimerstr. 14. Tel. 423 56.

Jüngeres sauberes **ord. Mädchen** f. Geschäftshaush. gesucht. Zu erf. u. 1341 B im Verlag.

Gesucht w. l. nachmitt. zu 4j. Jung. **Kinderfräul.** das schon bei Kindern war. Zuschr. unter 1432 BS an den Verlag ds. Bl.

Zuverläss. sauberes **Mädchen** gesetzt. Alters, für alle Hausarbeit gesucht. Vorstellen nur vormitt. oder nach 7 Uhr abends Konditorei Müller-Lederer J 7, 15. (7969*)

Mädchen für kleinen Haushalt, das kochen kann, sof. gesucht. Andres, Neckarau, Schulstraße Nr. 53 Fernsprech. 489 73. (7356*)

Junges **Servierfräul.** sofort gesucht „Marktstübel" Gadebergerstr. 7. (1456 B)

Rettes **Mädchen** im Alt. v. 23—25 Jb., evgl., f. Haushaltung u. Laden (Lebensm.) gesucht. Es wird Wert auf Sauberk., Ehrlichk. u. gut. Auf gesegt. Zuschrift. u. 7441* an d. Verlag d. B.

Tagesmädchen led., welches Wert auf Dauerstell. legt im Alter v. 17—25 Jb. sofort gesucht. Näheres: (7300*) Kronprinzenstr. 36, parterre, rechts.

Bei Offerten die Original-Zeugnisse beilegen

Stellengesuche

Metzger, 19 J sucht Stellung b. bescheid. Anspr. Emil Baltin, N'au, Luisenstr 66. (7955*)

Mobl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer m. 1 od. 2 Betten l. 3. St., el. L., zu v. U 1, 1, 3. Stock. (7879*)

Separat. möbl. **Wohn- u. Schlafraum** m. W., Kochgelegenh., sofort zu vermieten H 4, 24, II, Lösch. (7972*)

Einfach **möbl. Zimmer** sof. bill. zu verm. R 7, 14, 5. Stock. (7905*)

Bahnhof Gutmbl. Zimm. zu vermieten. L 12, 15, 2 Trepp. (7399*)

Gutmbl. **Zimmer** am Wasserturm s. 1. 2. zu vermieten. Prinz-Wilhelm-Str. Nr. 4, 4 Treppen. (7867*)

Zu vermieten

Mollstraße 10: Schöne **5-Zimmer-Wohng.** m. reichl. Zubeh. wegen Versetzung auf 1. 4. 36 preisw. zu vermieten. Näh. b. Dr. Röttinger, 1 Treppe. (7928)

4-Zimmer-Wohnung Küche, Bad, Mansf. usw., im Hause T 6, 24, am Ring, gegenüb. Tennisspl. auf 1. April 1936 zu vermieten. A. Daub, T 6, 24, Fernruf 274 90. (7871*)

Kl. Merzelstr. 7 (nächst d. Bahnhof) **Schöne 4-Zimmer-Wohnung** 1 Tr., Diele, Bad, Speisekam., Mansf. auf April zu vermieten. Näher daselbst, 3. Stock, rechts. (7872*)

Weinheim In bess. u. schöner Lage sehr geräumig. **4-, 5- od. 6-Zimm.-Wohng.** preisw. zu verm. Zu erfr. u. 36243 R im Verlag ds. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. sep. Zim. zu verm. Luisenring 57, 5. Stock. (7970*)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Möbliertes Zimmer Innenstadt, sofort zu mieten gesucht. Angeb. m. Pr. u. 831 B an d. Verlag

Mietgesuche

Aelt. Beamt.-Ehep. sucht auf 1. 3. od. 1. 4. schöne germ. 2-Z.-Wohn., mögl. m. Küchenbalk., im 2. St., a. d. Lindb. Angeb. m. Prs. u. 7361* an d. Verl.

Auf 1. April komm. **3-4-Zimmer-Wohnung** Neuostheim, Feudenheim od. Lindenhof gesucht. Angeb. unt. Nr. 7337* an den Verlag ds. Bl.

Mietgesuche

Jg. Ehep. sucht s. 1. Febr. schöne **2-Zimmer-Wohnung** in guter Lage. Zuschr. mit Preis unter Nr. 1287 B an den Verlag.

Zu verkaufen

Neue Badeeinrichtungen bestehend aus Kohlenbadeofen, 100 Ltr., sowie innen und außen Porzellan emaill. Badewanne, 1,70 m lang von **RM. 102.-** an, bei **Frank & Schandin** Ausstellung: Prinz-Wilhelmstr. 10 gegenüber dem Rosengarten Installationsarbeiten und Reparaturen führen wir prompt aus.

Gut erhaltene, versendbare **Nähmaschine** auf Holzgestell bill. zu verkaufen. K. Michel, Nähm.-Vertrieb, F 4, 3. (1346 B)

Hühnerfarm ca. 250 Tiere, mit Wasser, Licht, el. Brut- u. Aufzuchtanlage zu verkf. Lutz, Schwetzingen Bruchhäuserstraße. (46 818 R)

Zu verkaufen

Gebr., gut erhalt. **Schlafzimmer** billig zu verkaufen. Günther, R 4, 18 (1453 B)

Gebr. H.-, D.- u. Knabenrad 16, 18, 20 ℳ zu vkf. H 4, 24, Lösch. (7971*)

Schlafzimmer neu 260.-RM Küche, kompl., neu 148.-RM Chaiselongue neu 20.-RM. zu verkaufen. Versteigerungs- u. Vermittlungsbüro, mbH., U 1 Nr. 1. Grünes Haus. (1402 B)

Radio gut erhalt., Volksempf., sehr billig zu verkaufen. H 7, 15, 7 Trepp. (7876*)

Gebrauchtes Baumaterial 10 000 Backsteine, Ziegel, Fenster, Türen usw., gut erh. billig abzugeben. Näh. b. K. Kraus, Pestalozzistraße 22. (7291*)

Automarkt

Vorführungswagen (321V)
2,0 Ltr. Opel-Limousine, viertürig
1,3 Ltr. Opel-Limousine, fabrikneu Auslaufmodell, preisgünstig.
ferner gut erhaltene gebr. Fahrzeuge:
4 PS Opel-Lim. 120.-, 330.-
1,2 Ltr. Opel-Limousine 1400.-
1,2 Ltr. Opel viertürig, 1300.-
1,3 Ltr. Opel-Cabrio-Lim. 1350.-
1,3 Ltr. Opel-Lim. zweitür., 2150.-
1,3 Ltr. Opel-Lim. viertür., 1725.-
2,0 Ltr. Opel-Lim. viertür., 2500.-
2,0 Ltr. Opel-Cabriolet
1 To. Opel-Blitz-Kastenwagen, 2050.-
DKW 1000 ccm Cabrio-Lim. 575.-
600 ccm NSU mit Beiwagen 1040.-
Günstige Zahlungsbedingungen.
Opel-Autohaus Müller & Co., Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelm-Str. 7, Sammel-Nr. 60711
Besteingerichtete Reparatur-Werkstätte. Reichh. Ersatzteile-Lager Original Opel.

2-Liter-Opel-Limous., Mod. 1935, 25 000 km, in absol. neuwert. Zustand. — **8/38 PS Benz-Limous.,** 6fenstr., in gutem Zust. zu verkaufen. **Opel Hartmann** Seckenheimerstr. 68a Fernruf 403 16. (1329 B)

Auto 6Sitz.Limousine möglichst steuerfrei zu kaufen gesucht. Angebote nach: Schwetzingen Herzogstraße 33. Fernruf 671. (224 B)

Hanomag Cabriolet 4/20 wegen Wegzugs zu verkaufen. Behrendes, Fernruf 415 55. (1358 B)

3. selbst. Führung m. frauenl. Haush. u. m. Pflege (gelähmt) ehrl. älter. **Alleinmädchen** z. 1. Febr. gesucht. Adresse unt. 7858* im Verlag ds. Bl.

4/20 PS **Opel Limousine** m. Kastenanhänger in tadellos. Verfassung, sowie 3 PS **Drehstr. Motor** gekapselt, 120/220 V 1000 Tour. (Kugellager) spottbillig zu verkaufen. Mittelstr. 3 (Hof). (7874*)

Kraftfahrer ... schützen sich u. ihr Fahrzg. jetzt durch Klarsichtscheiben - Nebellampen Kühlerhauben, Heizöfen, Gefrierschutzmittel, Schneeketten, Schneeprofil-Reifen von **Auto-Rösslein** Haus für Kraftfahrzeugbedarf, C 1, 13 beim Paradeplatz. Alles Zubehör

Motorräder

BMW 200 ccm neuwert., preiswt. zu verkaufen. Rich. Alexander, Schwetzingerstr. 145 Fernruf 445 45. (8713 B)

Immobilien

Einfamilien-Haus Schwetzingen, Hindenburgstr. 6, per 1. April zu verm. oder zu verkaufen. Becker, Schwetzing. Hindenburgstr. 12. (1292 B)

Tiermarkt

Reinrass. dtsch. Schäferhund mit Stammbaum umständehalb. bill. zu verkaufen. Rüffel, Q 1, 4 (871 B)

Alle unsere Zeitungsträger — alle HB-Vertriebsstellen nehmen ohne Mehrkosten für Sie Kleinanzeigen für's „Hakenkreuzbanner" auf. Bitte, machen Sie von dieser Einrichtung, die zur Bequemlichkeit unsrer Leser geschaffen wurde, recht regen Gebrauch.—

MARCHIVUM

Die Helden von „Fort Hessen"

Die Geschichte einer deutschen Kolonie im brasilianischen Urwald — *Von Erwin Heß*

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 8

XIII.

Das grausame Schicksal beginnt

Da kam eines Morgens ein Bote Sao-Saos und meldete folgendes: Eine spanische Armee wäre im Anmarsch, gegenwärtig lagere sie dort, wo der Paraupeba plötzlich nach Osten abweicht. Die Menge der Krieger sei kaum zu zählen, und es sei offensichtlich, daß diese Leute nichts Gutes im Schilde führten. Zwei indianische Jäger, die den Soldaten begegnet seien, hätten diese ergriffen und augenblicklich getötet. Man möge sich bereit halten, um einen plötzlichen und unerwarteten Angriff der spanischen Krieger abzuwehren. Heute nacht noch werde Sao-Sao selbst nach Fort Hessen kommen und seine Freunde fragen, was er tun könne, um ihnen behilflich zu sein.

Diese Nachricht versetzte Fort Hessen in unbeschreibliche Aufregung. Den Weg vom Knie des Paraupeba nach Fort Hessen hatten die spanischen Soldaten wohl zwölf oder fünfzehn Tagmärsche weit zu marschieren. Weder kannte man genau ihre Zahl, noch wußte man, ob es überhaupt klug war, sie zum Krieg gerüstet zu empfangen. Köhlers Größe offenbarte sich in dieser schwierigen Situation. In drei Stunden hatte er einen Plan entworfen, mit dessen Durchführung noch am Abend begonnen wurde. Er ließ alles geschlagene Holz aus den Waldlichtungen in das Fort bringen, bestimmte schon für die Nacht Wachen und befahl, daß mit dem anbrechenden Morgen sofort mit dem Schlagen neuer Baumstämme zu beginnen sei. Man arbeitete bis in die späte Nacht, zimmerte Holzschlitten, indianische Schleifen, die man mit Stämmen belud und vom Vieh, Maulesel und Ochsen, schleppen ließ. Kurz nach Sonnenuntergang traf Sao-Sao mit zwei Kriegern ein. Er zog sich mit Köhler und Rovera zu einer Beratung zurück.

Treue Indianerfreunde

Was die drei Männer besprochen haben, wurde leider nicht überliefert. Doch die Hilfe der Silbervogelleute und ihres Häuptlings Sao-Sao war für Fort Hessen in dieser Situation von unschätzbarem Wert.

Der Häuptling wartete den Aufgang der Sonne nicht ab und brach sofort, nachdem die Besprechung beendet war, mit seinen beiden Leuten auf. Einer von diesen, ein riesiger breitschultriger Krieger, beugte sich zu Rovera und flüsterte ihm ins Ohr: „Besitzt ihr noch jenes Gefäß, in welchem das Herz der Sonne schlägt?" Die Frage war rührend und naiv, sie zeigte aber auch die Unsicherheit, welche die Indianer gegenüber den spanischen Soldaten empfanden. Und auch ein wenig von ihrem Aberglauben, der sie mehr Amuletten und Zaubereien, als der kriegerischen Tüchtigkeit zu trauen geneigt macht. Stoisch und diplomatisch antwortete Rovera: „Ja, wir besitzen es noch, und sein Ticken sagt: „Ein glücklicher Krieg ist besser als ein unglücklicher Frieden."

Es zeigte sich jetzt, daß die Frauen wohl etwas verfrüht nach Fort Hessen gebracht worden waren. Ihre Gegenwart bereitete Köhler jetzt besondere Sorge. Rovera aber, der alle Dinge von einem anderen Standpunkt aus betrachtete, beurteilte diesen Umstand eher günstig. „Du siehst", sagte er zu Köhler, „nur die eine Seite der Sache. Aber bedenke doch auch, daß sich unsere Leute doppelt gut schlagen werden, wenn sie wissen, daß sie um Weib und Kind kämpfen, um ihren Herd. Soldaten, die ihre Frauen und Kinder bei sich haben, denken niemals an Flucht. Sie siegen, oder sie gehen zugrunde." — „Es ist aber sehr gut möglich, daß die Spanier in so großer Zahl erscheinen werden, daß alle unsere Tapferkeit nichts ausrichten kann." — „Dann", erwiderte Rovera, dieser seltsame Mann, „wird man eben in zehn Jahren den Namen dieses Forts nicht mehr kennen und längst vergessen haben, und irgendein spanischer Räuber, der nach uns diesen Platz besetzt, wird dem gemeinen Volk als Held erscheinen und mit jenen Ehren überschüttet werden, die deine Leute so reichlich verdient haben."

Man muß diese Worte richtig verstehen. Sie drücken weder Kleinmut noch Fatalismus aus, sondern vielmehr einen geradezu heidnischen Stoizismus und jenen ursprünglichen Mut, der sich nicht scheut, die Wirklichkeit zu sehen, wie sie ist. Auch in den folgenden Tagen, als die Leute von Fort Hessen fleißig, aber sichtlich niedergedrückt ihrer Arbeit nachgingen, wußte Köhler kein besseres Mittel, sie aufzurichten, als ihnen ständig zu wiederholen: „Wenn ihr siegt, so habt ihr ein dauerndes Glück erkämpft, wenn ihr geschlagen werdet, so seid ihr für immer verloren.

„Denkt an Lexington, fürchtet euch nicht!"

Irgendetwas von seiner suggestiven Kraft teilt sich den Kolonisten mit. Sie wiederholten seine Worte wie eine Offenbarung, wie eine magische Formel, geeignet, das Waffenglück unter allen Umständen zu erzwingen. Nach dem ersten Aufruhr schlägt die Stimmung um in eine ruhige Zuversicht. Schließlich, das sind knorrige Bauern, gewöhnt an ein hartes Leben, erprobt in vielen Schlachten. Jeder von ihnen hat die Feuertaufe längst hinter sich, ihre Tapferkeit ist das Ergebnis der guten Erfahrungen, die jeder von ihnen mit sich selbst gemacht hat, sie ist der selbstverständliche Ausdruck gesunden Lebenswillens.

Ohne daß dies besonders befohlen wäre, arbeiten alle unermüdlich, verstärken die Palisaden, versehen sie mit Schießscharten und auf der Innenseite mit einer Galerie, die für die Verteidigung von großem Vorteil ist. Plötzlich taucht ein Zug Indianer auf, alle schwer bepackt und beladen. Sao-Sao schickt sie. Sie bringen getrocknetes Fleisch, Schweine, die ihnen die Kolonisten geschenkt haben, Früchte aller Art und machen sich erbötig, überall hilfreich Hand anzulegen, wo immer man sie benötigt. Im Auftrage ihres Häuptlings schlagen sie vor, einen kleinen Graben auszuheben und so eine Quelle abzulenken und sie durch Fort Hessen zu führen. Dieser Vorschlag findet begeisterte Zustimmung. In zwei Tagen ist das Werk beendet, der Graben ist nicht sehr tief, man hat ihn mit Holz gedeckt und dieses mit Erde beworfen. Auf alle Fälle ist man jetzt sicher, daß das Wasser den Belagerten nicht ausgehen kann. Endlich legt man noch eine tiefe Grube an und deckt sie mit meterdicken Baumstämmen. Im Falle einer Kanonade werden die Frauen hier Unterschlupf finden.

(Fortsetzung folgt.)

Syndikat-Film (M)

Henny Porten und Else Elster in dem „Krach im Hinterhaus"

Berufe, die uns nie erreichten . . .

Was wir werden wollten und was wir geworden sind

Es wäre zweifellos interessant, wenn man die Leute fragen würde, ob sie mit dem Beruf zufrieden sind, den sie sich erwählt haben. Nicht sehr viele haben das Glück, einen Beruf auszuüben, der sie, wie man zu sagen pflegt, restlos befriedigt und auszfüllt. Eigentlich sollte es ja so sein, daß jeder Mensch das wird, wozu er besonders geschaffen ist. Es wäre ein idealer Zustand, wenn jeder in diesem Beruf, für den er sich entschlossen hat, aufgehen würde. Aber das trifft wohl nur auf einen gewissen Kreis von Menschen zu, die eine so ausgesprochene Spezialbegabung besitzen, daß es für sie bei der Berufswahl keinen anderen Weg gegeben hat, als den, den sie eingeschlagen haben. Der richtige und ethisch äußerst wertvolle Gedanke, daß jeder Mensch ohne Rücksicht auf seine Abstammung und Klassenzugehörigkeit an die Stelle gelangen soll, für die er sich besonders eignet, ist erst durch die nationalsozialistische Bewegung sehr stark in den Vordergrund geschoben worden. In früheren Zeiten war es häufig so, daß sich die Wahl des Berufes nach den verschiedensten Momenten richtete und nur in verhältnismäßig wenig Fällen nach der Frage der wirklichen Begabung.

Darum blieben bei vielen Menschen immer gewisse Sehnsüchte übrig, geheime Wünsche und unerfüllte Hoffnungen, stille Träume und romantische Pläne. Es ist eine Art Heimweh nach einem Beruf, den man entweder in jungen Jahren geplant oder vielleicht zu spät entdeckt hat, als man schon in der Gewohnheit des Alltags hoffnungslos eingefangen war. Wohl jeder Mensch hat neben seinem wirklichen Beruf, den er praktisch ausübt, einen heimlichen zweiten Beruf, nach dem er sich sehnt und der ihm als unerreichbares Ideal, als eine verlockende Fata Morgana und als gaukelndes Luftschloß vorschwebt.

Als kleiner Junge, als der Ernst des Lebens ein sagenhafter Begriff war, hat sich jeder von uns die Zukunft in den schönsten Farben ausgemalt. Jeder von uns hatte damals in einer verzauberten und traumhaft versponnenen Welt der heimlichen und unerlaubten Abenteuer einen Lieblingsberuf, an dem er solange mit einer gläubigen und unerschütterlichen Naivität festhielt, bis das Leben seine Schleier fallen ließ und uns im grellen Licht der Wirklichkeit sein hartes und nüchternes Gesicht zuwandte.

Der eine wollte Lokomotivführer werden, um in romantische Fernen hinauszubrausen, der andere setzte sich in den Kopf, einmal ein tüchtiger Schornsteinfeger zu sein, um hoch über der Straße auf den Dächern zwischen schaurigen Kaminen herumzuklettern und wieder ein anderer erblickte sein Kindheitsideal in einem Polizisten oder einem Briefträger, die ihm der höchste Inbegriff männlicher Herrlichkeit und Autorität dünkten.

In zahlreichen Spielen, die wir als Kinder spielten, hat sich diese Sehnsucht nach einem „idealen" Beruf ausgedrückt. Es waren immer Berufe, die einen geheimnisvollen Reiz hatten und irgendeine heroische Note besaßen. Alle die Männer, die ihr Beruf in unsere elterliche Wohnung führte, wurden in unserer schöpferischen Phantasie zu Helden umgewandelt und die Wohnung selbst war für uns der Tummelplatz kühner Expeditionen, ein Zauberreich der Technik und zugleich Schauplatz verwegener Kampfhandlungen. Damals brauchten wir nicht erst auf die Straße zu gehen oder in fremde Länder zu reisen, um etwas Großes und Gewaltiges zu erleben. Die schönsten und rätselvollsten Geheimnisse der Welt trugen wir selbst in unserem Herzen, ja im Grunde waren wir es, die eine solche Wunschwelt aus der Atmosphäre unserer Träumereien schufen.

Wie oft spielten wir Lokomotivführer, Straßenbahnschaffner, Schutzmann und Briefträger! Und wie wenig primitive Gegenstände, die wir unseren Eltern heimlich aus Schränken und Regalen entwendeten, waren nötig, um diese Berufe mit überwältigendem Effekt auszuüben. Wie herrlich ließ es sich auf Großmutters alter Kaffeemühle stundenlang mit wachsender Begeisterung Straßenbahn spielen und ein Küchentisch wurde zur unübersehbar großen Kampfarena, auf der wir mit dem sachlichen und grimmigen Ernst geborener Generalstabsoffiziere unsere Armeen aufmarschieren ließen.

Als wir jung waren, war die elterliche Wohnung ein Kosmos. Mit glühenden Wangen spielten wir immer wieder, anstatt gewissenhaft und fleißig die Schulaufgaben zu machen, den Beruf unserer Sehnsucht. Aber wir sind nichts von alledem geworden, was uns als höchste Seligkeit vorschwebte. Später haben wir in den meisten Fällen den Mut verloren, uns mit unseren alten Idealen in der Oeffentlichkeit zu zeigen. Irgendjemand erzählt uns, wie schwer und wenig romantisch das Leben eines Lokomotivführers oder eines Briefträgers sei und da haben wir sofort die Flinte ins Korn geworfen. Wenigen ist es nur vergönnt gewesen, ihre jugendlichen Wunschträume zu verwirklichen. Das waren die großen Ausreißer, die bedenkenlos und wagemutig, von einer unbezähmbaren Lebensneugierde erfüllt, von zu Haus durchgebrannt sind und sich irgendwo durch alle möglichen Berufe mit einer romantischen Energie durchgebissen haben.

Manchmal kommt es vor, daß auch heute noch die alte Sehnsucht in uns erwacht. Es ist das Heimweh nach dem Idealberuf unserer Kindheit und oft hätten wir, wenn wir solchen Jugendträumen nachhängen, große Lust, uns wieder zurückzuverwandeln und in einer Welt zu leben, da sich unsere abenteuerlichen Pläne reich verzinst haben und das Leben alle Möglichkeiten enthielt, die wir uns nur ausmalen konnten.

Theodor Riegler.

Willy Fritsch und Lilian Harvey in „Schwarze Rosen" Aufn.: Ufa

Das Schiff der 200 Bräute

Frauen für Australien gesucht / Eine Aktion der englischen Regierung

Man kennt das Interesse der Engländer an der Kultivierung der westaustralischen Kolonie. Vor drei Jahrzehnten wanderten viele Menschen nach diesem Erdteil aus, und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln half die englische Regierung den Siedlern, sich eine Existenz aufzubauen. Die Mehrzahl der Auswanderer waren Junggesellen. Nur wenige hatten den Mut, eine Frau in die Ungewißheit mitzunehmen. Einige verheirateten sich drüben mit schwarzen Frauen, aber England sah das nicht gern. So beschloß die Regierung, eine Aktion einzuleiten, die etwas seltsam anmutet.

„Frauen gesucht". Diese Ueberschrift prangte in dicken Lettern auf den Plakaten, die auf den Straßen der englischen Städte angeklebt waren. Man wandte sich an alle Frauen zwischen 20 und 35 Jahren, die Lust hatten, einen englischen Siedler in Australien zu heiraten. Verlangt wurde ein guter Charakter, beste Lebensführung und eine kleine Aussteuer, die von der Königin selbst ergänzt werde. Ein ähnlicher Aufruf wurde zur gleichen Zeit in Australien erlassen, nur daß sich hier die Männer melden sollten, die bereit waren, zu heiraten. Entsprechend der Anzahl der Nachfrage wurden die Bräute ausgesucht, die ihr Leben von nun an in Australien verbringen sollten.

Nun hat wieder ein derartiges „Verlobungsschiff" England verlassen. Vorher fand noch ein offizieller Empfang bei der Queen statt. Sie bedankte sich bei den zweihundert Frauen, die die Aufgabe übernommen hatten, Wegbereiter der Kultur zu sein. Sie hätten damit dem Vaterland einen guten Dienst erwiesen. Unzählige Menschen hatten sich am Hafen eingefunden, um den 200 Bräuten das Geleit zu geben.

Die neuen Ehemänner in Australien schmückten indessen ihre Häuser, kauften die fehlenden Wirtschaftsgeräte ein und warteten mit Ungeduld auf ihre Frauen. Oft waren es tagelange Reisen, die sie unternahmen, um nach Sydney zu kommen, wo das Schiff mit den 200 Bräuten an Bord eintraf. Sie bildeten am Kai Spalier, hatten sich Nummerntafeln umgehängt und schauten nun nach den Lebensgefährtinnen aus, die ihnen der Dampfer brachte. Mit stürmischem Halloh wurden die englischen Bräute, die sich ebenfalls mit Nummerntafeln bewaffnet hatten, empfangen. Und nun begann eine eigenartige Massentrauung. Der Sheriff rief zwei nüchterne Zahlen. Der Mann und das Mädchen, denen diese Nummer zugeteilt war, erschienen vor dem Traualtar, der in diesem Fall ein einfacher Holztisch war. Zwei Fragen wurden gestellt, zwei Unterschriften gegeben und die Ringe, die die Braut als das Hochzeitsgeschenk der englischen Königin mitgebracht hatte, wurden getauscht. Menschen, die sich vor einer Viertelstunde noch völlig fremd waren, verließen nun Arm in Arm das Schiff, um ein gemeinsames neues Leben aufzubauen.

Die Trauung auf dem Schiff war notwendig, da das Gesetz vorschreibt, daß keine unverheiratete Frau den Boden Westaustraliens betreten dürfe. 400 Menschen wurden zu einer Lebensgemeinschaft zusammengeschmolzen, zu der die höchste Frau Englands ihren Segen gab.

Die Stimme

Ein als stimmgewaltig bekannter Abgeordneter des englischen Unterhauses verließ eines Abends das Theater. Da wandte sich eine schöne Dame mit ihrem bezauberndsten Lächeln an ihn: „Nicht war, Sie sind der Abgeordnete B.?"

„Ganz recht", antwortete B. geschmeichelt, „womit kann ich dienen?"

„Ach, ich weiß nicht, wo mein Kutscher hält, Sie sind öffentlich zu sprechen gewohnt, würden Sie vielleicht die Güte haben, einmal laut nach ihm zu rufen?"

MARCHIVUM

Durch die Zeitlupe

R.— In Rußland wurde, wie bekannt, eine neue Antreibermethode eingeführt. Der Arbeiter Stachanow hat eine einmalige Höchstleistung vollbracht und wurde dafür einer der roten Halbgötter, nach denen das nach allen Richtungen hin ausgesaugte Volk um den letzten Rest von Kraft gebracht werden soll. Die Leistung dieses einen sollte Standard der Gesamtheit werden. Sollte; denn im Sowjetparadies lassen sich die Leistungen auf dem Papier mit denen in Wirklichkeit auch nicht mit allen Raffinessen in Einklang bringen. Das hat — neben der Unzulänglichkeit der Durchschnittsleistung des einzelnen — seinen Grund vor allen Dingen in der weitgehenden Verrottung der technischen Einrichtungen. Als Beispiel dienen die Feststellungen im großen Automobilwerk in Gorki (Nishnij Nowgorod). Nachdem die roten Gewalthaber nun einmal die Steigerung der Erzeugung verkündet hatten, wurde auch dort in der bekannten Art die Arbeit angetrieben. Der Erfolg war gleich Null, weil sich die maschinellen Störungen im Betriebe derart häuften, daß an eine geordnete Produktion nicht zu denken war. Hier waren die Geister vielleicht willig, jedoch die Maschinen in einem Zustand der Verwahrlosung. In einem anderen Werk reißen täglich 100 bis 150 Transmissionsriemen, für deren Ausbesserung nur ein einziger Sattler zur Verfügung steht. Wie bei solchen Zuständen — ganz abgesehen von dem ausgehungerten Menschenmaterial — die Leistungen gesteigert werden sollen, ist unerfindlich. Das Ganze läuft, wie die bisherigen Erfahrungen zeigen und beweisen, auf eine neue unerhörte Terrorwelle hinaus, in deren Gefolge unzählige Menschen dem notorischen Blutrausch der jüdischen Drahtzieher zum Opfer fallen werden. In Rußland nennt man dann so etwas Ausrottung von Sabotage im Interesse des „sozialistischen" Aufbaus.

•

In dem Wiederaufbau der deutschen Schweinehaltung wurden in den letzten Monaten beträchtliche Fortschritte gemacht. Das geht aus dem nunmehr bekanntgewordenen Ergebnis der am 3. Dezember 1935 stattgefundenen Schweinezählung hervor. Während wir im Juni 1935 noch einen Minderbestand an Schweinen gegenüber dem Vorjahre von 10,4 v. H. zu verzeichnen hatten, betrug dieser am Tage der Zählung nur noch 1,9 v. H. Am meisten tritt die Zunahme des Bestandes bei den Ferkeln (5,2 v. H.) und bei den trächtigen Sauen (11,8 v. H.) in Erscheinung. Wir sind demnach auf dem besten Wege, die verlorene Position in der Schweinewirtschaft aufzuholen und wenn es gelingt, den Nachwuchs auf ein hohes Schlachtgewicht zu bringen, dann bedeutet dies ein Schritt vorwärts in der Eigenversorgung von Schweinefleisch — und Fett. Mit der Zeit wird die bäuerliche Erzeugungsschlacht noch ein übriges tun und die Krise der Fleischversorgung kann endgültig als überwunden gelten.

Schwerdl-Motoren im deutschen Gewerbe

Im deutschen Gewerbe wurden im Jahre 1933 laut „Wirtschaft und Statistik" 30 600 Schwerdl-Motoren mit einer Gesamtleistung von 1,2 Mill. PS ermittelt. Die Hauptverwendungsgebiete der Schwerdl-Motorenkraft sind die Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. Seit dem Jahre 1925 wurden im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 5500 neue Schwerdl-Motoren (plus 152 Prozent) installiert. Große Bedeutung hat der Schwerdlmotor auch im Maschinenapparate- und Fahrzeugbau, in der Industrie der Steine und Erden, im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, in der Textilindustrie und im Baugewerbe erlangt.

Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vorm. Roeßler, Frankfurt a. M.

Die HV. genehmigte den bekannten Abschluß 1934/35 mit wieder 9 v. H. Dividende, wovon 1 v. H. an den Anleihestock gehen. An Stelle des ausgeschiedenen Dr. A. Merton wurde dessen Bruder Richard Merton von der Metallgesellschaft AG, ferner Gen.-Dir. R. Stahl von der Mansfeld AG neu in den AR gewählt. Ueber das laufende Geschäftsjahr wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß man den Geschäftsgang bei der Gesellschaft als gut bezeichnen könne und man erwarte, unter gegebenen Voraussetzungen ein wenn auch nicht mit den sehr günstigen Zahlen der früheren Jahre ausgestattetes, doch wiederum sehr befriedigendes Ergebnis zu erzielen.

Badische Hopfenernte über dem Reichsdurchschnitt

Nach den Schätzungen der amtlichen Berichterstatter wurden 1935 in Baden auf einer Erntefläche von 345 Hektar gegen 289 Hektar im Vorjahre 3479 (2623) Doppelzentner Hopfen geerntet. Der Hektarertrag mit 10,1 (9,1) liegt erheblich über dem Reichsdurchschnitt, der auf 8,4 geschätzt wird. In Baden wurde also in diesem Jahre eine recht gute Hopfenernte erzielt, auch die Beschaffenheit des geernteten Hopfens ist in diesem Jahre in Baden besonders gut. 38,3 Prozent wurden mit sehr gut, 56,7 Prozent mit gut und nur 5 Prozent mit mittel beurteilt. Von der badischen Gesamternte entfallen auf den Landesk.-Bezirk Karlsruhe 1265 (963) Hektar und auf den Landesk.-Bezirk Mannheim 1376 (946) Hektar.

Baden an erster Stelle der Strohernte

Im Gegensatz zu den anderen deutschen Landesteilen — ausgenommen Württemberg, Braunschweig und dem Hohenzoll. Lande — nimmt in Baden ertragsmäßig das Weizenstroh mit (alles in 1000 To.) 216,9 die erste Stelle ein. Der Ertrag an Roggenstroh beläuft sich auf 156,5, an Gerstenstroh auf 115,5, an Haferstroh auf 110,3, bei Spelz und Ehmer auf 32,4, bei Erbsen und Wicken auf 2,0, beim Hülsenfruchtgemenge auf 0,1 und bei der Mischfrucht auf 0,4.

Petroleumbohrungen in der Schweiz

Wir berichteten bereits kürzlich von den Bohrversuchen nach Erdöl in der Westschweiz. Nunmehr hat sich in Lausanne ein Syndikat unter dem Namen „Flüssige Brennstoff AG" gebildet, welche in den Kantonen Waadt und Neuenburg die Tiefbohrungen durchführt. Nach Vollendung der Vorbereitungen tritt die vorgesehene Gründung zweier Gesellschaften, der Neuenburg-Waadt, und der Petroleum- und Gasbohrungsgesellschaft in Kraft. Holländische und belgische Persönlichkeiten haben ihre Beteiligung zugesagt.

Jedes 2. Spielzeug in der Welt deutscher Herkunft

Die Spielwarenindustrie zieht Bilanz / Gesamtumsatz um 15 v. H., Ausfuhr um 23 v. H. höher

Die jahrhundertealte deutsche Spielwarenindustrie, vor allem die vielen Zweige der Heimarbeit, drohten in den letzten Jahren liberalistischer Wirtschaftsführung unterzugehen. Hier Wandel zu schaffen und wieder aufzurichten, war eine besondere Sorge des Nationalsozialismus. Durch Werbung, durch Ausstellungen, durch Vergebung von Aufträgen für Winterhilfsplaketten, durch systematische Förderung des Absatzes gelang es, die rund 35 000 thüringischen, erzgebirgischen, bayerischen, Schwarzwälder Heimarbeiter zu erhalten.

Im laufenden Jahre ist es gelungen, den Umsatz der deutschen Spielwarenindustrie nach dem jahrelangen Abstieg erstmalig wieder kräftig zu beleben. Die 1935er „Saison" (jeweils von Juni bis November) hat einen Auftrieb gebracht, wie er seit fünf Jahren nicht mehr verzeichnet werden konnte.

Der Spielwarenabsatz ist von Juni bis November 1935 auf das Sechsfache gestiegen gegenüber einer dreieinhalbfachen Steigerung im Vorjahre. Während die Erzeugung im Januar noch um 40 v. H. hinter der entsprechenden Vorjahrsziffer zurück lag, ist sie im November bereits um ein Drittel größer gewesen als 1934.

Entscheidende Ausfuhr

Von entscheidender Bedeutung für den Spielwarenabsatz bleibt nach wie vor das Auslandsgeschäft. Deutschland behauptet trotz der harten japanischen, englischen und amerikanischen Konkurrenz noch immer etwa 50 v. H. des Spielwaren-Welthandels! — Andererseits beziffert sich der Ausfuhranteil unserer Spielwarenfabrikation auf ebenfalls rund die Hälfte des Gesamtumsatzes, vereinzelte Zweige setzen sogar bis zu 80 v. H. ihrer Ware im Ausland ab.

Die jahrelange Exportschrumpfung hat dementsprechend unserer Spielwarenindustrie tiefe Wunden geschlagen. Um so erfreulicher aber ist die Tatsache, daß es seit dem Frühjahr 1935 wieder gelungen ist, das Auslandsgeschäft in Schwung zu bringen. Auch hier zeigt sich die gleiche Entwicklung wie bei der Produktion: Im ersten Vierteljahr lag die Ausfuhr noch unterhalb der vorjährigen Ziffern, seitdem ist bis in die jüngste Zeit hinein die Mehrausfuhr geradlinig gestiegen. Die Ausfuhr der letzten beiden Monate ist bereits um ein Drittel größer als im Oktober und November 1934!

Spielwaren-Ausfuhr 1934 und 1935 (in Doppelzentner):

Monatsdurchschnitt	1934	1935	Veränderung gegen Vorjahr
1. Vierteljahr	7 953	7 194	— 759 v. H.
2. Vierteljahr	6 755	8 707	+ 1952 v. H.
3. Vierteljahr	13 397	16 599	+ 3202 v. H.
Oktober	25 032	33 590	+ 7858 v. H.
November	28 691	38 050[1])	+ 9359 v. H.
Dezember	27 089	—	—

[1]) vorläufig.

Geschenkfeste in der Welt

Auch in der Ausfuhr liegt die „Saison" in den Herbstmonaten, da die großen Geschenkfeste fast in aller Welt um die Jahreswende herumliegen. England und Frankreich haben gleich uns das Weihnachtsfest als Beschertage, wozu in Frankreich außerdem noch „le nouvel an" tritt. Holland beschert bereits am „Sinterklaas" (am 6. Dezember). Spanien sowie Lateinamerika schenkt in erster Linie zu Epiphanias (am 6. Januar). Die griechische Kirche feiert ihre höchsten Festtage um die Jahreswende mit Geschenken. Den Angehörigen der griechischen Kirche gilt ferner auch das Osterfest als hoher Tag der Kindergeschenke, was sich in der Reichhaltigkeit der Gaben widerspiegelt. In mohammedanischen Gegenden wird der „kleine Beiram" als Geschenkfest gefeiert, der um die Jahreswende herumliegt. In Japan spielt das Kirschblütenfest eine hervorragende Rolle. Aus dieser Auslese der Geschenktage geht schon klar hervor, daß der größte Auslandsabsatz in den Herbstmonaten liegen muß. Rund drei Viertel unserer Spielwarenausfuhr gehen nach europäischen Staaten, etwa weitere 20 v. H. werden auf dem amerikanischen Kontinent abgesetzt und der Rest gelangt nach Asien, Afrika und Australien.

Die 9 wichtigsten Absatzländer für deutsche Spielwaren (in Doppelzentner):

	1934	1935
Großbritannien	30 725	40 077
Niederlande	15 909	13 171
Belgien	9 637	11 546
Vereinigte Staaten	9 776	13 713
Schweiz	7 289	6 651
Frankreich	3 575	4 594
Argentinien	2 330	4 372
Kanada	3 504	4 065
Italien	2 977	2 244

Daß sich der größte Druck der Lieferungen in den Herbstmonaten zusammenballt, wird noch durch die Tatsache verstärkt, daß um diese Zeit auch die Ausfuhr von Christbaumschmuck ihre höchste Blüte hat. Der Export von Baumbehang hat sich im laufenden Jahre gegenüber 1934 sogar rund verdoppelt!

Die Nachfrage nach Qualität steigt

Zu bemerken ist, daß in der Ausfuhr sowohl wie auch im Inlandsgeschäft die Nachfrage nach guten Qualitäten wieder zugenommen hat, während der Absatz von ausgesprochen billigen Spielwaren (die besonders die Ausfuhr der letzten Jahre stark beherrschte) wieder etwas in den Hintergrund tritt. Das äußert sich in dem steigenden Durchschnittspreis, der im Exportgeschäft erzielt wird.

Die rasche Steigerung der Produktionszahlen und besonders auch die kräftig erholte Ausfuhr zeigen deutlich, daß es in diesem Jahre unter nationalsozialistischer Wirtschaftsführung nunmehr endgültig gelungen ist, diesem bisher schwer bedrängten fünfhundert Jahre alten Zweig unserer deutschen Wirtschaft tatkräftige Hilfe zu bringen. Da sich in Deutschland überdies die Geburtenziffer von Halbjahr zu Halbjahr stärker erhöht, dürfte auch für das kommende Jahr mit einer weiter günstigen Absatzgestaltung unserer Spielwarenindustrie gerechnet werden können.

Die Baukosten waren 1935 stabil

Beachtliche Preissenkung für die wichtigsten Baustoffe

Trotz der erheblichen Steigerung der Bautätigkeit im Jahre 1935, die namentlich durch öffentliche Aufträge erzielt worden ist, waren die Baukosten gegenüber dem Vorjahre nicht nennenswert verändert. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" sind zwar an verschiedenen Orten Preiserhöhungen für einzelne Baustoffe eingetreten; dies war aber hauptsächlich auf eine durch größere Aufträge hervorgerufene örtliche Verknappung zurückzuführen, die einen Bezug aus weiterer Entfernung (erhöhte Frachtkosten) notwendig machte. Teilweise haben auch die Preise für Klempner- und Malerarbeiten infolge Rohstoffmangels (Zinkblech, Leinöl) angezogen. Dagegen sind die Architektengebühren gesenkt worden; auch die Schnittholzpreise neigten seit Frühjahr 1935 zur Abschwächung. Die Stabilität der Baukosten in der Bauperiode 1935 ist in erster Linie durch eine strenge amtliche Ueberwachung der Preisentwicklung, die auf verschiedenen Gebieten auch zu beachtlichen Preissenkungen Anlaß gab, erreicht worden. In der Bauperiode 1935 lagen die Baukosten noch um etwa 25 Prozent unter dem Höchststand der Jahre 1928/1930. An diesem Rückgang waren die Preise für alle wichtigeren Baustoffe und handwerklichen Arbeiten sowie die Löhne beteiligt. Wenig verändert gegenüber 1928/1930 sind im ganzen die Ausgaben für allgemeine Unkosten, insbesondere für Sozialversicherung und Umsatzsteuer. Beachtlich zurückgegangen sind indes auch die Kosten für den Baugrund, für die Versorgungsleitungen und den Straßenbau. Gegenüber der Vorkriegszeit zeigen die Baukosten noch einen vergleichsweisen hohen Stand (+ 31 Prozent); denn die inlandbestimmten Baustoffpreise sind in geringerem Umfange gesunken als etwa die Preise der Welthandelsgüter, da der Anteil der gegenüber der Vorkriegszeit gestiegenen Löhne verhältnismäßig hoch ist und eine Kostenersparnis durch technischen Fortschritt und durch Massenproduktion bei gleichem Nutzwert in der Bauwirtschaft eine verhältnismäßig geringe Rolle spielt.

Getreidegroßmarkt-Wochenbericht

Nach den Feiertagen noch kleiner Umsatz

Am Mannheimer Getreidegroßmarkt herrschte in dieser Woche noch Feiertagsstimmung. Angebot und Nachfrage waren auf allen Marktgebieten ziemlich klein, und die Umsatztätigkeit blieb daher gering. Am Weizenmarkt waren zur Januar-Lieferung kaum Angebote zu hören. Für spätere Termine war aus Südwestdeutschland lediglich geringes Angebot von württembergischen Weizen zu hören, für den man die auf 6 Mark erhöhte Handelsspanne in Rechnung setzte. Aus der Gegend der Wetterau war nichts mehr zu haben. Für unterfränkischen Weizen wurde die erhöhte Handelsspanne vergeblich gefordert. — Bayerische Herkünfte waren nicht am Markt, doch hört man vielfach, daß sie in kurzer Zeit wieder erhältlich sein werden. Für Magdeburger und Saale-Weizen verlangte man gleichfalls 6 Mark Handelsspanne. Kleinere Mengen mitteldeutscher, hannoverscher, braunschweigischer, mecklenburgischer und holsteinischer Weizen waren zum Februar-Festpreis erhältlich. Die Nachfrage der Mühlen war nicht erheblich, so daß es in den zuletzt genannten Herkünften nur vereinzelt zu Abschlüssen kam. Ostpreußischer Futterweizen der vorigen Ernte, 73/74 kg, war zur Januar-Lieferung zu 21 Mark, cif Mannheim, Kassa gegen Dokumente, zu haben, wurde jedoch nicht gekauft.

Das Angebot von Roggen war ebenfalls klein; unter dem Festpreis war nichts erhältlich. Gekauft wurden nur einige Partien Waggonware aus der näheren Umgebung. Futterroggen war nicht zu haben. — Braugerste blieb weiter ziemlich knapp bei leicht erhöhten Preisen. Aus Rheinhessen und Franken lagen einige Angebote der zweiten Hand vor; die Forderungen hielten sich ungefähr bei 24,50 Mark, cif Mannheim-Worms-Frankfurt. Pommerische Braugerste wurde vereinzelt zu 24,75 Mark und darüber, je nach Qualität und Lieferung gehandelt. Als Käufer traten hauptsächlich Malzfabriken auf. Industriegerste blieb weiter stark gefragt, ohne daß zunächst Angebote zu hören waren. Im Laufe der Woche kamen einige Partien ostpreußischer Herkunft heraus. Für bessere Ware verlangte man 23,25 bis 23,35 Mark; zu diesen Preisen wurden auch einige Partien umgesetzt. Für ostpreußische Industriegerste, 69/70 kg, Januar-Lieferung, wurden am Niederrhein 23,10 Mark bezahlt, am Oberrhein 23,20 Mark vergeblich gefordert. Schließlich war noch Industriegerste der gleichen Herkunft mit leichtem Geruch zu 23,10 Mark, cif Mannheim zu haben. Futtergerste war nicht angeboten.

Industriehafer war nicht am Markt; Futterhafer wurde nur in unzureichenden Mengen angeboten, die herauskommenden Mengen wurden schlank aufgenommen.

Der Mehlmarkt verkehrte, wie nach den Feiertagen üblich, in sehr stiller Haltung.

Auch bei Futtermitteln gab es keine größeren Umsätze. Kleie lag unverändert ruhig, zumal die Verteilung durch die Getreidewirtschaftsverbände noch nicht vorgenommen ist. Futtermehl blieb ebenfalls still, während Rochmehl etwas stärker beachtet war. Ostpreußische Wicken wurden hier zu 34,50 Mark, brutto für netto, vergeblich angeboten.

Märkte

Badische Schweinemärkte

Bruchsal. Zufuhr: 39 Milchschweine, 48 Läufer. Preise: Milchschweine 34—38, Läufer 43—56 RM.

Eberbach. Zufuhr: 22 Milchschweine und 2 Läufer. Preise: Milchschweine das Paar 30—45 RM., Läufer 2 Stück zu 60 RM.

Eubigheim. Zufuhr: 200 Stück Milchschweine. Preise: 32—60 RM. pro Paar.

Frankenthaler Ferkelmarkt

Zufuhr: 7 Stück. Preise: pro Stück 17—18 RM.

Pfälzische Schweinemärkte

Kandel. Zufuhr: 136 Trieb- und 116 Milchschweine. Preise: Triebschweine 35—55 RM., Milchschweine 30—45 RM. je Paar. Marktverlauf lebhaft.

Bellheim. Zufuhr: 90 Trieb- und 40 Milchschweine. Preise: Triebschweine 40—60 RM., Milchschweine 32—45 RM. je Paar. Marktverlauf flott.

Rhein-Mainische Abendbörse

Sehr still

Die Abendbörse lag bei Eröffnung sehr still. Die berufsmäßigen Börsenkreise zeigten angesichts des Fehlens jeglicher Anregung starke Zurückhaltung und waren teilweise eher zu kleinen Abgaben bereit. Etwas Angebot bestand in der Farbenaktie, doch wurde es bei unverändert 147½ aufgenommen. Für AGfi erhielt sich zu unv. 37¼ etwas Nachfrage. Auf den übrigen Marktgebieten kam es vorerst noch nicht zu Umsätzen, die Kurse nannte man im Vergleich zum Berliner Schluß unverändert.

Am Rentenmarkt ermäßigten sich Kommunalumschuldung auf 88,05 (88,10), Späte Schuldbuchforderungen auf 96⅝ (96¾), sonst lagen die Kurse behauptet, insbesondere die am Mittagsschluß festen Dollarbonds. Fremde Werte lagen zunächst geschäftslos.

Die Geschäftstätigkeit an der Abendbörse war auch im Verlaufe gleich null und es ergaben sich keine Veränderungen mehr. Die Kurse lagen im allgemeinen behauptet. Scheideanstalt blieben von den Auslassungen auf der heutigen HV unberührt 216½ (217). Reichsbank ermäßigten sich auf den niedrigeren Berliner Stand von 180 (181½). Am Kassamarkt Haid u. Neu Nähmaschinen 23 (22½). Renten lagen auch im Verlauf geschäftslos, Reichsaltbesitz waren geringfügig höher getragt mit 109⅞ (109,80). Mexikaner fanden heute abend kein Interesse, 5 v. H. Innere Stider bröckelten auf 5,45 (5,50) ab.

Nachbörse geschäftslos.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 3. Jan. Berlin 5929, London 727, Neuyork 147½, Paris 973¼, Belgien 2482, Schweiz 4788, Madrid 2020, Oslo 3655, Kopenhagen 3242, Stockholm 3750, Prag 612. Privatdiskontsatz: 2¼ b. 2⅜. Tägl. Geld: 2¼. 1-Monats-Geld: 2¼.

Metalle

Londoner Metallbörse

London, 3. Jan. Amtl. Schluß. Kupfer (£ p. To). Tendenz: stetig; Standard per Kasse 34 11/16 bis 34¾; Standard 3 Monate 35½—9/16; Standard Settl. Preis 34¾; Elektrolyt 38¾—39¼; best selected 37¼—39; Elektrolytredars 39¼. Zinn (£ p. To). Tendenz: flau; Standard per Kasse 213½—214½; Standard 3 Monate 205¼—½; Standard Settl. Preis 214; Straits 215; Straits 218. Blei (£ p. To). Tendenz: willig; ausld. prompt offz. Preis 15 9/16; ausld. prompt inoffz. Preis 15½—9/16; ausld. entf. Sicht. offz. Preis 15 9/16; ausld. entf. Sicht. inoffz. Preis 15¼—9/16; ausld. Settl. Preis 15½. Zink (£ p. To). Tendenz: kaum stetig; gewl. prompt offz. Preis 14 9/16; gewl. prompt inoffz. Preis 14⅛—¼; gewl. entf. Sicht. offz. Preis 14 7/16; gewl. entf. Sicht. inoffz. Preis 14⅜—7/16; gewl. Settl. Preis 14¼. — Amtl. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12,23.

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink

Berlin, 3. Jan. Kupfer, Tendenz stetig. Januar mit März 44,75 n. Brief, 44,75 Geld; April 45,50 Geld; Mai 46,25 Geld; Juni 46,75 Geld. Blei, Tendenz stetig. Januar mit März 20,25 n. Brief, 20,25 Geld; April 20,50 Geld; Mai 20,75 Geld; Juni 21 Geld. Zink, Tendenz stetig. Januar mit März 19 n. Brief, 19 Geld; April 19,25 Geld; Mai 19,50 Geld; Juni 19,75 Geld; alles in RM. für 100 Kilo.

Getreide

Rotterdam, 3. Jan. Schluß. Weizen (in Hfl. p. 100 Kilo) per Januar 5,17½; per März 5,07½; per Mai 5,07½; per Juli 5,10. Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) per Januar 53¼; per März 55¼; per Mai 55½; per Juli 56½.

MARCHIVUM

Die Winterolympiade im Rundfunk

Die Reichssender München und Berlin werden zusammengeschaltet

Mit jedem Tag rückt der Beginn der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen näher. Die Vorbereitungen zur reibungslosen Durchführung dieses größten Sportereignisses Deutschlands und der Welt sind nahezu abgeschlossen. Deutschland ist die erste Nation, die die Olympischen Spiele in ganz großem Ausmaß auch funkmäßig erfaßt. So wurde alles getan, um den Rundfunkhörern des In- und Auslandes einen erlebnisreichen Eindruck von den Olympischen Winterspielen zu übermitteln.

Ein interessanter Einblick in die Vorarbeiten des Reichssenders München zur Uebertragung der Kampfspiele wurde in einer Pressekonferenz am Donnerstagabend gewährt, der auch Intendant Dr. Habersbrunner beiwohnte. Der Reichssender München ist während der Kampfspiele in Garmisch mit dem Deutschlandsender zusammengeschaltet. Beide Sender bestreiten gemeinsam das übliche, in der Hauptsache musikalische, Programm. Die Uebertragung der Spiele obliegt allein dem Reichssender München, der in Garmisch einen Stab von 120 Mitarbeitern und Technikern einsetzen wird. Die Uebertragung der Kampfspiele erfolgt größtenteils den ganzen Tag über unmittelbar von den Kampfstätten, im übrigen durch Aufnahmesendungen, da sich zahlreiche Veranstaltungen gleichzeitig abspielen. Um auch den Hörern, die tagsüber ihrem Beruf nachgehen, das sportliche Geschehen jeden Tages zu übermitteln, wird am Abend in der Zeit von 19 bis 20 Uhr für die Dauer von 40 Minuten ein Olympia-Echo gesendet, das Verlauf und Ausgang der Kämpfe in lebendiger Schilderung zusammenfaßt. Um 22.20 Uhr folgt dann noch ein viertelstündiger Olympia-Nachrichtendienst, dem sämtliche Sender angeschlossen sind. Als Reichssendung sind nur die Eröffnungsfeier und der Schlußtag vorgesehen, im übrigen ist der Reichssender München Ursender für sämtliche Uebertragungen von der Kampfstätte der Winterspiele.

Die technischen Einrichtungen, die der Reichssender München in Garmisch geschaffen hat, stehen mit Ausnahme der Funkanlagen für die noch größeren Sommerspiele in Berlin bisher unerreicht da. Sie ermöglichen es, daß gleichzeitig sieben direkte Programme abgewickelt werden können. Der Rest wird in 12 Aufnahmekabinen auf Platten genommen. Weiter sind u. a. eingerichtet 12 Sprechstellen, ein Großverstärkerraum, eine eigene Telephonzentrale und ein Postraum zur Ausschaltung von Verzerrungen der Wiedergabe. Für die Durchführung der Uebertragung allein sind insgesamt 80 Techniker erforderlich.

Die Arbeit des Rundfunks wird für die Olympischen Spiele nicht Sensationshascherei bedeuten, sondern Erziehung des deutschen Menschen zur echten klassischen und nationalsozialistischen Sportauffassung vom harmonischen Menschen mit gesundem Geist in gesundem Körper.

Pressebildzentrale

Der erste Besuch auf dem Reichssportfeld im Jahre 1936

Der Haupteingang zur Kampfbahn. Der große Parkplatz direkt vor dem Eingang bietet Hunderten von Wagen Platz.

HB-Vereinskalender

Verein für Rasenspiele Mannheim E. V. Spiele am Samstag: Tennisclub gegen VfR u. T. Feudenheim 3 Uhr. Berlinghof gegen MFC Phönix 3.15 Uhr Phönixplatz. 1. Schüler gegen FG Friedrichsfeld 2.30 Uhr dort. — Spiele am Sonntag auf dem Brauereiplatz: A 2-Jugend gegen Alemannia Ilvesheim 8.50 Uhr. A 4-Jugend gegen SpG. Gartenstadt komb. um 10.00 Uhr. 1. Handballmannschaft gegen 2. Mannschaft um 10.15 Uhr. 2. Handball-Jgd. gegen MTG Mannheim 8.45 Uhr. 1. Handball-Jgd. gegen TB 1893 Rheinau 11.30 Uhr. — Spiele am Sonntag auf dem Vorwärts-Platz: Schwenzke gegen TB 1877 Waldhof, Estol 1. Mannschaft, um 8.45 Uhr. HB-Mannschaft gegen Phönix Mannheim Rheinstern um 10.30 Uhr. — Spiele am Sonntag: Auf fremden Plätzen spielen: Liga gegen SpVg Waldhof, 2.30 Uhr, Stadion. Ersatzliga 12.45 Uhr. Roll gegen Stadtsportverein Mannheim 9.00 Uhr Herzogenriedplatz. Geppert gegen Postsportverein Vers. um 9.00 Uhr Planetariumsplatz. Alte Herren gegen TB 1846 um 9.00 Uhr. A 1-Jugend gegen Phönix Mannheim 8.50 Uhr. A 3-Jugend gegen SpVg Waldhof um 10.00 Uhr.

Sportverein Waldhof. Fußball-Liga gegen VfR Mannheim, Stadion, nachm. 2.30 Uhr. Fußball-Reserven 12.45 Uhr. 3. Mannschaft gegen Vfl2 Neckarau vorm. 11.15 Uhr, Platz B, Verbandsspiel. A 1-Jgd. gegen Heddesheim dort vorm. 8.50 Uhr, Verbandsspiel. A 2-Jgd. gegen VfR Mannheim hier vormittags 10.00 Uhr, Verbandsspiel, Platz B. A 3-Jgd. gegen Vfl2 Neckarau hier vorm. 10.00 Uhr, Verbandsspiel, Platz C. — 1. Handballmannschaft gegen TuS Ruhloch hier vorm. 11.00 Uhr, Verbandsspiel. 2. Handballmannschaft gegen PostSp Mannheim dort vormittags 10.45 Uhr.

Mannheimer Fußball-Club „Phönix" 02. Samstag, 4. Jan., auf unserem Platz: 2.15 Uhr 1. Schüler-Mannschaft — Alem. Ilvesheim. 3.15 Uhr Hofa Privatmannschaft — VfR Mhm. Berlinghoff Priv.-Mannschaft. — Sonntag, 5. Jan., auf unserem Platz: 8.50 Uhr 1. Jugend-Mannschaft — VfR Mannheim. 9.00 Uhr Hildebrand Privatmannschaft — VfL u. R. Feudenheim, Lanz 1. M. 10.30 Uhr Schwarzgrün Privatmannschaft — Post-Sportverein Lu. Privatmannschaft. Auswärts spielen: 9.00 Uhr Schwarzweiß Privatmannschaft — VfB Kurpfalz Neckarau, Voll Priv.-Mannschaft. 10.00 Uhr 2. Mannschaft — Sportver. Shell Ludwigshafen, 1. Mannsch. 10.00 Uhr B 1 Jgd.-Mannsch. — Spielvgg. Sandhofen. 10.30 Uhr Rheinstern Privatmannschaft — VfR Mhm. „Hakenkreuzbanner" Privatmannschaft. 2.30 Uhr 1. Mannsch. gegen Sportfreunde Landau.

TB „Germania". Hockeyclubkampf am Sonntag, 5. Jan., gegen TB 1846 Mannheim. 1. Herren 11.15 Uhr, 1846er-Platz. 2. Herren 8.30 Uhr, Germania-Platz. 3. Herren 9.45 Uhr, Germania-Platz. 1. Jgd. 8.45 Uhr, 1846er-Platz. 1. Damen um 10 Uhr, 1846er-Platz. 2. Damen 11.15 Uhr, Germania-Platz.

Sportvereinigung 1884 Mannheim. Samstag, den 4. Januar, abends 8 Uhr, in der Sporthalle Verbandskämpfe im Mannschaftsringen (Gauliga) gegen Athletiksportverein Ladenburg.

Verein für Körperpflege von 1886. Samstag, den 4. Januar, abends 20 Uhr, im „Zähringer Löwen", Schwetzinger Straße 103, Verbandskampf der Ringer gegen Eiche-Sandhofen. Außerdem Jugend- und Einlagekämpfe beider Vereine. — Sonntag, den 5. Januar, abends 20 Uhr, im „Ochsen" zu Ostersheim, Ringen der Jugendmannschaft gegen Turn- und Sportgemeinde 1903 Ostersheim.

Postsportverein. Handball: Am Sonntag, 5. 1., spielen in Friedrichsfeld TB Friedrichsfeld 1. Mschft. — Post 1. Mschft. um 15.00 Uhr und TB Friedrichsfeld 2. Mschft. — Post 3. Mschft. um 13.45 Uhr. Im Stadion um 10.45 Uhr Post 2. Mschft. — SV Waldhof 2. Mschft. — Fußball: Lützelsachsen 1. Mschft. gegen Post 1. Mschft. Abfahrt OEG Neckarstadt um 12.15 Uhr. Auf dem Platz beim Planetarium um 9.00 Uhr Post MVG — VfR Gedh. Um 10.30 Uhr Post 2. Mschft. — Post Schw.-Blau. — Boxkampf: Am Samstag, 4. Jan., Gau Südwest — Gau Baden. Unsere Kämpfer gehen um 19.30 Uhr über die Waage. Beginn der Kämpfe 20.30 Uhr im Casino-Saal, R 1. Unsere Uebungszeiten ab 6. Januar in der Rhein-Neckar-Halle sind für Leichtathleten, Fußballer, Handballer und Schwimmer: Dienstags von 19—22 Uhr, Mittwochs von 20—22 Uhr Turner. Boxer und Jiu-Jitsu: Freitags von 20—22 Uhr.

Sportverein Mannheim-Stadt. Sonntag, 5. Jan.: SMS II — VfR (Roll-Privatmannschaft) Herzogenriedplatz Feld 1, 9.00 Uhr. Für die spielfreien Mannschaften findet um 9.00 Uhr im Herzogenriedplatz ein Trainingsspiel statt. Erscheinen ist Pflicht.

Fortuna Edingen. Am kommenden Sonntag tritt unsere erste Mannschaft gegen 07 Mannheim zum ersten Pokalspiel auf unserem Platze an. Spielbeginn: 2 Uhr. Am Abend findet in dem großen Saal der Schloßwirtschaft ein Verbandswettkampf unserer Schwerathletikabteilung gegen Kraftsportverein Ketsch statt. Anfang 8 Uhr.

TV Edingen. Nachdem wir erst wieder am 19. Januar in die Verbandskämpfe eingreifen, werden wir am Sonntag gegen Laudenbach auf dem Platze des Gegners mit der ersten und zweiten Mannschaft antreten. Abmarsch ¼12 Uhr.

Vinzenz Hower kehrt heim

Aus Buenos Aires verlautet, daß sich der Deutsche Schwergewichtsmeister Vinzenz Hower und sein Manager Stammel entschlossen haben, ihre Südamerikareise abzubrechen. Am 3. Januar werden sich beide mit dem Dampfer „Monte Sarmiento" wieder nach Deutschland einschiffen. Der Münchner Leichtgewichtsboxer Josef Schleinkofer dagegen wird vorläufig noch in Buenos Aires bleiben.

35 neue Schwimm-Rekorde im Jahre 1935

Die zur Zeit gültigen deutschen Bestleistungen

Im vergangenen Jahr konnten die deutschen Schwimmer nicht weniger als 35 neue Bestleistungen aufstellen, ein Zeichen, daß es mit ihren Leistungen aufwärts geht. Der größte Teil der jetzt bestehenden Rekorde stammt aus dem Jahre 1935, nur zehn datieren noch von früher, die ältesten aus dem Jahre 1932. Nachstehend bringen wir die derzeit gültigen Bestleistungen einschließlich der neuerdings geführten Staffelrekorde.

Männer:			
100-Meter-Kraul:	58,0	H. Fischer (Bremen)	1935
200-Meter-Kraul:	2:14,7	H. Heibel (Bremen)	1935
300-Meter-Kraul:	3:36,2	R. Deiters (Köln)	1932
400-Meter-Kraul:	4:55,6	R. Deiters (Köln)	1932
500-Meter-Kraul:	6:19,2	R. Deiters (Köln)	1933
800-Meter-Kraul:	10:50,4	H. Freese (Bremen)	1935
1000-Meter-Kraul:	13:38,8	H. Freese (Bremen)	1935
1500-Meter-Kraul:	20:39,0	H. Freese (Bremen)	1935
100-Meter-Brust:	1:12,5	J. Balke (Dortmund)	1935
200-Meter-Brust:	2:42,4	E. Sietas (Hamburg)	1935
400-Meter-Brust:	6:00,1	P. Schwarz (Göppingen)	1935
500-Meter-Brust:	7:33,1	P. Schwarz (Göppingen)	1935
100-Meter-Rücken:	1:08,4	E. Küppers (Bremen)	1934
200-Meter-Rücken:	2:34,0	H. Schwarz (Wünsdorf)	1935
400-Meter-Rücken:	5:30,0	K. Fritze-Gerstenberg (Berlin)	1935
Frauen:			
100-Meter-Kraul:	1:05,9	G. Arendt (Charlottenburg)	1935
200-Meter-Kraul:	2:38,8	R. Halbsguth (Charlottenburg)	1935
300-Meter-Kraul:	4:13,5	R. Halbsguth (Charlottenburg)	1935
400-Meter-Kraul:	5:45,3	R. Halbsguth (Charlottenburg)	1935
500-Meter-Kraul:	7:17,0	R. Halbsguth (Charlottenburg)	1935
800-Meter-Kraul:	13:06,2	G. Stegeman (Magdeburg)	1932
1000-Meter-Kraul:	16:15,7	G. Stegeman (Magdeburg)	1932
1500-Meter-Kraul:	25:11,2	G. Stegeman (Magdeburg)	1932
100-Meter-Brust:	1:24,5	H. Hölzner (Plauen)	1935
200-Meter-Brust:	3:00,8	M. Genenger (Krefeld)	1935
400-Meter-Brust:	6:25,3	M. Genenger (Krefeld)	1935
500-Meter-Brust:	8:17,5	M. Genenger (Krefeld)	1935
100-Meter-Rücken:	1:20,4	G. Arendt (Charlottenburg)	1934
200-Meter-Rücken:	3:01,4	Chr. Rupke (Ohligs)	1935
400-Meter-Rücken:	6:25,4	Chr. Rupke (Ohligs)	1935
Staffeln (Männer):			
4×50-Meter-Kraul:	1:42,0	Bremischer SV	1935
10×50-Meter-Kraul:	4:41,2	Magdeburg 96	1935
3×100-Meter-Kraul:	3:00,1	Bremischer SV	1935
4×100-Meter-Kraul:	4:02,4	Bremischer SV	1935
10×100-Meter-Kraul:	10:32,8	Bremischer SV	1935
3×200-Meter-Kraul:	6:54,5	Bremischer SV	1935
4×200-Meter-Kraul:	9:16,4	Bremischer SV	1935
10×200-Meter-Kraul:	24:02,5	Bremischer SV	1935
50, 100, 200, 100, 50 Kraul:	5:13,1	Bremischer SV	1935
100, 200, 400, 200, 100 Kraul:	11:49,3	Bremischer SV	1935
3×100-Meter-Brust:	3:52,7	Hellas Magdeburg	1935
4×100-Meter-Brust:	5:11,0	Hellas Magdeburg	1935
10×100-Meter-Brust:	13:17,5	Hellas Magdeburg	1935
4×200-Meter-Brust:	11:47,6	1. Frankfurter SC	1935
3×100-Meter-Lagen:	3:33,2	Magdeburg 96	1935
100, 200, 100-Meter-Lagen:	5:02,8	SV Gladbeck 1913	1935
Staffeln (Frauen):			
3×100-Meter-Kraul:	3:45,8	Nixe Charlottenburg	1935
4×100-Meter-Kraul:	5:01,1	Nixe Charlottenburg	1935
6×100-Meter-Kraul:	7:33,6	Nixe Charlottenburg	1935
100, 200, 400, 200, 100 Meter:	14:31,8	Nixe Charlottenburg	1935
3×200-Meter-Brust:	10:01,8	Nixe Charlottenburg	1935
100, 200, 100-Meter-Lagen:	5:32,5	Nixe Charlottenburg	1935

Hie Sport – hie jüdische Hetze

„Den Deutschen und ihrem großen Führer Hitler einen herzlichen Sportgruß"

Ausgerechnet zur Weihnachtszeit versuchten deutschfeindliche Elemente in Neuyork den Erfolg der wintersportlichen Entscheidungskämpfe für Beteiligung an den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen durch unerhörte Flegeleien zu stören. Am Madison Square Garden, wo die Hockeyspieler und Schlittschuhläufer ihre Künste zeigten, mußten starke Polizeikräfte aufgeboten werden, um die Sportler und Zuschauer vor roten Radaumachern zu schützen. Dank dieser Maßnahmen erzielten die Neuyorker Eisspiele wohlverdienten finanziellen Erfolg, so daß der Deutschlandreise der amerikanischen Wintersportler nichts mehr im Wege steht. Immerhin ist man in Neuyork darauf gefaßt, daß sich im Januar bei der Abreise der Hockeyspieler, Bobfleighrenner, Ski- und Schlittschuhläufer am Dampferdock große Ruhestörungen wiederholen werden.

Durch solch unerquickliche Vorgänge und durch die deutsch-hetzerischen Reden, die bei der kürzlichen Jahresversammlung der Amateur Athletic Union in Neuyork gehalten wurden, sind den Amerikanern jetzt gründlich die Augen geöffnet worden, welch dunkle Elemente in ihrem Lande den wüsten Boykott gegen Deutschlands Olympiade aufwühlen. General Sherrill, amerikanischer Vertreter im Internationalen Olympischen Ausschuß, hatte Recht mit seiner freimütigen Warnung: „Wenn die Juden nicht aufhören, mit ihrer Hetze gegen die Teilnahme unserer Sportler an den Olympischen Spielen in Deutschland, mag es kommen, daß unser Volk sich gegen die Hetzer wendet. Dann haben auch wir Amerikaner den von den Juden so gefürchteten Antisemitismus."

Noch nie hat eine Tagung der Athletic Union in Amerika solches Aufsehen erregt wie diese letzte. Die Neuyorker Judenpresse, die sich früher gar wenig mit den Angelegenheiten der Athletic Union befaßt hatte, brachte drei Tage lang viele Spalten von Sensationsberichten über die Tagung. Das war, weil die schon längst bejahte Frage amerikanischer Beteiligung an der Elften Olympiade von gewissen Deutschenhetzern in Neuyork böswillig wieder in den Vordergrund gezerrt worden war und jüdische Politiker, die mit Sport gar nichts zu tun hatten, von Jeremiah Mahoney zur Debatte zugezogen wurden.

Ein jüdischer Verband — The Jewish Welfare Board —, der unter seinen Tausenden von Mitgliedern auch einige unbedeutende Tennis- und Basketballspieler zählt, bescherte die Athletic Union mit einem anti-olympischen Protest, auf dessen enormer Papierrolle angeblich mehr als 240 000 Unterschriften geklebt waren. Auf der ganzen Liste von ausschließlich jüdischen Namen war kein einziger, dessen Träger sich in irgendwelchem Sport ausgezeichnet hätte oder gar als Bewerber für olympische Ehren auftreten könnte.

Schon am Abend vorher hatte er von sich hören lassen bei einem Bankett im Mekkatempel der Neuyorker Freimaurer, das unter großem Aufwand von den jüdischen Gegnern der Olympischen Spiele zwecks Stimmungsmache veranstaltet wurde. Cocktails und Whisky flossen in Strömen, und die teuersten Zigarren wurden freigebigst verabreicht. Unter den anderen Hetzrednern gegen Deutschland, die sich bei diesem Bankett hervortaten, waren der Neuyorker Bürgermeister Fiorello La Guardia, der jüdische Politiker Luigi di Benedetto aus New Orleans, der frühere Berliner Botschafter James W. Gerard, Charles L. Ornstein und der frühere Richter Jeremiah Mahoney.

Der Verlauf der darauf folgenden Jahresversammlung der Amateur Athletic Union war ein Musterbeispiel für parlamentarische Praktiken und Winkelzüge. Nebenbei sei bemerkt, daß nur wenige aktive Sportler beim Redeschwall mitmachten. Meistens waren es bebrillte Schriftführer und Schatzmeister der verschiedenen zugehörigen Sportverbände. Obwohl die Zeit der Beteiligten, von denen eine erstaunliche Zahl durch geldliche Mithilfe des „Jewish Welfare Board" aus fernen Städten der Vereinigten Staaten herbeigeschafft wurden, gar kurz bemessen war, mußten die Hunderte von Delegaten stundenlang ihre Einzelstimmen abgeben über belanglose Prozedurvorschläge und Einwände. Ein Entwurf zu einer Entschließung, worüber fast eine Stunde heftig debattiert wurde, war den Delegaten nicht einmal vorgelesen worden. Nur wenige Eingeweihte wußten Bescheid. Worum sich eigentlich alles drehte — hie Sport, hie Judentum! — kam erst am dritten Sitzungstage offen zur Sprache. Bei dieser letzten Tagung wurde vier Stunden lang hin und wieder gesprochen. Zwei Stunden lang hatten Steuer, Mahoney, Blum, Frank, Ornstein und andere Deutschenhetzer das Wort; dann sprachen Brundage, Hulbert, Kirby, Steers und weitere Mitglieder des American Olympic Committees.

Richter Hulbert frug spöttisch, ob dieselben Gönner, falls der Bescheid der vorgeschlagenen neuen Untersuchungskommission günstig für Garmisch-Partenkirchen und Berlin lauten sollte, dann auch Beiträge für amerikanische Beteiligung an der Olympiade stiften möchten. Der Hetzer offenkundige Verlegenheit über die verfängliche Frage erregte allgemeine Heiterkeit unter den anwesenden Sportlern.

Als die Fürsprecher des American Olympic Committees endlich zu Worte kamen, erstattete ihr Vorsitzender, Avery Brundage, einen ausführlichen Bericht über die unparteiische Haltung des Internationalen Ausschusses für die Olympischen Spiele und über die einwandfreien Sportzustände in Deutschland. Er verlas eine diesbezügliche Zusicherung des Reichssportführers von Tschammer und Osten. Fred L. Steers, Vizepräsident der Athletic Union, berichtete, er habe alle bisherigen olympischen Preisträger in Amerika und alle voraussichtlichen amerikanischen Bewerber um olympische Ehren über ihre diesbezügliche Meinung befragt. Unter den 140 Antworten, die einliefen, war nur eine gegen Beteiligung an der deutschen Olympiade ausgefallen.

Jim Patrick McGinley, Führer der Atlantic Athletic Association, hatte einen Heiterkeitserfolg, als er freimütig erklärte: „Ich bin irischen Blutes und entbiete den Deutschen und ihrem großen Führer Hitler meinen herzlichen Sportgruß. Alle unsere besten Mannschaften wollen nach Berlin. Ich wäre der letzte, ihnen dies zu verwehren. Im Gegenteil, ich ziehe mit."

Den allergrößten Beifall erntete die kurze Ansprache eines jungen Sportlers von der Pennsylvania-Universität, Leiter der Intercollegiate Athletic Association: „Wir sind die Jungen, aber alt genug, zu wissen, was wir wollen. Nicht nur die besten unserer Athleten, sondern alle sportfreudigen Studenten an allen unseren Universitäten sind begeistert für amerikanische Beteiligung an den Olympischen Spielen. Was auch hier beschlossen werden möge, unsere jungen Sportler werden in Deutschland freudigst mitmachen." Die schlichten Worte dieses Jünglings gaben den Ausschlag.

Eine Mehrheit der Versammlung stimmte für Beteiligung. Als Mahoney sich desavouiert sah, legte er, wie schon telegraphisch gemeldet, seinen Vorsitz in der Athletic Union nieder. Avery Brundage, sein langjähriger Vorgänger im Vorstande, wurde wieder als Führer eingesetzt.

Gleich nachher versammelten sich die Leiter des American Olympic Committees zu einer Sitzung unter Vorsitz von Avery Brundage. Es wurde einmütig beschlossen, die amerikanischen Vorbereitungen für die Olympiade unter Einsatz aller Kräfte fortzusetzen.

Edwin Emerson.

MARCHIVUM

KRAFT DURCH FREUDE

Sport für jedermann

Neue „Kraft-durch-Freude"-Sportkurse

Reichssportabzeichen: Am Mittwoch, 8. Januar, abends 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr, Turnhalle Moll-Realschule.

Leichtathletik: Am Sonntag, 5. Januar, vormittags 9—11 Uhr, Stadion, Spielfeld 3.

Boxen: Am Sonntag, 5. Januar, vormittags 9.30—11 Uhr, Montag, 6. Januar, für Anfänger von 19—20.30 Uhr; für Fortgeschrittene von 20—22 Uhr, jeweils Stadion, Gymnastikhalle.

Jiu-Jitsu: Am Montag, 6. Januar, 20—22 Uhr, und am Donnerstag, 9. Januar, 20—22 Uhr, jeweils Stadion, Gymnastikhalle.

Gymnastik:

Lehrweise Mensendieck: Donnerstag, 9. Januar, für Anfänger von 19.45—20.45 Uhr, und für Fortgeschrittene von 20.45—21 Uhr, jeweils Turnhalle Liselotteschule, Collinistraße.

Lehrweise Bode: Dienstag, 7. Januar, 20—21 Uhr, Turnhalle Mädchenberufsschule, Weberstraße.

Sportfechten: Freitag, 10. Januar, 20—21.30 Uhr, Turnhalle Hans-Thoma-Schule, D 7.

Rettungsschwimmen für Männer: Dienstag, 7. Januar, 21.30—23 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle III.

Schwimmen für Hausfrauen: Dienstag, 7. Januar, vorm. 10—11.30 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle II.

Schwimmen für Frauen und Männer: Mittwoch, 8. Januar, 21.30—23 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle I und II.

Schwimmen für Frauen: Freitag, 10. Januar, 20—21.30 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle II.

Schwimmen für Männer: Samstag, 10. Januar, 20.30—22 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle III.

Anmeldungen können vor Beginn des Unterrichts beim Sportlehrer vorgenommen werden.

Bücher, die wir besprechen

Heimat-Bücher

Burg Wildenberg / Die Gralsburg im Odenwald. Herausgegeben von Dr. Fritz Droop, Amorbach. Wildenberg-Verlag (Dr. Wilhelm Volkhardt, Amorbach i. O.) 1936. 96 Seiten.

Dr. Fritz Droop, der um deutsche Kultur allzeit hochgemut kämpfende Pionier, gibt soeben unter dem obigen Titel eine erschöpfende Aufsatzreihe über die Weihestätte des Parzivaldichters heraus, die durch die duftigen Federzeichnungen von E. Hartmann-Miltenberg reizvoll anschaulich wird. Droop beschwört das deutsche Ethos, das diese Gralsburg im Odenwald umwittert und uns alle zur festlichen Einkehr in ewig deutsches Wesen mahnt. Ihm wird Wolfram von Eschenbach zum bekenntniswecken den Führer, zum Spiegel der Mannesehre, zum Bronnen der Liebe für Haus und Vaterland, zum Schild gegen Falschheit und Treulosigkeit. Droops kulturgeschichtlich geistvoller und feinen hellsäugigen und beschwingten „Deutschen Wanderfahrten" ebenbürtiger „Streifzug durch Amorbach" hebt fundbeglückt den Schleier von interessanten und bedeutsamen Menschenschicksalen, die den Kulturkreis von Abtei und Fürstenhof schnitten. Wer nach der Odenwälder Gralsburg wandern will, und sei es auch nur im Geiste, der wird dieses Wildenberg-Brevier zum unentbehrlichen begleitenden Freund erwählen.

Oberarchivrat Dr. Richard Krebs erzählt an Hand treuer Quellenbetrachtung aus der Geschichte der Burg, mehrfach in neuer Beleuchtung, von den Edelherren von Dürn, vom Amtssitz im Kurstaate Mainz und von der Ruine nach der Niederbrennung, ein Burgenschicksal voll ernster Eindringlichkeit. Dr. Walter Hotz steuert eine kenntnisreiche und sorgfältige Bau- und Kunstgeschichte der Burg bei, in lückenloser Beratung und im geglückten Versuch des Nachweises einer blühenden Architektur „jüngerer Hohenstaufenzeit". Domänenrat Max Walter sammelt in motivisch reinlicher Uebersicht das schöne, um die Burg raunende Sagengut. Prof. Geheimrat Dr. Friedrich Panzer, unser ausgezeichneter Germanist, widmet dem Genius und dem Werk Wolframs eine tief empfundene und feinsinnig abgewogene Studie. Panzer sieht im Parzival „die tiefsinnige Darstellung der geistigen und sittlichen Entwicklung eines bedeutenden, symbolhaft deutschen Lebens". Kein Literaturfreund, kein Wagnerverehrer, kein Burgen- und Heimatfreund, keine Volks- und Schulbücherei wird diese kleine Monographie der Wildenberggeschichte übersehen dürfen.

Ueber den tieferen Kulturwert findet Panzer folgende zeitbezogenen Worte als Abschluß seiner Würdigung: Wolfram überwindet, seiner Zeit weit vorauseilend, den tiefen Zwiespalt zwischen hier und dort, zwischen Seele und Leib . . . seine Wendung ist in einziger Weise zukunftsträchtig . . . Es bedarf nicht der Abtötung des Leibes und finsterer Weltflucht, um Gott nah zu sein. Wolframs Held wirft sich vor Gott nicht in den Staub . . . sein Verhältnis gründet ganz in gegenseitigem Treueverhältnis. Er zeichnet in Parzival den schlechthin heroischen Menschen. Auf der Burg Wildenberg entwirkte sich das wunderbare Werk. Möchten viele, die dort einkehren, auch den Weg zu Wolfram finden.

Hanns Schmiedel.

Theater-Spielplan vom 5. bis 15. Janaur 1936

Sonntag, 5. Jan.: Nachm.-Vorstell.: „Prinzessin Allerliebst", Märchen von W. Burggraf. Anfang 15 Uhr, Ende 17 Uhr. — Abends: Miete B 11, Sondermiete B 6: „Der Bettelstudent", Operette von C. Millöcker. Anf. 20, Ende nach 22.30 Uhr.

Montag, 6. Jan.: Miete H 11, Sondermiete H 6: „Viel Lärm um nichts", Komödie von Shakespeare. Anfang 20, Ende nach 22.30 U.

Dienstag, 7. Jan.: Miete E 11, Sondermiete E 6 und für die NS-Kulturgem. Ludwigshafen Abt. 491-492: „Oberon", romantische Oper von C. M. v. Weber. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22.30 Uhr.

Mittwoch, 8. Jan.: Miete M 11: „Die einsame Tat", Schauspiel von Sigm. Graff. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

Donnerstag, 9. Jan.: Miete D 12, Sondermiete D 6, und für die NS-Kulturgem. Ludwigshafen Abt. 111: „Hänsel und Gretel", Musikmärchen von E. Humperdinck. Hierauf: „Coppelia", Ballett von Leo Delibes. Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.

Freitag, 10. Jan.: Miete A 12: Einmalig. Gastspiel Adele Kern, Staatsoper Berlin: „Ariadne auf Naxos", Oper von Rich. Strauß. Anfang 20, Ende etwa 22.15 Uhr.

Samstag, 11. Jan.: Nachm.-Vorstellg.: „Prinzessin Allerliebst", Märchen von W. Burggraf. Anfang 15 Uhr, Ende 17 Uhr. — Abends: Miete G 11; zum ersten Male: „Schach dem König", Operette von Walter W. Goetze. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

Sonntag, 12. Jan.: Nachm.-Vorstell.: „Prinzessin Allerliebst", Märchen von W. Burggraf. Anfang 15 Uhr, Ende 17 Uhr. — Abends: Miete C 12: „Tannhäuser", von Richard Wagner. Anfang 19 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

Montag, 13. Jan.: Für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 2, 150, 261—263, 291, 293, 324—335, 360, 391—393, 524—527, Gruppe D Nr. 1—400, Gruppe E Nr. 301—600: „Wilhelm Tell", von Schiller. Anfang 19.30 U. Ende 22.30 Uhr.

Mittwoch, 15. Jan.: Für die NS-Kulturgem. Ludwigshafen, Abt. 46—49, 405—409, 416 bis 418, 432—434, 451—452, 521—525, Gr. F Nr. 815—817 und Gruppe B: „Tannhäuser", von Richard Wagner. Anfang 19 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

Im Neuen Theater im Rosengarten

Sonntag, 5. Jan.: „Krach im Hinterhaus" Komödie von Maximilian Böttcher. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

Dienstag, 7. Jan.: Für die NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 145—147, 227—232, 301 bis 306, 339—347, 359, 518—523, 528—530, Gr. D Nr. 1—400, Gruppe E Nr. 1—700: „Der Sprung aus dem Alltag", Komödie von Heinrich Zerkaulen. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22 Uhr.

Sonntag, 12. Jan.: „Krach im Hinterhaus", Komödie von Maximilian Böttcher. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

Fertige Sport-Anzüge
Steilig von Mk. 65.— an
C. W. WANNER - M 1,1 Seit 1883

Gesichtshaare, Warzen
entfernt unter Garantie für immer — ohne Narben. Praxis seit 1901. Viele Dankschreiben. Aerztliche Empfehlungen. Komme auf Wunsch auch nach auswärts.
Frau R. Ehrler, Mannheim, S 6, 37

Damenhüte
KÄTE BERG
Mittelstr. 28 (Ecke Laurentiusstr.)

Besucht das Konditor.-Kaffee Lindenhof am Gontardplatz Fernsprecher 20601 Neu renoviert!
Schokatee
H 1,2 • K 1,9

Moderne Werkstätte für Plissee aller Art, Dekatur, Kantenarbeiten, Hohlsaum, Biesen, Stickerei, Spitzen einkurbeln, Stoffknöpfe usw.
Verkaufsstelle für LYON Modezeitschriften Schnittmuster Inh. E. GOEDE Mannheim, Qu 3, 21 Fernsprecher 22490

Wanzen u. sämtliches Ungeziefer beseit. 100%ig das Fachgesch.
Eberhardt Meyer
Collinistr. 10
Telefon 25318 - 35 Jahre am Platze

L 3, 3b
Fernruf 224 12.
Adolf Schmitt
Pianist — Klavierpädagoge
Anmeldg. nur bei uns Spezialisten. Melder die Doppelverdiener!
(7961*)

Konditorei-Kaffee
Wellenreuther
am Kaiserring
Wohlgepflegte Räume, angenehmer Aufenthalt
Frühstück - Bier - Wein
Täglich Konzert
auch Sonntags früh 11.30—13 Uhr

RAUMKUNST
J. Gerhäuser
Vornehme Wohnungseinrichtungen
Haus L 7, 8 Fernruf 272 85

Trauerkarten • Trauerbriefe
liefert schnell und gut
Hakenkreuzbanner - Druckerei

Neue und gebrauchte
Lanz-Bulldogs 20, 28, 30 und 38 PS
Lastwagen-Anhänger, 5 u. 7½ to Tragkraft, hat unter günstigen Zahlungsbedingungen abzugeben.
Paul Schweitzer Maschinengroßhandlung
Ludwigshafen a. Rh., Westendstraße 11
Fernruf 62374 u. 62356

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hagemeier; Chef vom Dienst: Tübel Weller. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Richerter; für Wirtschaftsrundschau: Wilhelm Rapel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Ey; sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mdm. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnitts-Auflage November 1935:

Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim	34 932
Ausg. A Schwetzingen u. Ausg. B Schwetzingen	4 213
Ausg. A Weinheim und Ausg. B Weinheim	3 173
Gesamt-DA. November 1935:	42 318

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme am Sarge meines lieben Mannes, unseres Vaters und Bruders, Herrn

Hermann Hamann

sagen wir allen unseren innigsten Dank. (7963*

Herrn Dr. Weiß für seine tröstenden, aufrichtenden Worte, der Führung und der Gefolgschaft der Fa. Bopp & Reuther Mannheim-Waldhof für das ehrende Gedenken, seinen Sportfreunden vom Sportfischer-Verein Mannheim-Waldhof und den Hausbewohnern besonderen herzlichen Dank.

Mannheim-Waldhof (Waldstr. 40c), den 3. Januar 1936.

Frau Hulda Hamann, geb. Breitenfeld
und Angehörige.

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, Herrn

Wilhelm Frank

Bäckermeister

sage ich herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Geistlichen für seine trostreichen Worte. (1455V

Mannheim (Tattersallstr. 9), den 4. Januar 1936.

Frau Anna Frank Witwe.

Besitzwechsel

Wir haben das für gute Herren-, Knaben- u. Berufskleidung bekannte Spezialgeschäft Julius Ziegler, Ludwigshafen, Ecke Kaiser-Wilhelm- und Ludwigstraße erworben und führen dasselbe unter der Firma

Julius Ziegler Nachf. G. m. b. H.

als

Deutsches Geschäft

weiter. Eine Zahl bewährter Mitarbeiter, welche alle übernommen wurden, stellt sich mit uns in den Dienst der Kundschaft und ist bemüht, durch fachgemäße u. aufmerksame Bedienung ihr Vertrauen zu gewinnen.

Julius Ziegler
NACHF. G.M.B.H.
LUDWIGSHAFEN-RH.

MARCHIVUM

Ein unbeschreiblicher
Heiterkeits-Erfolg
Echteste Lustspiel-Atmosphäre!
Grenzenlose Begeisterung!
Das ist der

Urwüchsige tolle Volks-Komödie
Henny Porten · Berth. Ebbecke · Else Elster
Rotraut Richter · Ed. v. Winterstein u.v.a.

Wenn die Witwe Bock Briketts mit Schwarzpulver füllt, um ihre angegriffene Ehre wiederherzustellen und der wahre Dieb in Gestalt des Hausverwalters Krüger durch eine Explosion in seinem Ofen entlarvt wird, dann ist

des Lachens kein Ende!

Vorher: „Deutscher Kraftfahrsport voran"
Neueste BAVARIA-Wochenschau
Sa: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30; So: 2.00, 4.00, 6.10, 8.20

Alhambra

Letzter Sonntag
des neuesten
phantastisch-abenteuerlichen
Hans Albers
Sensations-Großfilmes

Unerhört spannend u. atemraubend
2x Hans Albers
Charlotte Susa - J. Trevor - E. Dumke u. a.
Vorher u. a.: Neueste Wochenschau
Sa.: 3.00, 5.35, 8.15 Uhr - So. ab 1.45 Uhr
Schauburg

CAPITOL
Heute Samstag 10.45
Nacht-Vorstellung
2. Wiederholung
TABU
Ein Südsee-Abenteuer

National-Theater Mannheim

Samstag, den 4. Januar 1936
Vorstell. Nr. 143 Nachm.-Vorstellung
Prinzessin Allerliebst
oder
Der wundersame Regenschirm
Ein Märchenspiel für Kinder in vier Bildern nach Walter Barths Dichtung „Das fingende Königreich" von Waldfried Burggraf. Musik von Norbert Schultze.
Anfang 15 Uhr Ende 17 Uhr

Samstag, den 4. Januar 1936
Vorstellung Nr. 144
Miete C Nr. 11. Sondermiete C Nr. 6.
Zum ersten Male:
Die einsame Tat
Ein Stück um den Studenten Sand in neun Bildern von Sigmund Graff
Anfang 20 U. Ende etwa 22.30 Uhr.

Neckartal
T 1, 5 (Breite Straße)
Inhaber Willi Baum
Die gutgeführte Gaststätte

UNIVERSUM
Der prachtvolle deutsche Standardfilm der Ufa!

LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH
WILLY BIRGEL

Schwarze Rosen

Der dramatische Lebensroman einer Tänzerin

Ein Ereignis bedeutet die Tatsache des nach jahrelanger Trennung wieder vereinten klassischen Liebespaares Harvey-Fritsch
Ein Erlebnis bedeutet dieser überragende, grandiose Film, der die Spannung eines dramatischen Geschehens, die Anmut wundervoller Tanzdarbietungen, die Großartigkeit seiner Schauplätze mit der Sensation seiner einzigartigen Besetzung verbindet.

Dazu ein ausgezeichnetes Vorprogramm und die neueste Ufa-Ton-Woche

Beginn heute:	3.00	5.30	8.30	
Sonntag	2.00	4.00	6.00	8.30

Jugendliche nachmittags zugelassen!
Wir bitten, nach Möglichkeit die Nachm.-Vorstellungen zu besuchen

Libelle
das Kabarett-Varieté für jedermann
3 blinkende Sterne am Varieté-Himmel
Crocers & Crocers
3 Condora
Ibolyka Zilzer
im ersthälftigen Januar-Programm
Samstag 16 Uhr: Tanztee mit Kabarett, Eintritt frei
Sonntag 16 Uhr: Familien-Vorstellung, Eintritt 30 Pfennig

Tanzschule Stündebeck
N 7, 8 Ruf 23006

Verband Deutscher Naturwein-Versteigerer
Versteigerung naturreiner Weine des Winzerverein Deidesheim
am Mittwoch, den 8. Januar 1936, mittags 1 Uhr, im Saale des eigenen Hauses zu Deidesheim am Bahnhof.
Es kommen zum Ausgebot:
16 500 Liter 1934er Weißwein
36 000 Liter 1935er Weißwein
Probe am 8. Januar 1936 im Versteigerungslokal zu Deidesheim.
Fernsprecher Nr. 230 Amt Deidesheim. 1026*V

Wir längen und weiten
Ihre
Schuhe
Erfolg garantiert.
Schuh-Instandsetzung
Gustav Kannewurf
Schuhmachermstr.
Schwetzingerstr. 94 und 154 — H 2, 1
Fernruf 400 95.

UNIVERSUM
Morgen **SONNTAG 11.30** vormittags
Einmalige Sonder-Vorführung des großartigen Kulturfilmes:

Mit SVEN HEDIN durch Asiens Wüsten

Die größte Expedition des berühmten Forschers und Entdeckers von Transhimalaja mit Schweden, Deutschen, Chinesen und Tibetanern durch die bislang unerforschten Gebiete Zentral-Asiens. Ein einzigartiges Dokument. Ein Film voll atemraubender Spannung, voll dramatischer Zwischenfälle. Jedes Bild eine neue Entdekkung u. staunenswerte Ueberraschung. Das Ganze ein grandioses, packendes Erlebnis!

Eintrittspreise: 0.80, 0.70, 0.90, 1.- Mk.
Jugendliche Saal u. Balkon 50 Pfg. - Vorverkauf

alast Kaffee **Rheingold**
Die große
Karnevals-Moden-Revue
verlängert für
Samstag Sonntag
Montag, Dienstag
unwiderruflich!
Nachmittags und abends
Eintritt frei! 1354*V

Friedrichsdorfer Nähr-Zwieback
GEORG DÖRR
Emil Kaufmann Nachf.
Friedrichsdorfer Zwieback (eigenes Fabrikat)
Für Magenleidende besonders zu empfehlen! Leicht verdaulich!
Schwetzinger Straße 3
Telefon 41402

Amtl. Bekanntmachungen

Für unsere Wohnbauten an der Unteremühlaustraße sollen die Gas- und Wasserinstallationsarbeiten im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden.

Angebotsvordrucke werden auf unserem Bauamt Friedhof, Friedhofstraße Nr. 46, abgegeben. Dort können auch die Zeichnungen eingesehen, und es kann dort auch nähere Auskunft eingeholt werden. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens Dienstag, den 14. Januar 1936, vormittags 9 Uhr, in unseren Geschäftsräumen in K 7 abzugeben. (1456 R

Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim m. b. H.

Fischerei-Verpachtung

Dienstag, den 7. Januar 1936, um 15 Uhr, wird im Gasthaus „Zum Naturalisten" in Birkenhof die Fischerei in der Finkenbach, einschließlich der Nebengräben von der Haindrunner Gemarkungsgrenze abwärts bis zur Hirschhorner Gemarkungsgrenze — der Gemeinde Brombach und der Gräfl. Standesherrschaft Erbach-Fürstenau gehörig — öffentlich verpachtet.

Beerfelden und Brombach, den 2. Januar 1936 (1465 B

Gräfl. Forstamt Beerfelden.
Der Bürgermeister der Gemeinde Brombach.

Viernheim

Vergnügungssteuer

Die im letzten Jahre von den Wirten in den Wirtschaftsräumen abgehaltenen „sogenannten Kappenabende hatten eine unerwünschte Ausdehnung erfahren. Insbesondere wurden diese Veranstaltungen so ausgestaltet, daß sie als vergnügungssteuerpflichtig angesehen werden mußten.

Ich habe mich daher entschlossen, diese karnevalistischen Veranstaltungen zur Vergnügungssteuer heranzuziehen. Die im voraus zu entrichtende Steuer beträgt 10.— RM. für die Veranstaltung. Während der Karnevalszeit ist lediglich ein Kappenabend steuerfrei. Die übrigen in den Sälen stattfindenden karnevalistischen Veranstaltungen werden nach den seitherigen Bestimmungen besteuert und werden durch die oben erwähnte Anordnung nicht berührt.

Viernheim, den 3. Januar 1936
Der Bürgermeister:
Bechtel.

Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung.

Die Ausgabe der Reichsbezugsscheine für die Monate Januar, Februar und März 1936 erfolgt in der Geschäftsstelle der NSV in nachstehender Reihenfolge:

Dienstag, den 7. Januar 1936
vormittags
von 8—9 Uhr . . . Nr. 1—120
„ 9—10 „ . . . „ 121—240
„ 10—11 „ . . . „ 241—360
„ 11—12 „ . . . „ 361—480
Mittwoch, den 8. Januar 1936
von 8—9 Uhr . . . Nr. 481—600
„ 9—10 „ . . . „ 601—720
„ 10—11 „ . . . „ 721—840
„ 11—12 „ . . . „ 841—960
Donnerstag, den 9. Januar 1936
von 8—9 Uhr . . . Nr. 961—1080
„ 9—10 „ . . . „ 1081—1200
„ 10—11 „ . . . „ 1201—1340
„ 11—12 „ . . . „ 1341—1500

Jeder Bezugsberechtigte hat den weißen Ausweis, sowie Verdienstbescheinigung vorzulegen.

Alu- und Kru-Empfänger erhalten ihre Scheine beim Arbeitsamt.

Bei Prüfung der Bedürftigkeitsfrage wird ab 1. Januar 1936 folgendes Familieneinkommen zugrundegelegt:
1. für ein kinderloses Ehepaar: wöch. 18.— RM. Nettoeinkommen;
2. für Familien mit einem Kinde: wöch. 25.— RM. Nettoeinkommen;
3. für Familien mit 3 u. mehr Kind. wöch. 28.— RM. Nettoeinkommen.

Personen, die ihren Fettbedarf aus eigener Wirtschaft oder Viehhaltung decken können, oder deren Einkommen die festgesetzten Richtsätze überschreitet, scheiden aus.

Viernheim, den 3. Januar 1936
Der Bürgermeister:
Bechtel.

Tanz-Bar Wintergarten
Die vornehmste am Platze
Tel. 27424 **Mannheim** O 5, 13

Färberei Kramer
Gegründet 1851 — Telefon Nr. 402 10
reinigt - färbt
Gardinenreinigung
Teppich-Reinigung
Werk in Mannheim
Läden u. Annahmest. in allen Stadtteilen.

Brautleute!
Eichenes
Schlafzimmer
formschön. Mod. 1 Schrank, 180 cm 1 Frisierkomm. mit Profilsp. 2 Betten, 2 Nachttische mit Glas, wg. Aufgabe d. Modells nur RM 295.-
H. Baumann,
U 1, 7, Breitestr. im Hause Bilz
(1401 B)

Berücksichtigt immer unsere Inserenten!

Besuchen Sie das gemütliche
Familien-Café „Platz'l"
Telefon 28665 U 2, 2

SCALA
Käthe von Nagy, Willy Eichberger, Leo Slezak
in
Die Pompadour
4.00, 6.10 und 8.20 Uhr

NS-Frauenschaft
Abt. Volks- u. Hauswirtschaft
Unsere Kochschule lehrt gut bürgerliches Kochen und Backen!
Kurs mit Essen monatlich RM. 15.-
Kursanmeldungen täglich von 8-1 und 3-7 Uhr in L 9, 7/8
Für Berufstätige Abendkurse
1330*V

Casino-Gaststätte
Inhaber: E. Johannes
R 1, 1 am Marktplatz
Erstklassige Küche - Bekannt gute Weine
Bürgerbräu - Bier 999V

MARCHIVUM